Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 203. Mittwoch, 31. August 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 52.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Savonarola des Völkerbundes.

Unter den maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundes spielte der offizielle englische Vertreter in Genf, Lord Cecil, bisher die Rolle eines Savonarola des Völkerbundes, d. h. eines zähen, verbissenen Kämpfers, voll ehrlicher lauterer Gesinnung und eherner Ueberzeugungskraft, eines Kämpfers für eine Idee, der er sich voll inhaltlich verschrieben hatte und die zu verwirklichen seine Lebensaufgabe ist. Lord Cecil kämpfte für die Idee der Abrüstung. Für eine wirkliche Abrüstung, nicht für die Propagierung des Schlagwortes, wie andere Berufene des Völkerbundes es mit mehr oder weniger Geschick taten. Dieser ehrliche Förderer des Weltabrüstungsgedankens hat nunmehr in einem Brief an seinen Ministerpräsidenten, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, seinen Rücktritt aus dem englischen Kabinett offiziell notifiziert. Wenn Lord Cecil in seinem Schreiben an Baldwin auch in der Hauptsache sich gegen die Methoden der englischen Abrüstungspolitik wendet, so darf der Vorwurf, den er erhebt, nicht allein als an die Adresse der englischen Regierung gerichtet gelten, sondern wohl auch an den Völkerbund selbst, der es in den Jahren seines Bestehens bisher noch nicht verstand, die größte Idee, die er in seinen Statuten eingeschrieben hatte, auch nur einen Schritt ihrer Verwirklichung näher zu bringen. England ist nicht der Hauptschuldige an diesem Versagen. Der Verantwortliche ist in Paris zu suchen. Vielleicht in der Person des Herrn Foch, dessen Diktatur allgewaltig die Politik des Landes sich zu beugen hatte. Die französischen Militärs wollen keine Abrüstung, weil eine auch nur teilweise Abrüstung den aufs höchste angespannten Rüstungsstand Frankreichs berühren könnte und Frankreichs Siegermacht wohl nur mit diesem Rüstungsstand steht oder fällt. Wenigstens nach Ansicht der Herren Foch und Poincaré, die nun einmal im Lande die Macht haben und daher auch die Kraft und das Vermögen, ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen. Baldwin und Chamberlain kann man eher als die Mitläufer der poincaristischen Einstellung zur Abrüstung bezeichnen. Sie gaben nach, weil die französische Beharrlichkeit eine von Paris abweichende Meinung unbedingt zu einer sehr merklichen Abkühlung der Beziehungen zwischen England und Frankreich gebracht hätte. Kann man daher es einem Lord Cecil übelnehmen, daß er, dessen Politik zugunsten der Abrüstung immer hintertrieben wurde, endlich die Geduld verlor und diesen unmißverständlichen Abschiedsbrief schrieb? Herr Baldwin war zwar der Adressat, aber die Herren in Paris und Rom, schließlich auch in Warschau, werden beim Lesen dieser Epistel wohl verstanden haben, daß sie nicht unbeteiligt sind an den Vorwürfen, die Lord Cecil zu erheben sich gezwungen sieht. Bemerkenswert ist allerdings, daß in dem Schreiben Lord Cecils nicht mit einem Wort der Rheinlandpolitik der englischen Regierung Erwähnung getan wurde. Hier dürften wohl taktische, von Baldwin nicht ganz unbeeinflußte Motive die Feder Cecils etwas korrigiert haben. Aber es genügt, einen kurzen Blick in die Londoner Presse zu tun, um zu erkennen, daß Chamberlains Einstellung zur Rheinlandsfrage zu einem wesentlichen Teil den Rücktritt Cecils bedingte.

Es ist kaum anzunehmen, daß das Ausscheiden Lord Cecils aus dem englischen Kabinett die gegenwärtige außenpolitische Lage irgendwie berühren wird. Anders steht es mit den innerpolitischen Folgen dieses Rücktritts in England selbst aus. Gerade die Art und Weise, wie die konservative Presse Londons versucht, diese unliebsame Affäre mit einem beschönigenden Mäntelchen zu verbrämen und die Sache als gänzlich bedeutungslos hinzustellen, zeigt zum mindesten, daß eine Unruhe im Lande zu beschwichtigen ist. Besser gesagt, eine Unruhe im eigenen Lager der konservativen Parteileitung. Es ist kein Geheimnis geblieben, daß der linke, freihändlerisch eingestellte Flügel der Konservativen Partei Englands mit einer steigenden Unzufriedenheit die Abrüstungspolitik der Regierung und besonders auch ihre Finanzpolitik verfolgt. Es ist nicht zu verkennen, daß durch den Rücktritt Cecils und besonders durch die Begründung, die er ihm gibt, diese Opposition im linken Flügel der englischen konservativen Partei bemerkenswerte Nahrung erhält, die ungleich stärkere Energien auslösen könnte als bisher. Herr Lloyd George wird diese Wendung der Dinge nicht ungern begrüßen. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Opposition innerhalb der konservativen Partei Englands schließlich doch noch zu einer Absplitterung führen wird, die dann mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit der alten Idee Lloyd Georges, eine eigene englische Mittelpartei zu gründen, eine praktische Durchführungsmöglichkeit leihen wird. Diese Befürchtungen dürften wohl in der Hauptsache die Unruhe bedingen, die heute durch das Ausscheiden Lord Cecils im konservativen Lager Englands Platz gegriffen hat. Inwieweit diese Befürchtungen berechtigt sind, bleibt allerdings abzuwarten. Immerhin zeigen sie, daß der Rücktritt Lord Cecils und besonders der Inhalt seines an Baldwin gerichteten Schreibens nicht so bedeutungslos sind, wie dies hinzustellen von der offiziösen Presse Londons gerne versucht wird.

Verminderung der belgischen Besatzung.

)(**Paris.** Der Brüsseler Korrespondent des Echo de Paris berichtet, daß gestern der Kabinettsrat beschlossen habe, **die belgischen Besatzungstruppen um ein Infanterieregiment in Stärke von 900 Mann herabzusetzen.** Die Herabsetzung der Effektivbestände der drei Besatzungsarmeen soll unverzüglich vorgenommen werden.

Schlußsitzung der Interparlamentarischen Friedensunion

)(**Paris**, 30. August. In der Nachmittagssitzung der Interparlamentarischen Friedensunion erklärte der Vorsitzende des Rats der Union, **Abelsträd** (Dänemark), zum belgischen Antrage Magnette, der in der Sitzung vom 26. August dem Rat zur Prüfung überwiesen worden war, der belgische Antrag proklamiere Grundsätze und Wahrheiten, zu denen sich die Union seit ihrer Gründung immer bekannt habe. **Der Friede unter den Völkern sei das höchste Ziel, dem die Bestrebungen aller Völker gelten müßten.** Jede Anwendung roher Gewalt an Stelle der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit müsse entschieden abgelehnt werden; jede Verletzung der Verträge sowie jede Neutralitätsverletzung sei zu verurteilen. „Wenn diese Grundsätze", so erklärte der Redner, „Ihrer Auffassung entsprechen, woran ich nicht im geringsten zweifle, so bin ich auch der Ansicht, daß eine Debatte über die von Herrn Magnette eingereichte Resolution nicht zu eröffnen sei". Zum Schluß sprach der Präsident seine Sympathie für die belgische interparlamentarische Gruppe aus, die jetzt hoffentlich endgültig in den Schoß der Union zurückkehren werde. Diese Erklärung wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Hierauf wurde die **Abstimmung über die Resolution und den technischen Abrüstungsplan** vorgenommen. Dem französischen Wunsche gemäß wurden die Resolution und der technische Abrüstungsplan miteinander verbunden, jedoch mit der Abänderung, daß, um Unklarheiten zu vermeiden, an die Stelle des Ausdrucks „Abrüstung" der Ausdruck „Verminderung der Rüstungen" treten soll. In dieser Fassung wurde der Antrag des Ausschusses fast einstimmig angenommen; die amerikanische Delegation enthielt sich der Abstimmung.

Vor der Abstimmung gab im Namen der deutschen Gruppe **Reichstagsabgeordneter Sollmann** folgende Erklärung ab: **Die deutsche Delegation ist mit dem Geiste des Friedens und der Gleichberechtigung, der aus dem Text der neu entworfenen Resolution spricht, einverstanden. Sie erkennt an, daß Sicherheit und Abrüstungsfrage miteinander verbunden sind; aber sie lenkt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß vier europäische Völker inmitten mehrerer militärischen Mächte bereits weitgehend entwaffnet sind und keine andere Sicherheit haben als die gewissen Verträge. Die deutsche Gruppe ist der Meinung, daß nur die allgemeine Abrüstung eine allgemeine Sicherheit und geistige Befriedung bringen kann.**

Nach Ergänzungswahlen in den Exekutivausschuß — der Vorsitzende des Rats der Union Abelsträd wurde wiedergewählt — und nach der Bestimmung, daß der nächste Kongreß in zwei Jahren in Berlin tagen soll, wurde die Tagung durch den Kammerpräsidenten Buisson geschlossen.

Eine Rede Briands.

)(**Paris.** Der **Minister des Aeußern Briand** gab gestern abend zu Ehren der Interparlamentarischen Friedensunion — etwa 700 Personen — ein **großes Bankett**, auf dem er selbst das Wort ergriff. Er führte aus:

Es ist in der interparlamentarischen Konferenz viel die Rede gewesen von einem Friedenswerk, mit dem ich selbst persönlich verbunden bin. Dieses Werk ist die erste Gründung eines allgemeinen Baus, der hätte größer sein sollen. Ich zweifle nicht daran, daß dieses Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg fortgesetzt werden kann. Aber bereits jetzt bedeutet es schon etwas, daß das System von Abkommen, abgeschlossen zwischen den den Konfliktgefahren am meisten ausgesetzten Ländern, jede Zuflucht zur Gewalt auf sämtlichen Grenzen Europas ausschließt, und zwar im Osten sowohl wie im Westen. Auf jeden Fall mache ich, ein französischer Minister, keine Schwierigkeiten, öffentlich anzuerkennen, daß deutsche Staatsmänner dadurch, daß sie die Auffassung derartiger Abkommen sich zu eigen machen und ihre Verpflichtungen übernehmen, großen Mut gezeigt haben und einen wirklichen Friedensgeist, und daß sie einen Anspruch haben auf die Beständigkeit, die wir jetzt zeigen müssen, und daß ich für meinen Teil entschlossen bin, das mit sämtlichen unserer Mitunterzeichner unternommene Werk fortzusetzen.

Damit die Völker unter dieser Auffassung sich tatsächlich den Nutzen des Friedens sichern, müssen sie sich des Respekts klar bewußt werden, den man vor dem Abkommen hegen muß. Sie müssen für ihre Regierungen daraus eine Regel zu machen verstehen; sie müssen sich mit ihrer ganzen Seele diesem Gesetz zuwenden. Eine papierne Grenze, d. h. eine solche, die konventionell festgelegt ist, ist geheiligt und unberührbar. Man muß sie ohne Hintergedanken respektieren; man darf nicht versuchen, um sie zu erschüttern, zu Sophismen zu greifen, so geistreich sie auch sein mögen. Dieser Gestaltung einer internationalen öffentlichen Meinung muß eine Organisation wie die Interparlamentarische Union ihre Hilfe angedeihen lassen. Es ist ein ziemlich großes Werk, alle Unterstützung und sämtliche Energien hierfür zu gewinnen. Es handelt sich um nichts weiter, als den Weltfrieden auf legalem Boden zu fundieren.

Die zivilisierten Völker müssen das zeitliche und geistige Erbe in seiner Gesamtheit zu beurteilen lernen, das allen gehört, und müssen sich bewußt sein, daß sie dadurch in keiner Weise sich an ihrem nationalen Genius vergreifen. Es genügt aber nicht, das Werk zu beurteilen und zu mehren; man muß auch noch sicherstellen. Es ist Zeit zu begreifen, daß für die zivilisierte Welt der Friede nicht ein Luxus, sondern eine vitale Notwendigkeit ist. Ueberlegung, Vernunft und guter Wille sind die wenig glänzenden Waffen des Friedensdieners, und ihre Handhabung ist von äußerster Delikatesse. Wer den Frieden will, muß sich ihm vollkommen hingeben, und in dieser vollkommenen Selbstaufgabe, wie sie allein eine leidenschaftliche Liebe zu ihm eingeben kann, muß er doch bereit sein, die Anschuldigung, ein lauer Patriot zu sein, über sich ergehen lassen.

Wer dem Frieden dienen will, muß bereit sein, gegen zwei Fronten zu kämpfen; denn gleichzeitig muß er das Mißtrauen seiner Landsleute bekämpfen und das Ausland von seiner ehrlichen Absicht überzeugen, um selbst ein Opfer der Täuschung hinsichtlich des guten Glaubens zu werden, den man ihm bekundet. Briand wandte sich zum Schluß an die Mitglieder der Interparlamentarischen Union mit der Aufforderung, heimzukehren und sich von diesem Gedanken leiten zu lassen.

Was Frankreich betreffe, so sei es von einem brennenden Friedenswunsche beseelt. Die Interparlamentarische Union müsse mit den Bestrebungen des Völkerbundes Hand in Hand gehen. Man müsse den anderen den Skeptizismus und die Ironie überlassen. Vor der Schwelle einer großen Hoffnung, so schloß Briand, begrüße ich in Ihnen die Diener der edelsten Sache. Der Friede ist unter den Umständen, in denen wir uns befinden, nicht der Friede zwischen Nationen, er ist auch der soziale Friede, die beste Barrikade, hinter der die Zivilisation sich verteidigen kann, die solideste Grenzwehr gegen den Bürgerkrieg, die Barbarei und die Anarchie. Auf den Weltfrieden erhebe ich mein Glas!

Als Briand geendet hatte, erhoben sich die 700 Delegierten und brachten ihm minutenlange stürmische Ovationen.

Darauf führte der **deutsche Reichstagsabgeordnete Prälat Mitzka** aus: Nationale und internationale Bestrebungen widersprechen einander nicht; richtig aufgefaßt fördern sie einander. Gute internationale Beziehungen hinwiederum sind notwendig, um die eigene Nation zu erhalten und vorwärts zu bringen. Frieden wollen wir für die Gegenwart und für die Zukunft. **Wir sind bestrebt, die heranwachsende Nation für den Frieden zu erziehen.** Das deutsche Volk in seiner ausschlaggebenden Mehrheit steht ehrlich in der heiligen Allianz zur Erhaltung des Friedens.

Deutscher Wahlsieg in Memel.

)(**Berlin.** Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen über die Wahlen im Memellande läßt sich erkennen, daß sich die Zusammensetzung der Parteien nicht viel ändern wird, und wieder mit einem glänzenden Sieg der deutschen Kulturgemeinschaft im Memelgebiet gerechnet werden darf.

)(**Memel**, 31. August. Gegen 1¼ Uhr lag das **vorläufige Gesamtergebnis** der Wahlen aus der **Stadt Memel** vor. Wahlberechtigt waren 20 100 (Oktober 1925: 19 778); gewählt haben 14 591 (17 113), so daß die Wahlbeteiligung etwa 78 Prozent (85 Prozent) beträgt. Es haben erhalten: Memelländische Volkspartei 8548 (12 179) St., Landwirtschaftspartei 740 (269) St., Sozialdemokraten 1849 (2948) St., Kommunisten 2992 (1148) St., die Partei zur Abwehr des Aufwertungsruins (Kombink-Partei) 88 (0) St., die litauischen Parteien zusammen 1280 (504) St. Trotz der bedeutend geringeren Wahlbeteiligung ist das Bild ungefähr das gleiche geblieben wie 1925. Was seit 1925 durch die Option verloren gegangen ist, ist diesmal ersetzt worden durch die zugewanderten litauischen Staatsbürger, die gemäß der Genfer Vereinbarung mitwählen dürfen, obwohl sie noch nicht das Bürgerrecht des Memelgebiets besitzen.

Aus den **Landbezirken** liegen bisher nur die Ergebnisse aus einem Viertel der Stimmbezirke vor. Es ergibt sich da **vorläufig folgendes Bild: Volkspartei 4431 St., Landwirtschaftspartei 4944 St., Sozialdemokraten 1792 St., Kommunisten 476 St., Kombink-Partei 480 St., litauische Parteien 1596 St.** An Hand des Wahlergebnisses der Stadt Memel läßt sich voraussagen, daß auch auf dem Lande die Zusammensetzung der Parteien sich nicht viel ändern wird. Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse ergeben jedenfalls wieder einen glänzenden Sieg der deutschen Kulturgemeinschaft im Memelgebiet.

)(**Heydekrug**, 31. August. Das vorläufige Endergebnis der Stimmabgabe in Heydekrug ist folgendes: Volkspartei 1052 St., Landwirtschaftspartei 249 St., Sozialdemokraten 425 St., Kommunisten 19 St., litauische Parteien zusammen 129 St.

Die Herbstmanöver in Frage gestellt?

* **Stettin.** (Telunion). Der Hilferuf der pommerschen Landwirtschaft an das Wehrkreiskommando Stettin, **das Militär zur Einbringung der durch Unwetter gefährdeten Ernte heranzuziehen,** hat die Militärbehörden veranlaßt, bei durch die Landräte bescheinigtem Notstand Mannschaften und Pferde zur Verfügung zu stellen.

Die Notlage der pommerschen Landwirtschaft kann unter Umständen dazu führen, daß die für den 12.—20. September auf Rügen und in Vorpommern angesetzten Manöver abgesagt werden. Die Entscheidung darüber wird aber erst in einigen Tagen fallen können.

SLUB Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 31. August 1927.

—* **Wettervorhersage für den 1. September.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Im allgemeinen trocken und leicht bewölkt, örtlich jedoch verstärkte Nebelbildung bis zur vorübergehend nebeligen Trübung. In Ostsachsen und im Erzgebirge etwas Niederschlag nicht ausgeschlossen. Geringer Temperaturrückgang. Flachland schwache bis mäßige Winde, höhere Lagen etwas lebhaftere Winde aus Nord bis Ost.

—* **Daten für den 1. September 1927.** Sonnenaufgang 5,11 Uhr. Sonnenuntergang 18,48 Uhr. Mondaufgang 10,23 Uhr. Monduntergang 20,55 Uhr. 1715 gestorben König Ludwig der Vierzehnte von Frankreich (geb. 1638). 1776 gestorben der Lyriker Ludwig Hölty in Hannover (geb. 1748). 1838 geboren der Maler Friedrich Preller in Weimar (gest. 1901). 1842 geboren der Nordpolfahrer Julius von Payer in Schönau bei Teplitz (gest. 1915). 1854 geboren der Komponist Engelbert Humperdinck in Siegburg a. Rh. (gest. 1921). 1870 erste und zweite Schlacht bei Sedan. 1910 Papst Pius X. fordert den Modernisteneid. 1914 Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Rawaja-Komarow, Sieg der Deutschen bei Reims und Verdun. 1917 deutsch-englisches Seegefecht bei Horns Riff. 1925 gestorben der Politiker Peter Spahn in Berlin (geb. 1845.)

—* **Vandalismus.** In der Nacht vom 27. zum 28. August wurden die neuaufgestellten Bänke am Leinpfad durch nichtsnutzige Hände böswillig zerstört und die losgewuchteten Sitzplatten teils in die Weidenpflanzungen, teils in die Elbe geworfen. — Dieser Vorfall zeigt leider wieder einmal, wie gering das Verständnis mancher Menschen für die Bemühungen der Stadtverwaltung um öffentliche Wohlfahrt und Annehmlichkeiten noch ist und wären exemplarische Strafen zur Abschreckung für künftige Fälle unter Ausschaltung von Bewährungsfristen u. a. Milderungsfaktoren sehr angebracht. — Vom Rate ist für Nachweis der Täter eine gute Belohnung ausgesetzt. (S. amtliche Bekanntmachung.)

—* **Polizeibericht.** Am Montag, den 29. 8. 1927, in den Vormittagsstunden sind aus mehreren unverschlossenen Wohnungen im Personalhause des Stadtkrankenhauses Riesa mehrere Geldbeträge und eine goldene Alpina-Damenarmbanduhr, 585 gestempelt, rechteckige Form, mit goldenem Zifferblatt, schwarzen arabischen Zahlen, goldenen Zeigern, Glas an einer Stelle abgesprungen, glattem Rande und glattem hinteren Deckel, gestohlen worden. Als Täter kommt ein Unbekannter, etwa 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, schmales längliches gebräuntes Gesicht, mit blauem Anzug und blauer Regattamütze bekleidet, in Frage. — Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu erbittet der Kriminalposten.

—* **Vermißt** wird der am 7. März 1908 geborene Maschinenschlosser Oswald Walter Werner Klipphahn aus Poppitz. Er ist am 24. Juli d. J. letztmalig zu Hause gewesen. Am 25. Juli ist er im Oelsengrund — seiner letzten Arbeitsstätte — mit noch mehreren Arbeitskollegen entlassen worden. Nach Aussagen hatte sich K. vorgenommen, in Chemnitz oder Limbach Beschäftigung zu suchen. Arbeiter, die um ihn waren, sollen den Vermißten darauf aufmerksam gemacht haben, daß es in Köln a. Rh. reichlich Arbeit und guten Verdienst gebe. Da bis zur Stunde keine Nachricht eingegangen ist, vermuten die besorgten Angehörigen, daß K. verschleppt worden oder einem sonstigen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Zu diesen Befürchtungen fühlt man sich um so mehr berechtigt, als der Vermißte bestimmt am 21. August zwecks Erledigung einer wichtigen Angelegenheit hat nach Hause kommen wollen. Der Vater bittet jeden, der irgendwelche Auskunft über den Verbleib seines Sohnes geben kann, ihm Nachricht zugehen zu lassen unter folgender Aufschrift: Ernst Oswald Klipphahn, Poppitz b. Riesa Nr. 26, oder der nächstliegenden Polizeistelle Mitteilung zu machen. — Der Vermißte ist etwa 1,75 Meter groß; er trägt vermutlich grau-weiß gesprenkelten Anzug und führt Handkoffer, Rucksack und kurzstielige Spitzhacke bei sich.

—* **Treuer Mieter.** Morgen, am 1. September, vollenden sich 25 Jahre, seitdem Herr Kaufmann Richard Döllitzsch als Mitbewohner in das Grundstück Bismarckstraße 15 eingezogen ist.

—* **Konzert des Leipziger Männerchors in Riesa!** Nach zehnjähriger Pause singt der weltberühmte Leipziger Männerchor wieder in unserer Stadt. Der Chor, der zu den führenden Vereinen im Deutschen Sängerbund gehört und u. a. auch den Leipziger Kammersänger Kase zu den Seinen zählt, konzertiert Sonnabend, den 10. September a. c. 20 Uhr im „Stern", singt Sonntag mittag im Dom zu Meißen und Sonntag abend in der Ausstellung in Dresden. Das Konzert wird dirigiert von Professor Gustav Wohlgemuth, der auch im nächsten Jahre anläßlich des Deutschen Sängerbundesfestes in Wien die Deutsche Sängerschaft vom D.S.B. in einer Anzahl von über 100 000 Sängern leiten wird. Dem Konzert folgt Kommers für die Leipziger Gäste, ihre Quartiergeber und die Konzertbesucher. Hierbei wird auch die Riesaer Sängerschaft vom D.S.B. unter Leitung Iwan Schönebaum's, sowie unser heimischer Konzertsänger Horst Krauße einige Gesänge zum Vortrag bringen.

—* **Kammermusikabend der Volksbühne Riesa.** Die hiesige Volksbühne eröffnete ihre Veranstaltungen durch einen wohlgelungenen Kammermusikabend. Iwan Schönebaum hat unter der Bezeichnung „Anker-Quintett": Flöte (Ernst Alberau), Viola (Hermann Klamm), Waldhorn (Oskar Meßner), Fagott (Max Pfützner) und Klavier eine eigenartige Kammermusikvereinigung geschaffen, die ausschließlich aus hiesigen Musikern besteht. Den Klavierpart führt er selbst aus, auch hat er die Quintette, Stücke der Klassiker und Romantiker, selbst sehr klangvoll bearbeitet. Außer Quintetten von C. Bach, Mozart, Schubert und R. Vogel kamen noch verschiedene Solostücke für die einzelnen Instrumente mit Klavierbegleitung zur Ausführung. Eine Sonate für Viola-Solo von Marcello, ein Solo für Waldhorn von Couperin, ein gleiches für Fagott von C. M. von Weber, mit seinen „Freischützanklängen" waren von eigenartiger, aber prächtiger Wirkung. Besonderen Beifall erzielte der Flötenvirtuos Ernst Alberau mit seiner Fantasie über ein schwermütiges russisches Volkslied in Moll. Das Konzert war trotz des schönen Sommerabends gut besucht, die Vorträge selbst wurden mit größter Aufmerksamkeit angehört und mit viel Beifall belohnt. Die Künstler dankten mit Mozarts Menuett als Zugabe. F.

—* **Zweite Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld.** Im Gebäude der Reichsschuldenverwaltung fand heute die zweite Ziehung der Auslosungsrechte statt, die den Anleiheablösungsbesitzern von Reichs- und Staatsanleihen nach dem Anleiheablösungsgesetz zugeteilt worden sind. An dieser Ziehung haben sämtliche Auslosungsrechte teilgenommen, welche die Nummern 30 001 bis 60 000 tragen und bis etwa Mitte August d. J. zugeteilt worden sind. In drei Stunden war das Ziehungsgeschäft beendet. Die Auszahlung der ausgelosten Scheine erfolgt zum 1. Oktober d. J. zum fünffachen Betrage zuzüglich 4½ Prozent Zinsen für das Jahr 1926 und [illegible] der Kapitalertragsteuer vom Zinsenbetrag.

Die außerdem Beträge für die Abschnitte, welche im Reichsschuldbuch eingetragen sind, werden von Amtswegen durch die Post zugesandt.

—* **Die Not der sächsischen Beamtenschaft.** Die wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der mittleren und unteren Beamtenschaft gestalten sich immer unerträglicher. Im Hinblick auf die bevorstehenden wirtschaftlichen Anforderungen der bevorstehenden Herbst- und Wintermonate hat der Landesausschuß Sachsen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes an die Regierung und den Landtag des Freistaates Sachsen eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: Es erübrigt sich, nochmals im einzelnen zu begründen, daß die an sich unerträgliche Not ohne die Zahlung erhöhter Bezüge ab 1. Oktober d. J. ins Unermeßliche steigen muß. Es sei nur auf die wesentlichen Ausgaben hingewiesen, die in den Herbstmonaten durch Anschaffung notwendiger Wintervorräte wie Kartoffeln, Heizmaterial und dergleichen mehr, Beschaffung nötiger Winterkleidung für die Familie usw., entstehen. Zahllose Beamtenfamilien stehen diesen unumgänglichen Mehrausgaben mit ihren gegenwärtigen Bezügen völlig mittellos gegenüber. Wir ersuchen deshalb die Regierung und den Landtag des Freistaates Sachsen, unbeschadet unserer grundsätzlichen Forderung, die notwendige Gehaltsaufbesserung rückwirkend ab 1. April d. J. durchzuführen, zu beschließen, für den Fall, daß das neue Besoldungsgesetz vom Reichstage nicht vor dem 1. Oktober verabschiedet wird, den Beamten ab 1. Oktober auf die zu erwartende Besoldungsneuregelung Vorschüsse in angemessener Höhe zu zahlen.

—* **Lohnforderungen der Eisenbahner.** Die Vorstände der vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen haben in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich heute mit einer Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu wenden, in der sie um baldige Anberaumung von Verhandlungen ersuchen, in welcher die drei Organisationen der Hauptverwaltung Forderungen für eine allgemeine Lohnerhöhung und die Begründung dazu unterbreiten können.

Fördert die Hindenburgspende!

X **Dresden.** Dem unter Leitung des Stadtrats a. D. G. Wilhelm stehenden sächsischen Landesausschusse für die Hindenburgspende sind von einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten Geleitworte zu der Sammlung übermittelt worden.

Der Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda schreibt: Der Gesamtheit zu dienen, ist ehrenvoll; war es ein persönliches Opfer, so bringen wir den Dank dafür in der Hindenburgspende!

Weitere Geleitworte zur Förderung der Spende widmeten der Präsident der Landwirtschaftskammer Rittergutsbesitzer Vogelsang, Geheimrat Prof. Dr. Bruck, Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Hofmann, Landesbischof D. Ihmels, Obermeister H. Kunzsch, Vorsitzender des Landesausschusses des sächsischen Handwerks, Reichsminister a. D. Dr. Külz, Generalleutnant Wöllwarth, Befehlshaber im Wehrkreis IV, und Professor Groß, Rektor der Forstlichen Hochschule Tharandt.

—BK. **Nichtamtliche Berufsberatung in den Schulen verboten.** Berufskundliche Aufklärungs- und Merkblätter, studentische Mitteilungsblätter, Schriften mit Warnungen vor der Wahl einzelner Berufe oder mit Empfehlungen solcher und dergl., dürfen in Sachsen künftig nicht mehr ohne Genehmigung der Schulbehörden verteilt oder ausgehändigt werden. Erhalten die Schulen derartige Schriftstücke zugestellt, so haben sie zur Verteilung die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde einzuholen. Der Grund dieser Regelung liegt darin, daß durch die wahllose Verbreitung derartiger Schriften eine geordnete und sachgemäße Berufsberatung empfindlich gestört wurde und die Gefahr nahe lag, daß nur die einseitigen Interessen bestimmter Berufsgruppen Berücksichtigung fanden. Deshalb sollen künftig nur solche Aufklärungs- und Merkblätter in den Schulen verteilt werden, die auf gemeinsame Anordnung der obersten Schulbehörde und der Berufsberatungsstellen hin zugelassen sind.

—BK. **Mehr Stärkungsmittel für Lungenkranke.** Zwischen der Landesversicherungsanstalt Sachsen, dem Landesverband Sachsen der deutschen Krankenkassen und dem Landkrankenkassenverband für den Freistaat Sachsen ist soeben ein bemerkenswertes Abkommen getroffen worden. Die Landesversicherungsanstalt hat sich bereit erklärt, allen Krankenkassen, die lungenkranken Kassenmitgliedern Stärkungsmittel als freiwillige Leistungen gewähren, wie z. B. hochwertige Nahrungsmittel, Milch, Kakao, Lebertran, Malzextrakt und dergl., die Hälfte der dadurch entstehenden Kosten in bar zu erstatten. Voraussetzung ist, daß die Krankenkassenmitglieder gleichzeitig bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen versichert sind oder Invalidenrente beziehen.

—* **Syndikus des sächsischen Gastwirtsverbandes.** Laut Beschluß des Vorstandes des Sächs. Gastwirtsverbandes wird vom 1. September ab ein Syndikus des Verbandes bestimmt. Gewählt wurde Dr. Siegler-Leipzig.

—* **11. Sächsische Malertagung.** In Zwickau trafen sich die sächsischen Maler, um ihre alljährliche Tagung abzuhalten. Der Gesamtvorstandssitzung am Freitag folgte am Sonnabend die Eröffnung der Fach- und Materialausstellung und am Nachmittag die Obermeistertagung. Am Sonntag vormittag fand die Eröffnungssitzung statt, bei der Landesverbandsvorsitzender August Thalinger-Dresden eine Reihe von Ehrengästen willkommen heißen konnte, wie Oberregierungs-Gewerberat Geißler als Regierungsvertreter, Regierungsbaudirektor Jürbig für das Finanzministerium, Oberstudienrat Dr. Seifert als Vertreter des Landtags, Stadtbaudirektor Bock für den Rat der Stadt Zwickau u. a. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich gegen die neue Verdingungsordnung von Staat und Gemeinde wendet. Oberstudiendirektor Professor Rückert-München behandelte in einem Vortrage die bedeutungsvolle Rolle, die gerade dem Handwerk im deutschen Wirtschaftsleben zugewiesen ist. Die ausscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder wurden aufs neue bestätigt und in den Hauptausschuß als 5. Mitglied neu hinzugewählt Malermeister Vogel-Zwickau. Der Montag brachte den Schluß der Hauptversammlung, in der die restlichen Punkte der Tagesordnung noch erledigt wurden. Am Nachmittag unternahmen sämtliche Teilnehmer einen Ausflug nach Hartenstein, wo sie vom Bürgermeister Fülling begrüßt wurden. Die nächste Malertagung 1928 findet im Zusammenhang mit der Bundestagung in Leipzig statt.

—* **Tagung des Allgemeinen Ev.-luth. Schulvereins.** Der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein wird in Leipzig am 17. und 18. September eine Tagung abhalten, die sich mit dem Reichsschulgesetz beschäftigen wird. Als Hauptredner wird der Reichstagsabgeordnete D. Mumm über das Thema „Das Reichsschulgesetz" sprechen.

—* **Tagung des Vereins Deutscher Freimaurer.** Für die 58. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Freimaurer, die vom 23. bis 26. September in Dresden stattfindet, ist nunmehr die Tagesordnung endgültig festgestellt worden. Die Tagung wird eingeleitet durch eine Vorstandssitzung. Abends 7 Uhr findet dann im Opernhause eine Aufführung „Zauberflöte" statt. Für Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr ist ein Vortrag des freimaurerischen Schriftstellers August Horneffer-Berlin für einen weiteren Kreis angesetzt. Neben internen Gesamtsitzungen am 24. und 25. ist dann für den 26. September noch eine ebenfalls interne Gemeinschaftstagung vorgesehen. Ein Dampferausflug in die Sächsische Schweiz wird die Tagung beschließen.

—* **Heerschau der Alkoholgegner.** Der deutsche Verein gegen den Alkoholismus hält vom 31. August bis 4. September d. J. in Dresden im Vereinshause seine 33. Jahresversammlung ab. Verbunden mit dieser Tagung sind Konferenzen für Trinkerfürsorge sowie des Verbandes der Trinkerheilstätten des deutschen Sprachgebietes.

—* **Einladung deutscher Bauern nach Sowjetrußland.** Der „Reichs-Bauernbund e. V." hat von den russischen landwirtschaftlichen Genossenschaften die Einladung erhalten, zum Studium der russischen Landwirtschaft anfangs Oktober d. J. eine Delegation von fünfzehn deutschen Bauern nach Rußland zu entsenden.

—* **Aufhebung des Kundgebungsverbotes.** Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit: Nachdem das Ministerium des Innern seine unter dem 26. August an das Polizeipräsidium gegebene Anweisung, alle öffentlichen Versammlungen, die sich gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti wenden, sowie alle zu dem gleichen Zweck geplanten Straßenkundgebungen zu verbieten, zurückgezogen hat, wird das vom Polizeipräsidium am gleichen Tage erlassene Verbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

—* **Eine sechste Elbbrücke in Dresden.** Die Vermessungsarbeiten und Planungen für den Bau der sechsten Elbbrücke in Dresden sind im Gange. Die neue Brücke soll die Vorstädte Mickten und Uebigau mit den gegenüberliegenden Vorstädten Cotta, Briesnitz, Kaitz, Striesch verbinden. Die Brücke soll keine Strompfeiler erhalten, sondern den Strom in Eisenkonstruktion als Hängebrücke überspannen.

—* **Die Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen.** Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V. hat bisher noch für kein Bauvorhaben Beträge endgültig bereitgestellt. Die anderslautenden Mitteilungen in einem Teil der Presse entsprechen nicht den Tatsachen. Die Reichsforschungsgesellschaft hat lediglich die weitere Bearbeitung der bisher von einem Unterausschuß des Normen- und Typenausschusses vorbehandelten Anträge übernommen. Ueber die Bewilligung der Mittel entscheidet endgültig der Reichsarbeitsminister, dem die Reichsforschungsgesellschaft lediglich Vorschläge zu machen hat. Der Reichsarbeitsminister hat bisher Mittel nicht bewilligt. Die Voraussetzungen für eine Unterstützung von Versuchen sind erst vor kurzem aufgestellt. Auch der Kreis der Personen, die von der Gesellschaft als Sachverständige hinzugezogen werden, steht noch nicht endgültig fest.

—* **Abkommen über Beschußzeichen für Handfeuerwaffen.** Das am 15. Juli 1914 in Brüssel unterzeichnete Abkommen zwischen dem Deutschen Reich, Belgien, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Beschußzeichen für Handfeuerwaffen ist von seiten des Deutschen Reiches, Belgiens und Frankreichs ratifiziert worden. Die deutsche Ratifikationsurkunde ist am 12. August 1927, die belgische am 5. Mai 1926 und die französische am 14. Mai 1926 im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Brüssel hinterlegt worden. Das Abkommen tritt gemäß seinem Artikel 12 für Deutschland am 11. September 1927 in Kraft, für Belgien ist es am 4. Juni 1926 und für Frankreich am 13. Juni 1926 in Kraft getreten.

—* **Aus der Angestelltenversicherung.** Im Jahre 1926 betrugen die Gesamteinnahmen der Angestelltenversicherung 987 Millionen, die Ausgaben dagegen nur achtzig Millionen Reichsmark. Dementsprechend ist das Vermögen in den letzten Jahren ganz erheblich angewachsen, es betrug 1924 nach der Inflation erst 178 Millionen, 1925 900 Millionen und 1926 bereits 584 Millionen Reichsmark. Allerdings waren 1924 erst 25 000 Ruhegehaltsempfänger vorhanden, 1925 37 000 und 1926 50 000. Nach den Berechnungen des Versicherungsmathematikers rechnet man aber einmal mit 400 000 Ruhegehaltsempfängern bei zur Zeit etwa 2,8 Millionen Versicherten. Daneben liefen Witwenrenten im Jahre 1926 88 000 gegenüber 21 000 im Jahre 1924, während die Waisenrenten von 19 000 im Jahre 1924 auf 96 000 im Jahre 1926 stiegen. In spätestens zwölf Jahren dürfte demnach die Zeit kommen, wo nicht nur die Beitragseinnahmen vollständig durch die Renten aufgezehrt, sondern aus den Zinsen des angesammelten Vermögens noch ganz bedeutende Zuschüsse notwendig sein werden.

—* **Die Amnestie aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten.** Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind, wie den Blättern mitgeteilt wird, im Reiche nur Einzelbegnadigungen vorgesehen. In den nächsten Tagen wird aber eine Besprechung von Vertretern der Länder im Reichsjustizministerium stattfinden, in denen diese versuchen wollen, zu einem einheitlichen Vorgehen der Länder in der Begnadigungsfrage zu gelangen.

—* **Neuer Trick eines Zechbetrügers.** In einem Leipziger Lokal in der Nordstraße trat ein Mann auf, der sich, da er kein Geld zum Bezahlen der Zeche bei sich hatte, mit verschiedenen Papieren aus einer Aktenmappe legitimierte und diese dann dem Wirt bis zum nächsten Morgen verpfändete. Da er die Zeche nicht einlöste, suchte der Wirt die Person, auf die die Papiere lauteten, auf, und mußte feststellen, daß diese gar nicht der Zechbetrüger war. Es stellte sich heraus, daß die Aktentasche mit den Papieren aus einem Seitenwagen eines Motorrades in der Richard Wagner-Straße gestohlen worden war. Der unbekannte Zechbetrüger und Dieb wird wie folgt beschrieben: 35 bis 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittelkräftig, dunkles Haar, dunklen Schnurrbart, gesundfarbiges Gesicht. Er soll die rechte Hand in einer Mullbinde getragen und bayerischen Dialekt gesprochen haben.

—* **Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.** In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag sprach sich die Kammer gegen eine weitere Verlängerung des Depot- und Depositengesetzes aus, da nach ihrer Ansicht das Gesetz in seiner jetzigen Form wenig wirksam ist. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein plant eine starke Zusammenlegung der Lieferstellen; sie hat infolgedessen [illegible]

das Verkaufsrecht mit sofortiger Wirkung gekündigt. Diese Maßnahme trifft auch alteingesessene und angesehene Firmen des Kammerbezirks und unverbindet schließlich deren Fortbestehen. Da nach Ansicht der Kammer für die Zentralisierung des Verkaufs kein dringendes Bedürfnis vorliegt, ersuchte sie das Wirtschaftsministerium, bei der Reichsmonopolverwaltung auf die Rücknahme der Kündigungen hinzuwirken. In einem Gutachten an den Landtag Bukarest, und Handelstag empfiehlt die Kammer, die Pausen und Mittagszeiten für Angestellte weder im Arbeitsschutzgesetz, noch überhaupt schematisch zu regeln, sondern die Festsetzung der freien Vereinbarung zu überlassen. Bestehende Klagen über die Unzulänglichkeit der Entladevorrichtungen am Elbufer Dresden-Neustadt veranlaßten die Kammer zu einem Vorgehen bei der Reichsbahndirektion, beim Hinzuministerium und bei den sonstigen zuständigen Stellen. Die Kammer trat nachdrücklich dafür ein, daß die Abhilfemaßnahmen beschleunigt und in erster Reihe auf Beschaffung ausreichender und günstiger Entlademöglichkeiten, sowie auf die vermehrte Bereitstellung von Kränen und Hebezeugen in den Bergeschuppen erstreckt würden.

—sch. **Von der deutschen Missionsarbeit.** Was ein deutscher Arzt in Ostafrika erlebt, zeigt der ausführliche Bericht des Arztes der Leipziger Mission am Kilimandscharo, Dr. Puff, der in Leipzig eingegangen ist. Von weither kommen die kranken Schwarzen, sie scheuen lange Tagemärsche nicht, um nur zu dem deutschen Arzt zu gelangen, dem sie allergrößtes Vertrauen entgegenbringen. Innerhalb einer Zeit von drei Monaten hatte Dr. Puff nicht weniger als 2148 Kranke behandelt! Riesige Mengen von Medizin muß der Arzt in seiner Poliklinik vorrätig haben, um dort, ohne Apotheke, die Durchführung seiner Verordnungen sicherzustellen. Fortgesetzt sind darum neue Sendungen von Heilmitteln und demgemäß neue Spenden von Missionsfreunden nötig.

* **Lommatzsch.** Ein neuer Branddirektor. Als Branddirektor der Stadt Lommatzsch ist vom Stadtrat der jetzige Feuerwehr- und Schützenkommandant Otto Große gewählt und verpflichtet worden.

Dahlen. Keine 700-Jahrfeier. Die Einwohnerversammlung, die kürzlich wegen Aussprache über eine Feier des 700jährigen Stadtjubiläums vom Stadtrat einberufen worden war, hatte leider nicht den Besuch aufzuweisen, den man erwartet hatte. Bürgermeister Morgenstern sprach sich in großen Zügen über den Gedanken einer derartigen Jubelfeier, verbunden mit Heimatfest, aus. Hierauf setzte eine Aussprache ein, die ergab, daß die größte Zahl der Anwesenden die Abhaltung eines solchen Festes befürwortete. Eine Abstimmung zeitigte dasselbe Ergebnis. Daraufhin beauftragte man den Stadtrat, zunächst einmal die Vorstände sämtlicher Dahlener Vereine zu einer Besprechung einzuladen, damit ein Ausschuß gewählt wird, der sich dann mit den Vorarbeiten beschäftigen kann. — In der letzten Stadtverordnetensitzung erstattete der Stadtrat Bericht über den Verlauf der Versammlung. Da leider die Einwohnerversammlung nur schwach besucht war, wurde von den Stadtverordneten beschlossen, von der Durchführung einer 700-Jahrfeier städtischerseits abzusehen.

Weißschen. Einen Iltis mit der Hand zu fangen, war hier dem Jagdpächter Lehmann vergönnt. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang ein günstiger Griff ins Genick. Ein sofortiges Töten wollte Herr Lehmann vermeiden, weil jetzt das Fell wertlos ist.

Großenhain. Gestern früh ½6 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Im Fedor Zschille'schen Fabrikgrundstück, und zwar im alten Maschinenhaus an der Dresdener Straße, waren die dort lagernden, zirka fünfzehn Ballen Wollabfälle in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung bekämpft und schnell erstickt, ohne weiteren Schaden am Gebäude anzurichten. Man kann Selbstentzündung als Entstehungsursache annehmen.

Großenhain. Am 29. August 1927 war es 13 Jahre her — dem Tage nach war es ein Sonnabend — als das in Großenhain im August 1914 aufgestellte Landsturm-Bataillon Großenhain XII/8 Großenhain verließ, um nach dem Truppenplatz Königsbrück überzusiedeln und dort die Bewachung der Kriegsgefangenen zu übernehmen. Das Bataillon wurde gegen Mittag vom Cottbuser Bahnhof aus nach Schönfeld gebracht und marschierte von dort nach dem Truppenplatz Königsbrück, an der Spitze sein bejahrter Kommandeur, Herr Oberst a. D. von Baumann. Der Tag war heiß und schön. Als das Bataillon auf dem Bahnhof Schönfeld-Lampertswalde eingetroffen war, erreichte es dort die Nachricht von der Schlacht von Tannenberg. Das Telegramm wurde vom Adjutanten des Bataillons verlesen und es erweckte die Nachricht große Begeisterung. Die ehemaligen Angehörigen des Bataillons, die zum großen Teile in Großenhain und Riesa und im Bezirke der Amtshauptmannschaft Großenhain beheimatet waren, werden sich sicher dieses Tages wieder erinnert haben, wenn auch in diesem Jahre aus Anlaß desselben keine Zusammenkunft veranstaltet worden ist. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die ehemaligen Angehörigen des Bataillons im Angedenken an diesen bedeutenden Tag ein Scherflein zur Hindenburgspende beitragen und auf diese Weise zeigen, daß der alte gute Geist der Landstürmer des Landsturm-Bataillons Großenhain XII/8 noch immer lebendig ist.

Meißen. Großfeuer bei der Firma Tittelbachs Nachfolger. Gestern morgen gegen 4 Uhr wurden die Anwohner des äußeren Triebischtales durch ein ausbrechendes Großfeuer im Fabrikgebäude der Ofen- und Schamottefabrik Julius Tittelbachs Nachfolger, Jacobistraße 38, erschreckt. Das Feuer hatte mit großer Schnelligkeit um sich gegriffen, sodaß bald das ganze Ofengebäude ein Flammenmeer bildete. An eine Rettung des Gebäudes war somit beim Eintreffen der Feuerwehren nicht mehr zu denken, vielmehr mußte sich die Tätigkeit der Wehren auf die Erhaltung der Neben- und Seitengebäude, in denen sich Maschinenhaus, eine Wohnung, das Kontor und die Mühle befinden, beschränken. Es war das ein schwieriges Stück Arbeit, da die Dächer sämtlich mit Pappe belegt sind und die Brandgefahr deshalb um so größer war. Die Erhaltung der Gebäude gelang trotzdem. Morgens in der 7. Stunde war die Gefahr behoben, sodaß gegen 8 Uhr ein Teil der Wehren unter Zurücklassung von Wachen wieder einrücken konnte. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen. Der entstandene Schaden geht in die Hunderttausende, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein. Das Werk beschäftigte etwa 115 Arbeiter, durch den Brand ist der Betrieb größtenteils stillgelegt worden.

* **Dresden.** Diebstahl eines Motorrades. In der Nacht zum 27. d. M. wurde in Worsdorf Kadig aus einem Grundstück ein Motorrad Marke Wanderer gestohlen. Gestern morgen wurde das gestohlene Rad abmontiert und seiner wertvollsten Teile beraubt von Pilzsuchern in der Dresdener Heide aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Dresden.** In den zeitigen Morgenstunden des 28. August ist ein dreister Einsteigedieb durch ein offenstehendes Fenster einer Erdgeschoßwohnung am Sedanplatz eingestiegen und hat einen namhaften Geldbetrag erlangt. Vermutlich der gleiche Täter ist am 29. August gegen 5 Uhr vormittags erneut, und zwar in der Franklinstraße, aufgetreten. Wiederum hat er seinen Weg durch ein offenstehendes Fenster einer Erdgeschoßwohnung genommen und ein Zimmer annehmbar nach Geld und Wertsachen durchsucht. Durch das verursachte Geräusch ist eine im Zimmer schlafende Dame erwacht, und der barfußgehende Dieb hat unter Mitnahme einer Armbanduhr und eines wertvollen Ringes die Flucht ergriffen.

* **Dresden.** Am 20. d. J. fand auf dem hiesigen Amtsgericht eine nicht uninteressante Beleidigungsklage statt. Der Herausgeber der sächsischen republikanischen Korrespondenz Rabike führte eine Privatklage gegen den Direktor der Sächsischen Werke Robert Albert mit der Begründung, daß dieser ihn durch einen in dem altsozialistischen Blatt „Der Volksstaat" vom 18. 7. 26 erschienenen Artikel öffentlich beleidigt habe. Es handelte sich dabei um die Behauptung, daß der Privatkläger Parteigeheimnisse der linkssozialistischen Partei an die bürgerliche Presse verraten habe, indem er vertrauliche Berichte an Herrn Oberzeremeister, den Direktor der Telunion, geliefert habe. Der Privatbeklagte wurde damals, da er den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen bringen konnte, kostenlos freigesprochen. Gestern fand vor der 2. Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts die vom Privatkläger eingelegte Berufungsverhandlung statt. Wahrscheinlich von der Aussichtslosigkeit seines Tuns überzeugt, nahm der Privatkläger noch vor Eintritt in die Verhandlung seine Berufung zurück.

* **Dresden.** Stadtverordneter Schrapel wegen Beleidigung eines Altsozialisten verurteilt. Vor dem hiesigen Amtsgericht kam eine Privatklage des Landtags- und Stadtverordneten der Alten Sozialdemokratischen Partei Robert Wirth gegen den kommunistischen Stadtverordneten Oberlehrer Alfred Schrapel wegen öffentlicher Beleidigung zur Verhandlung. Die Altsozialisten hatten am 27. März im Landtag für die Ungültigkeitserklärung der Wahl des kommunistischen Abgeordneten Ebert gestimmt, der keinen Wohnsitz in Sachsen hatte und daher nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht gewählt werden konnte. Der Angeklagte hatte in der Stadtverordnetensitzung des gleichen Tages u. a. geäußert: „Es gehört wirklich die ganze Unverfrorenheit derartiger Arbeiterverräter dazu, sich hinzustellen und eine derartige Stellungnahme im Landtag zu vertreten". Vor Gericht machte der Beklagte geltend, daß eine Beleidigung überhaupt nicht in Frage kommen könne, es habe sich um eine Kontroverse von Partei zu Partei gehandelt. Nach den Plädoyers wurde vom Gericht nach kurzer Beratung folgendes Urteil verkündet: Der Beklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung im Sinne des § 185 des Str.G.B. zu 100 M. Geldstrafe oder fünf Tagen Haft verurteilt. Ferner hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Kamenz. Eine schöne Lausitzer Sitte scheint sich in der Kamenzer Gegend einbürgern zu wollen. Es ist das Stollenreiten. Dieser Brauch stammt aus der Gegend um Senftenberg. Dort werden in der Herbstzeit, wenn die Ernte geborgen ist und der Wind über die Stoppeln weht, allerorten Stollenreiten abgehalten. Bauernsöhne tun sich zusammen und veranstalten ein Pferderennen auf freiem Felde. Die Dorfschönen sorgen für Preise für die Sieger. Sie backen Riesenstollen. Der erste Sieger erhält einen Zwanzigpfünder, der zweite einen Achtzehnpfünder usw. Die Veranstaltungen heben die Sportlust auf dem platten Lande, stählen die Kräfte und bilden zugleich eine angenehme Unterhaltung für die übrigen Dorfbewohner. Immer finden sich zu den Veranstaltungen zahlreiche Zuschauer ein. In der Kamenzer Gegend wird das Stollenreiten in Hausdorf veranstaltet. Zwar gibt es hier noch keine Stollen, doch werden die Sieger von den Mädchen mit Eichenkränzen ausgezeichnet. Auf birkengeschmückten Erntewagen geht es hinaus aufs Feld. Auch die Dorfmusik zieht mit hinaus. Das ist ein rechtes ländliches Fest. Am letzten Sonntag wurde es wieder abgehalten. Es beteiligten sich daran Reiter aus Hausdorf, Cunnersdorf und Kamenz. Das schöne Wetter hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Es ist erfreulich, daß diese alte, schöne Sitte im ländlichen Leben wieder aufliebt.

* **Bischofswerda.** Zwei Kinder im Sande erstickt. Im benachbarten Rammenau wurden gestern nachmittag drei in einer Sandgrube spielende Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 4½ bis 6 Jahren, verschüttet. Während der eine Knabe nur bis zum Halse verschüttet wurde, wurden seine Spielgefährten unter den Sandmassen ganz begraben. Auf die Hilferufe des bis an den Hals im Sande steckenden Knaben eilten die Mutter des anderen Knaben und Nachbarn herbei und gruben die Verunglückten aus. Aerztliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Seißmannsdorf. Von einem wütenden Bullen angefallen wurde ein bei der Frau verw. Kunath beschäftigter Schweizer. Der Bulle bearbeitete den am Boden liegenden Mann und brachte ihm mit seinen Hörnern tiefgehende Fleischwunden bei. Mit großer Unerschrockenheit kam Frau Kunath dem Schweizer zu Hilfe und es gelang ihr, mit Hilfe einiger Leute den Bullen zu beruhigen und von seinem Opfer abzulenken. Dem schwer bedrohten Manne war es möglich, sich währenddessen in Sicherheit zu bringen.

* **Bautzen.** Mutige Flucht. Zwei Schüler aus einem Waisenhause des Görlitzer Kreises, die entflohen waren, wurden hier festgehalten und in Gewahrsam genommen.

* **Leipzig.** Gerechte Strafe für einen Spion. Der frühere Reichswehrsoldat Peter Dannhäuser aus Ludwigshafen wurde vom Ferienstrafsenat des Reichsgerichtes wegen Spionage zu 14 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Dannhäuser, wohl einer der größten Spione der letzten Jahre, hatte jahrelang als Agent im französischen Nachrichtendienst eine ganze Anzahl von Reichswehrsoldaten zum Landesverrat veranlaßt. Er selbst war seinerzeit fahnenflüchtig geworden.

* **Leipzig.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in der 20. Stunde in der Nähe des Hauptbahnhofes. Die zur Messe in Leipzig weilende Geschäftsinhaberin Berta Baisch aus Zweibrücken wurde von einem Radfahrer angefahren und stürzte schwer zu Boden. Sie erlitt außer Verletzungen im Gesicht einen Schädelbruch, der ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus St. Jakob notwendig machte. — Beim Ueberschreiten der Bahnstrecke in Volkmarsdorf in der Nähe der Paunsdorfer und Torgauer Straße wurde am Montag in der 20. Stunde der Arbeiter W. von der Maschine eines Schnellzuges erfaßt. Der Unachtsame wurde beiseite geschleudert und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus St. Georg. — Unter den vielen ungewöhnlich ausgestatteten Reklamewagen, die man zur Messe in den Straßen sieht, hat einer das ganz besondere Interesse des Publikums gewonnen. Es ist ein zweirädriger, eine Art Traberwagen, der aber statt durch ein Pferd, durch einen lebendigen Strauß gezogen wird. Der Fahrer trägt auf dem Rücken ein Plakat mit dem „sinnigen" Vers: Folgt dem Strauß — ins Ringmeßhaus!

Leipzig. Am Sonnabendmittag gelang es, einen internationalen Taschendieb durch die Aufmerksamkeit eines 16jährigen Schriftsetzerlehrlings auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. Durch das entschlossene Handeln des jungen Mannes konnte der Dieb — es handelt sich um eine internationale „Größe" aus dem Heimatland des berüchtigten, ebenfalls in Leipzig ergriffenen „Kollegen" Bekermeister — der Polizei übergeben werden. Er wurde als der 22 Jahre alte Kaufmann Marokko aus Lodz ermittelt, der Staatsanwaltschaft zugeführt und in das Untersuchungsgefängnis in der Wolfkestraße eingeliefert.

* **Leipzig.** 75000 Mark unterschlagen. Im Leipziger Untersuchungsgefängnis befindet sich jetzt der Buchhalter Max Stein, der am 28. Juni aus Leipzig flüchtig wurde. Der Verhaftete hatte, wie sich herausgestellt hat, seiner Firma, der Ledergroßhandlung Leopold Baumann in Leipzig, Gerberstraße, nach und nach 75 000 Mark unterschlagen. Das Geld hat er zum größten Teil in Rennwetten verloren.

Waldheim. Auffindung eines Massengrabes. Bei den Straßenbauarbeiten im Mortel stieß man hinter der Klischeschen Scheune auf ein Massengrab, aus dem gestern 4 und im Laufe des heutigen Vormittags 3 Schädel und Knochen von Menschen, sowie kleine Stoffreste mit völlig von Grünspan überzogenen Knöpfen zutage gefördert wurden. Die Schädel-, Arm- und Beinknochen sowie die Gebisse sind noch gut erhalten, da der lehmige Boden, in dem die Leichen begraben wurden, konservierend wirkte. Wahrscheinlich handelt es sich um die Ueberreste von Soldaten, die 1813 in Waldheimer Lazaretten der Seuche erlegen sind und an der damals außerhalb der Stadt gelegenen Stelle beerdigt wurden. Bekanntlich befand sich 1813 im Kornhause ein großes Lazarett, in dem wie auch anderwärts die Seuche zahlreiche Opfer forderte, die nicht auf dem Friedhofe, sondern außerhalb der Stadt in Massengräbern beerdigt wurden. So fand man vor einigen Jahren, als das Wohnhaus im sogenannten Sudelhof gebaut wurde, ebenfalls ein Massengrab, das sicher auch aus der Zeit der napoleonischen Kriege stammt. Daß es Soldaten gewesen sein müssen, die an der Fundstelle im Mortel ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, kann man fast mit Sicherheit annehmen, da die an den flügartigen Stoffresten befestigten Knöpfe eng aneinanderstehen, wie es bei den Uniformen der damaligen Zeit üblich war. Die Knochenreste wurden gesammelt und zur Beisetzung nach dem hiesigen Friedhofe übergeführt.

* **Chemnitz.** Versteinerte Baumstümpfe. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Frankenberger Straße im Stadtteil Hilbersdorf stieß man auf einige versteinerte Baumstümpfe, wie sie schon mehrfach dort gefunden wurden. Sie erwecken das Interesse aller dort Vorüberkommenden.

* **Burgstädt.** Vom Auto tödlich überfahren. Gestern nachmittag wurde an der Ecke Chemnitzer- und Albertstraße das achtjährige Töchterchen des Pfarrers Krause von dem Auto einer Nähmaschinenfirma erfaßt und getötet.

* **Wildenfels.** Sturz eines Doppel-Lastautos. Ein Fünf-Tonnen-Lastwagen mit Anhänger der Wäschefirma Mehlhorn fuhr in der Schulstraße gegen ein Haus, dessen Ecke, sowie Tür nebst Umrahmung zertrümmert wurden. Der Wagen fiel donnernd eine zwei Meter hohe Mauer hinab, deren Eisengeländer er mitriß. Der Führer und zwei Beifahrer konnten sich durch schnelles Abspringen retten. Der Bremser des Anhängers wurde auf die Straße geschleudert und trug Quetschungen davon.

* **Glauchau.** Motorradunfall. An der Turner-Ecke Schlachthofstraße stieß ein Personenauto und ein Motorrad zusammen. Der Beifahrer des Rades wurde auf die Straße geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde in das Stadtkrankenhaus eingeliefert. Die Fahrzeuge sind erheblich beschädigt.

* **Lugau.** Unfälle im Bergwerk. Zwei in der Grube des Vertrauensschachtes arbeitende Bergleute verunglückten so schwer, daß sie nach dem Knappschaftskrankenhause gebracht werden mußten. — Auf dem Kaiserin-Augusta-Schachte in Neu-Oelsnitz fiel einem Bergarbeiter eine zwei Zentner schwere Eisenplatte auf den Unterleib. Die erlittenen Verletzungen sind schwerer Natur.

* **Zwickau.** Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher. Der Gendarmeriehauptwachtmeister D. aus Bärenwalde, der früher bereits einmal wegen Blutschande unter Anklage gestanden, aber seinerzeit nicht verurteilt worden war, wurde nunmehr vom hiesigen Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. D. hatte ein Dienstmädchen ohne Grund festgenommen, sie in der Gefangenenzelle eingeschlossen und sich schwer an ihr vergangen.

* **Zwickau.** Stadtratswahl. Für die Besetzung der besoldeten Stadtratsstelle sind in der letzten Geschäftsausschußordnungssitzung nachgenannte Herren zur engeren Wahl gestellt worden: Dr. Fen, Magistrat in Kassel, Dr. Kobrak, Magistrat in Breslau, König, Magistrat in Stettin, Dr. Löffler, Bürgermeister in Ehrenfriedersdorf. Von der sozialdemokratischen Fraktion: Rauner, Bürgermeister a. D. in Chemnitz-Rottluff, von der kommunistischen Fraktion: Rötzscher, Lehrer in Chemnitz und Stadtverordneter Diener in Zwickau. Die Wahl wird voraussichtlich am 12. September d. J. vorgenommen werden.

* **Mühltroff.** Forstwart Thüme in Mühltroff hat kürzlich die 100. Bisamratte erlegt.

*

* **Altenburg.** Raubüberfall. In der Nacht zum Sonntag drangen drei maskierte Männer in das Gut des Gutsbesitzers Max Friedrich in Nöbden bei Großdöbnitz ein. Die Räuber hielten mit vorgestreckten Revolvern den Gutsbesitzer und dessen im selben Zimmer anwesende Wirtschafterin in Schach. Im Beisein des Gutsbesitzers erbrachen die Räuber einen Geldschrank und erbeuteten 480.— Mark Bargeld, sowie eine goldene Damenuhr mit langer Kette. Darauf verschwanden sie schleunigst. Es wurde von Ortseinwohnern beobachtet, daß die drei Männer in einem Kraftwagen in der Richtung auf Altenburg davongefahren sind. Radspuren gingen bis nach Burgersdorf.

* **Gera.** Ein Kind vom Auto getötet. Vorgestern abend wurde von einem Chemnitzer Personenkraftwagen in der Zschochernstraße ein einjähriges Kind überfahren und getötet. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß den Führer des Autos keine Schuld trifft.

* **Halle.** Autounfall. Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 30. August 1 Uhr 9 Min. wurde auf dem schrankenlosen Ueberweg an der Kreuzung des Anschlußgleises Wittenberger Tonwerk mit der Kreisstraße Wittenberg—Strach vom Ueberführungszug 9784 ein Lastkraftwagen erfaßt, umgeworfen und zertrümmert. Dabei wurden die Insassen, der Wagenführer Karl Glapp und sein Sohn, schwer verletzt. Die Verunglückten sind sofort dem Paul Gerhard-Stift in Wittenberg zugeführt worden. Wie von Augenzeugen berichtet wird, trifft den Lokomotivführer keine Schuld. Der Führer des Kraftwagens hat vielmehr die vom Lokomotivführer gegebenen Läute- und Pfeifsignale nicht beachtet.

Bitterfeld. Schwere Bluttat in Roitzsch. In der vorvergangenen Nacht trug sich im benachbarten Roitzsch eine furchtbare Bluttat zu. Als der Grubenarbeiter R. Abitzsch von seiner Arbeitsstelle in seine Wohnung zurückgekehrt war, näherte sich ihm von hinten sein zwölf Jahre alter Sohn, überfiel den Vater mit einem langen Schlachtmesser und jagte es ihm mit ungeheurer Wucht in den Rücken. Der Stoß war so heftig, daß das Messer mit seiner Spitze aus der Brust des Mannes wieder herauskam. Blutüberströmt sank Abitzsch in sich zusammen und wurde sofort in das Krankenhaus Carlsfeld gebracht. Dort ist er bald nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Junge floh nach seiner entsetzlichen Tat, konnte aber noch im Laufe der Nacht gefaßt werden. Aus welchem Grunde er den Mord begangen hat, ist noch nicht völlig geklärt. Der Vater wird als ein ordentlicher und solider Mann geschildert, der jedem Streit aus dem Wege ging. Es heißt, daß von der Frau und den übrigen Familienangehörigen in der letzten Zeit Zwistigkeiten heraufbeschworen wurden, die in dem Kinde den Plan zu der Bluttat gegen den Vater haben reifen lassen.

Damen- und Mädchen-Hüte neuester Formen

in Filz, Velour, Samt usw.

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Pflugk & Kaiser

Wettinstr. 21, Hintergeb.

Kein Laden.

Mk. 3.75

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Umarbeitungen

von Damen- und Herrenhüten in kürzester Zeit und tadelloser Ausführung.

Gasthof Gröba.

Donnerstag, 1. Septbr., zum Lorenzkirchner Markt

feine Ballmusik, (Anfang 7 Uhr).

Es ladet hiermit freundlichst ein Paul Große.

Conditorei und Café **Grube.**

Morgen Donnerstag und folgende Tage **Konzert.**

Textil- und Baumwollwaren

Sport-Anzüge, Arbeitssachen, Herren- u. Damen-Garderobe, Gardinen, Teppiche, Linoleum, Wollwaren usw. Prima Qualität! Solide Preise! Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend, mich ohne Kaufzwang zu besuchen.

Teilzahlung gestattet. **Frau Marta Nier** Poppitzer Str. 2, ptr.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Nielolda" nicht in 5 Min. bei Mensch u. Tier Kopf-, Filz-, Kleid.-Läuse (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen.

Alleinverkauf:

Central-Drogerie Förster, Hauptstr. 67. Postn.

Oeffentliche Versammlung Zeithain.

Am **Freitag**, den 2. September 1927, abends 8 Uhr, spricht im Saale des **Reichshofes** Herr Oberlehrer Leupold-Dresden, Vors. d. Neuen Sächs. Lehrervereins, über das Thema: **Wie soll die neue sächsische Volksschule aussehen?** Anschließend Aussprache. **Protestkundgebung gegen die Verschleppung der Elternratswahlen in Zeithain.**

Eine Wiederholung dieses Vortrages ist nicht möglich. Die Einwohnerschaft sowohl wie die Lehrerschaft Zeithains und der umliegenden Gemeinden sind daher zum Besuche dieser äußerst wichtigen Versammlung eingeladen. Musikalische Vorträge des Posaunenchores Riesa. **Der Elternverein.**

Amtliches.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kleidergeschäftsinhaberin **Ida Marie verw. Böhme** geb. Hofmann in Gröba, Rosenstraße 11, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 24. September 1927, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgerichte anberaumt worden.

Amtsgericht Riesa, den 29. August 1927.

Musikinstrumentensteuer.

Zur Zeit werden die Bescheide über die Musikinstrumentensteuer auf Rechnungsjahr 1927 zugestellt. Diese Steuer ist am **1. September fällig** und **spätestens innerhalb 3 Wochen** vom Fälligkeitstage bezw. dem Tage der Zustellung des Steuerbescheides ab an die zuständige Stadtsteuerkasse bei Vermeidung der kostenpflichtigen Mahnung und der Zwangsbeitreibung zu entrichten.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß **neu angeschaffte bezw. durch Zuzug** in den Stadtbezirk gekommene steuerpflichtige Musikinstrumente bei den Stadtsteuerkassen stets **sofort anzumelden** sind, da andernfalls Bestrafung wegen **Steuerhinterziehung** einzutreten hat. Auch von Händlern geliehene Instrumente sind steuerpflichtig. Bei Zu- oder Abgang im Laufe des Jahres wird die Steuer monatsweise berechnet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. August 1927.

Unsere Bekanntmachung vom 10. August 1927, Verkehrsordnung usw. für die Stadt Riesa betreffend, wird dahin abgeändert, daß die Verkehrsordnung aus technischen Gründen nicht am 1. September, sondern am 1. Oktober 1927 in Kraft tritt.

Riesa, den 30. August 1927.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —.

Bekanntmachung.

Durch frevelnde Bubenhände sind in der Nacht vom 27. zum 28. August die am Leinpfad oberhalb des Stadtparkes aufgestellten neuen Ruhebänke böswillig zerstört worden.

Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen, wird hiermit eine Belohnung von RM. 20.— (Zwanzig RM.) ausgesetzt.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt —. Glb.

Die Sperrung der Straße zwischen Ort Glaubitz und Bahnhof Glaubitz wird hiermit aufgehoben.

Glaubitz, den 31. August 1927.

Der Bürgermeister.

Auf die am 4. September stattfindende

Konzert-Sonderdampferfahrt

mittels Oberdeckdampfer nach Niederpoyritz bei Dölnitz sei nochmals ganz besonders hingewiesen.

Fahrscheine sind zu haben in Riesa bei Paul Höhle, Dampfschiff-Restaurant, Willy Lange, Bäckermeister, Bahnhofstr. 25, Alfred Höhlig, Friseur, Hauptstr., Paul Große, Gasthof Gröba; in Moritz bei O. Arnold, Gasthof; in Röderau bei Otto Jäger, Kolonialw.; in Mäuckritz bei Max Renisch, Gasthof; in Kobeln bei Franz Dreßig, Gasthof; in Zetteritz im Gasthof Reichshof. Die bereits gelösten Fahrscheine behalten Gültigkeit. Fahrpreis pro Person 6.50, Kinder die Hälfte.

Auf dem Staffelstein ist ein Tänzchen geplant, wie auch auf die Tanzdiele auf dem Dampfer ganz besonders schon heute hingewiesen sei.

Vereinsnachrichten

Sängerkranz. Donnerstag 20 Uhr Singestunde (Herren), 22 Uhr Monatsversammlung.

Alle ehemaligen Fußartilleristen Sonnabend, den 3. September 1927

zugleich nach Leipzig

zum 8. sächs. Fußertag verbunden mit Ehrenmalweihe am Fuße des Völkerschlachtdenkmals. Abfahrt aller hiesigen Fußer ab Bahnhof Riesa 16,20 Uhr.

Vereinigung Riesa.

Sonnabend, den 10. September 1927
20 Uhr, Stern

Konzert

Leipziger Männerchor

— 200 Sänger —

Leitung: **Professor Gustav Wohlgemuth**

Anschließend **Kommers**

Leitung: Studienrat **Iwan Schönebaum**

Karten zu 2.— M. und 1.20 M. bei **Hoffmann**, Hauptstr. 36, und **Ziller**, Hauptstraße 79, sowie in beschränkter Anzahl an der Abendkasse.

J. H. Broermann, Möbeltransport, Elbstr. 8.

Für die bewiesene liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit, Gesang und herrlichen Blumenschmuck beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen, der Frau

Auguste Eullitz

sagen wir hiermit allen **tiefgefühltesten Dank.** — Dir aber, lieben Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Zeithain, 30. August 1927.

Robert Eullitz und Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, Frau

Marie verw. Götze

sagen wir allen Freunden, Nachbarn, Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck sowie Geleit unsern **herzinnigen Dank.** Besonderen Dank Herrn Pastor Schroeter für die trostreichen Worte am Grabe. — Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in Dein kühles Grab nach. Dein Leben war nur Mühe und Arbeit.

Poppitz, 30. August 1927.

In stiller Trauer **Familie Alfred Schnelle.**

Tretet leis zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten habe,
Gönnt mir nun die ew'ge Ruh.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, der

Frau Amalie Steude

drängt es uns, allen für die bewiesene liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit u. überaus schönen Blumenschmuck nur hierdurch

herzinnigsten Dank

auszusprechen.

Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in Dein so frühes Grab nach.

Lichtensee, am 30. August 1927.

Der tieftrauernde Gatte Ernst Steude nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Der Duft frischer Milch, das zarte Aroma von Molkereibutter sind die appetitanregenden Eigenheiten der Rama Margarine.

Aber Rama befriedigt auch den einmal rege gewordenen Appetit: sie hat denselben Fettgehalt und Nährwert wie Butter. Sie bräunt in der Pfanne vom leichten Hellgelb bis zum tiefen Braun, ohne zu spritzen.

Kurzum, Rama Margarine unterscheidet sich von Butter nur durch den billigen Preis. Für 1 Mark erhalten Sie ein Pfund

Rama MARGARINE butterfein

Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands.

Harmonium

zu verkaufen Beethovenstr. 2, pt. r.

Briketts

in allen Sorten und nur guten Marken empf. u. liefert frei Haus

H. Kern Elbstr. 2 Tel. 337.

Original-Weck-Apparate Gläser.

Preisermäßigung ca. 15 Prozent.

Alleinverkauf:

A. Kuntzsch

Riesa, Hauptstr. 60.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumenschmuck beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Paul Großwimmer

sagen wir hiermit allen unseren **innigsten Dank.** Besonderen Dank für die trostreichen Worte am Grabe und der Baumwollspinnerei Riesa-Gröba für die letzte Ehrung.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Riesa, Kasernenstr. 8 am 29. August 1927.

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Elektrische Beleuchtungskörper

in bekannter solider und geschmackvoller Ausführung

Handlampen, Taschenlampen
Glühlampen, Bestrahlungslampen
Klavierlampen, Klublampen
Schaufensterbeleuchtungen
Reklamebeleuchtungen

empfiehlt

Max Arnold

Elektrotechnische Werkstätten und Installationsbüro

Riesa — Goethestraße 65.

Sie kaufen **noch sehr billig** bei uns.

Wäschegeschäft Arthur Hähnel

Schulstraße 5.

C. Rüdiger

empfiehlt billigst

Quirlgarnituren
Kuchenbretter
Servierbretter
Gardinenleisten
Bitragen und Angelrichtungen
Handbesen
Dreschflegel
Holzpantoffeln
Kinderstühle
Straßenroller
Selbstfahrer

Goethestr. 41

Hochfeines

Teegebäck

frisch eingetroffen

Schnittchen	¼ Pfd.	45 ₰
Hanse-Bisch.	¼ Pfd.	45 ₰
Hausfr.-Bisch.	¼ Pfd.	50 ₰
Buttergebäck	¼ Pfd.	60 ₰
Sandgebäck	¼ Pfd.	65 ₰
Sachsen-Bisch.	¼ Pfd.	60 ₰

Ernst Schäfer Nachf.

Nähr-Kakao

garant. rein, leicht löslich ¼ Pfd. 35, 50 u. 60 Pfg.

ferner drei vorzügliche Qualitäten das ganze Pfund 72, 80 und 100 Pfg.

ff. geröstete Kaffees

in ganz vorzüglichen Qualitäten, stets frisch ¼ Pfd. 80, 90, 100 110 und 120 Pfg.

Creme-Pralinen

¼ Pfd. 23 u. 30 Pfg.

Rekord-Mischung

hochfein im Geschmack ¼ Pfd. 30 Pfg.

Frucht-Creme-Schokolade

mit verschiedener Füllung ¼ Pfd. 25 Pfg.

Tutti-Frutti

sehr erfrischend ¼ Pfd. 25 Pfg.

Pralinen, Desserts

lose und in Packungen von einfachen bis zu den feinsten Sachen.

Ausnahme-Angebot

4 Taf. ff. Schokolade

Milch, Nuß, Mokka, Schmelz nur 100 Pfg.

Bonbons

in reicher Auswahl ¼ Pfd. 15, 18, 20, 25 Pfg. usw.

Gerling & Nachtrab

Wettinerstraße 13.

Morgen Donnerstag **Schweineschlachten.**

Hoppe Nachf. Fr.-List-Str.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Wilhelm Filchner ermordet.

X London, 30. August. Times berichtet aus Peking: Einem Telegramm des britischen Residenten in Sikkim zufolge ist eine Reisegesellschaft von drei oder vier Ausländern von Lamas in West-Szechwan ermordet worden. Dieser Bericht erinnert an die Tatsache, daß letzten Juni eine Gesellschaft von Missionaren in West-Kansu den Rat erhielt, sich zurückzuziehen, und, weil sie nicht wußte, ob sie die Küste in östlicher Richtung erreichen könne, beschloß, über Ost-Tibet nach Indien zu gehen. Soweit bekannt, bestand diese Gesellschaft aus einem Engländer, einem Amerikaner und einem deutschen Gelehrten mit Namen Filchner. Von dieser Reisegesellschaft wurde seit ihrer Abreise nichts mehr gehört, und es wird befürchtet, daß es sich bei dem oben gemeldeten Verbrechen um die Mitglieder dieser Gesellschaft handelt.

Times meldet weiter, daß Banditen einen Zug der chinesischen Ostbahn angriffen und die Schutzsoldaten überwältigten, von denen verschiedene verwundet wurden. Der Zug wurde zum Entgleisen gebracht. Fünfzig chinesische Passagiere wurden gefangen weggeführt und die ausländischen Passagiere beraubt. Von den letzteren wurde jedoch niemand gefangen genommen oder verletzt.

•

Sollte sich die Annahme der „Times" bewahrheiten und der deutsche Forscher Dr. Wilhelm Filchner tatsächlich von Priestern der Lamas ermordet worden sein, so hätte die deutsche Wissenschaft durch den Tod dieses verdienten Mannes einen unersetzlichen Verlust erlitten. Wilhelm Filchner ist ein noch junger Gelehrter. Erst in diesem Jahr hätte er seinen 50. Geburtstag feiern können. Was die Persönlichkeit dieses deutschen Forschers so überaus sympathisch macht, ist die schlichte Tatbereitschaft dieses Mannes, der stets ohne viel Worte zu machen, zur Tat eilte. Sein ganzes bisheriges Leben war eine solche Tat. Eine einzige Tat zur Mehrung der wissenschaftlichen Erkenntnis. Kaum hatte der junge Abiturient Wilhelm Filchner die Schulbank des Gymnasiums verlassen, da reiste er schon ohne große Vorbereitungen zu treffen, fast ohne Mittel, nur durchpulst von seiner ungeheueren Energie, durch die einsamen Steppen Rußlands zum Pamir, dem „Dach der Welt", durchstreifte Afghanistan, forschte ein wenig in Indien herum und kehrte mit einer reichen Ausbeute an Erfahrungen und Erkenntnissen auf dem gleichen gefahrvollen Weg in die Heimat zurück. Wenn er auch später, einer Tradition seiner Familie gehorchend, Offizier wurde, so vernachlässigte er dennoch niemals seine geographischen Studien. Eine Reise durch das damals noch unerforschte Tibet und seine Schriften über seine Eindrücke über Land und Leute machten dann rasch den Namen des kaum Sechsundzwanzigjährigen weit über die Grenzen Deutschlands bekannt. Seine wissenschaftliche Ausbeute, die noch durch weitere Fahrten ins Innere Chinas vermehrt wurde, ist in zehn starken Textbänden und sechs Kartenwerken niedergelegt. Den Zenith seines Ruhmes bestieg der junge Forscher, als es ihm gelang, die von ihm geführte, deutsche antarktische Expedition in das südliche Polargebiet zu einem glücklichen Ende zu bringen. Sein Werk über den „Sechsten Erdteil" mit seiner lebendigen Schilderung seiner Forschertätigkeit im Südpolarlande ist eines der ruhmvollsten Denkmäler deutscher Tüchtigkeit und Forscherluft. Der Weltkrieg sah ihn als Major im Großen Generalstab. Ohne daß sein Plan weiter in die Oeffentlichkeit drang, verließ er Anfang vorigen Jahres Deutschland, um über Rußland von neuem ins äußerste Westchina und das Tibetgebirge vorzudringen. Auch diesmal traf er für diese gewagte und großzügige Expedition keine größeren Vorbereitungen. Wiederholt drang sein Ruf nach Unterstützung nach Deutschland. Es wurden ihm auch sowohl vom Auswärtigen Amt als auch von Seiten seiner Freunde größere Unterstützungen für die Durchführung seiner Expedition zugesandt. Angesichts seiner Energie ist es auch anzunehmen, daß er auch diesmal seine Aufgabe zu einem glücklichen Ende gebracht hätte. Leider besteht wenig Aussicht darauf, daß Wilhelm Filchner bei den wiederholten Zusammenstößen, die seine Expedition mit den Eingeborenen Tibets hatte, mit dem Leben davongekommen ist. In der Geschichte der deutschen Wissenschaft und Kulturarbeit wird sein Name auf ewige Zeiten fortleben.

Oekonomierat Roßdeutscher 70 Jahre.

Oekonomierat Roßdeutscher-Schweidnitz kann am 2. September seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist heute und schon seit Jahrzehnten einer der führenden deutschen Landwirte und steht in der vordersten Reihe der Vorkämpfer für die deutsche Landwirtschaft. Durch 50 Jahre ist er Flachsbauer und Zuckerrübenzüchter auf eigener Scholle und darf als der erste Fachmann auf dem Gebiet der Gespinstpflanzenwirtschaft angesprochen werden. Er ist vielleicht überhaupt der erfolgreichste Förderer des deutschen Flachsbaues. Seit Jahren ist Roßdeutscher der Vorsitzende der Ausschüsse für Zucker- und Rübenwirtschaft und für Gespinstpflanzen im Reichslandbund, dem er seit der Gründung des Bundes der Landwirte i. J. 1898 angehört. Als Vertreter des Reichslandbundes ist er auch Mitglied des Reichswirtschaftsrates, dem er vor dem Tode Reosickes bereits als stellvertretendes Mitglied angehört hatte. Ebenso ist er ein führendes Mitglied des Schlesischen Landbundes und der Schlesischen Landwirtschaftskammer, sowie Vorsitzender des Kreislandbundes Schweidnitz. Dem Deutschen Landwirtschaftsrat gehört Roßdeutscher seit 1914 als stellvertretendes Mitglied und seit 1926 als ordentliches Mitglied für die Schlesische Landwirtschaftskammer an. Seit 1919 ist er stellvertretender Provinzialvorsitzender. Außerdem ist Roßdeutscher im Genossenschaftswesen und in verschiedenen Gesellschaften rührig für die Landwirtschaft tätig. Wir wünschen dem Jubilar weitere Jahre erfolgreicher Arbeit.

Abreise der deutschen Delegation.

• Berlin. (Telunion). Die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung ist gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zug über Basel 20.25 Uhr nach Genf abgereist. Der Delegation gehören neben Dr. Stresemann Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus und die Staatssekretäre Dr. Pünder und Weismann an. Ferner sind mitgereist verschiedene Sachbearbeiter des Auswärtigen Amtes, darunter die Geheimräte von Bülow und von Dircksen, Gesandter Dr. Goeppert, Ministerialdirektor Dr. Ritter und Legationsrat von Twardowsky. Zur Ausfahrt hatten sich mehrere Vertreter der Reichsbehörden, darunter der stellvertretende Reichspressechef Dr. von Balligand, eingefunden.

Die parlamentarischen Mitglieder der Delegation werden voraussichtlich erst am Sonnabend, bezw. Sonntag abreisen.

Löbe über außenpolitische Fragen.

Paris. (Funkspruch.) Reichstagspräsident Löbe hat einem Vertreter des Petit Parisien gegenüber Erklärungen abgegeben, in denen es heißt, die erste Etappe, die man überschritten habe, sei die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages gewesen, die zweite Etappe, das wisse man in Frankreich wie in England, müsse die Räumung des Rheinlandes sein, und die dritte und letzte Etappe werde erreicht sein, wenn weder Frankreich noch Deutschland voneinander etwas fordern noch einander etwas zu gewähren haben würden, wenn sie sich neuen internationalen Aufgaben gegenüber befinden werden. Unter Hinweis auf die Ostgrenzen sagte Löbe, könne man behaupten, daß man die Aenderung der jetzigen Lage in Deutschland einstimmig wünsche. Selbstverständlich würde diese Aenderung nur durch friedliche Mittel inmitten des Völkerbundes erreicht werden. Er wäre erfreut, wenn nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages ein deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag abgeschlossen würde. Auf die Frage, wie er über den Anschluß Oesterreichs denke, antwortete Löbe, seine Auffassung sei bekannt. Er sei für den Anschluß, aber ebenso wie hinsichtlich der Ostgrenzen wolle er, daß dieser Anschluß durch friedliche Mittel erreicht werde.

Die polnischen Kampfzölle.

X Warschau. In Beantwortung von der deutschen Presse geäußerten Befürchtungen, daß die in letzter Woche veröffentlichten polnischen Maximalzölle als Kampfmaßnahme gegen Deutschland betrachtet werden müssen, erklärt die offiziöse Epoka, daß die am 26. August veröffentlichten polnischen Maximalzölle sich keineswegs gegen Deutschland oder gegen die Tschechoslowakei, wo ähnliche Befürchtungen wie in Deutschland geäußert wurden, richten. Das Blatt schreibt weiter: Auf Grund des tschechisch-polnischen Abkommens steht Polen das Recht auf volle Aufwertung der Zölle zu. Die polnische Regierung hat aber nicht die Absicht, diese Aufwertung durchzuführen und will nur die alten wegen Sinkens des Zloty entwerteten Sätze des polnischen Zolltarifs durch Einführung der zweiten Kolonne der Maximalzölle den heutigen Verhältnissen anpassen. In dieser Frage geht auch die polnische Regierung in ihrer Zollpolitik mit besonderer Vorsicht vor. Sie sieht vor, daß die bisherigen Maximalsätze und Zugeständnisse, welche in Handelsverträgen festgelegt sind, weiter gegen jene Länder angewendet werden, welche Verträge mit Polen abgeschlossen haben. Neue Maximalzölle richten sich auch nicht speziell gegen Deutschland und die Tschechoslowakei, sondern werden für alle Länder mit welchen Polen nicht in geregelten Handelsbeziehungen steht, Gültigkeit haben.

Anmerkung des WTB. Hierzu ist zu bemerken: Wenn Polen allgemein seine Zölle valorisieren würde, so wäre dagegen von deutscher Seite im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen kein grundsätzlicher Einwand zu erheben. **Die Ausführungen der Epoka beweisen erneut, daß durch die vorgesehenen Zollerhöhungen nur eine kleine Anzahl von Staaten getroffen werden, und in der Praxis vor allem Deutschland,** da die anderen in Frage kommenden Länder nur ganz unbedeutende Handelsbeziehungen mit Polen haben.

Der Termin für die Anwendung des deutsch-französischen Handelsabkommens.

X Berlin. Nach der Zustimmung des Reichsrats am 25. 8. hat nunmehr auch der 21. Ausschuß (Handelsverträge) des Reichstages dem deutsch-französischen Handelsabkommen zugestimmt. Nach Artikel 48 des Handelsabkommens ist der Zeitpunkt, von dem an das Handelsabkommen anzuwenden ist, zwischen der deutschen und der französischen Regierung zu vereinbaren. Die beiden Regierungen haben demgemäß vereinbart, daß das Handelsabkommen im ganzen vom 6. September ab, die Vereinbarung der Meistbegünstigung für die Position 45 des deutschen Zolltarifs — Weintrauben — Liste E zum Handelsabkommen schon vom 2. September ab anzuwenden ist.

X Paris. Das „Journal officiel" wird heute den vollständigen Text des deutsch-französischen Handelsabkommens veröffentlichen.

Reparationssachlieferungen im Juli.

vds. Berlin. Im Monat Juli sind für Frankreich einschließlich der Zusatzverträge 337 Sachlieferungsverträge (ohne Kohle und Farbstofflieferungen) im Werte von 15,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Nach Warengattungen geordnet betrafen drei Verträge schwefelsaures Ammoniak im Werte von 8 Millionen. 128 Verträge Maschinen im Werte von 2,5 Millionen, zwei Verträge Rohzucker im Werte von 1,7 Millionen und 72 Verträge Holz im Werte von 1,3 Millionen. Im Werte unter einer Million wurden abgeschlossen 55 Verträge für lebende Tiere, 23 für Zellstoff, 3 für Hopfen und 6 für Saatgut. Der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum 31. Juli für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge außer über Kohle und Farbstoffe beträgt 511,6 Millionen Mark. — Für Belgien sind im Juli 138 Verträge im Werte von 3,4 Millionen genehmigt worden. Der Gesamtwert der genehmigten belgischen Verträge stellt sich auf 110,8 Millionen Reichsmark.

Paul Stoklossa gestorben.

X Köln. Herr Paul Stoklossa, Leiter der Kölner Zweigstelle von Wolff's Telegraphischem Büro, früher in der Berliner Redaktion und mehrfach auch im Auslande als Vertreter des W. T. B. tätig, ist gestern nach kurzer Krankheit im Alter von 40 Jahren gestorben.

Levines Husarenritt.

Herr Levine, des kühnen amerikanischen Fliegers Chamberlin „Luftpassagier" und Finanzier, hat mit einer Initiative, die nicht eines Humors entbehrt, das Band, das er mit den französischen Piloten in den letzten Wochen anknüpfte, zerschnitten. Er setzte sich, obgleich seine Pilotenkunstfertigkeit noch sehr unvollkommen ist, in sein von ihm selbst „finanziertes" Flugzeug und flog vor den Nasen seiner überraschten französischen Zuschauer kurzwegs von Paris nach London, wo er auch nach einigen mißglückten Landungsversuchen den sicheren Boden Englands erreichte. Wenn man auch vielleicht geneigt ist, diesen „Husarenritt" des selbstgefälligen Herrn Levine rein von der humoristischen Seite zu bewerten, so entbehrt er doch nicht eines ernsteren Hintergrundes. Herr Levine ist empört darüber, daß die Wettermeldungen, die Paris ihm in den letzten Wochen übermittelte, immer so schlecht gewesen seien, daß der von ihm ersehnte Start der „Columbia" nach Amerika immer und immer wieder verschoben wurde. Herr Levine äußerte englischen Journalisten gegenüber die Ansicht, daß die Berichte, die er von britischen oder amerikanischen meteorologischen Stationen in den letzten Wochen erhalten hätte, entschieden günstiger gewesen wären als die, die die französischen Stationen ihm übermittelten. Aus diesem Grunde hätte er es vorgezogen, sich und seine „Columbia" auf englischen Boden zu überführen, um, versehen mit günstigen Wetterprognosen, möglichst umgehend die Reise über den Ozean anzutreten. Wenn es auch durchaus möglich ist, daß angesichts der Eifersüchteleien des chauvinistischen Ehrgeizes Herrn Levine in Paris manche unnötigen Schwierigkeiten bereitet wurden, so ist es doch kaum anzunehmen, daß die französischen meteorologischen Stationen mit Absicht durch Falschmeldungen den Besitzer der „Columbia" von seinem Start abzubringen versuchten. Der mißglückte Versuch der beiden deutschen Junkersflugzeuge und die Erfahrungen, die die deutschen Piloten mit den Wetterverhältnissen über dem Ozean erst vor kurzem machen mußten, zeigen mit Deutlichkeit, daß die französischen Berichte über den ungünstigen Stand der Wetterverhältnisse nur allzu berechtigt waren. Im übrigen ist festzustellen, daß schon seit geraumer Zeit das Flugzeug des deutschen Piloten Könnecke in Köln startbereit steht, aber noch immer nicht wegen der niedrigen meteorologischen Bedingungen seinen Flug wagen konnte. Das besagt mit anderen Worten, daß die französischen Wettermeldungen sich von den deutschen wohl kaum unterschieden haben. Der Glaube des Herrn Levine, daß die britischen Stationen ihm ein besseres Wetter bescheren würden, als die in Frankreich, klingt daher etwas reichlich naiv.

Die Absichten Levines.

X Paris. Der Sportzeitung „L'Auto" wird aus London gemeldet, Levine habe gestern erklärt, er werde nach Paris zurückreisen, sein Flugzeug jedoch in Croydon lassen. Levine werde in Paris seine Angelegenheiten erledigen und seinen Rechtsanwalt beauftragen, die Frage der in seinem Vertrag mit Drouhin vorgesehenen Rücktrittsbedingungen zu regeln. Nach dem Journal soll Levine erklärt haben, er werde Drouhin die 100 000 Francs Reugeld bezahlen, die ihm nach dem Vertrag zustehen. Levine soll erklärt haben, Drouhin mache Ausflüchte, um nicht abzufliegen. Jedes Mal, wenn er ihm mitgeteilt habe, daß der amerikanische und der englische Wetterbericht günstige Bedingungen für den Flug voraussagten, habe Drouhin immer geantwortet, daß die französischen Berichte ungünstig seien, und daß er daher nicht starten werde. Gegen Mitte September beginne über Neufundland die Nebelzeit. Er sei entschlossen, vor dieser schlechten Jahreszeit den Flug über den Ozean zu unternehmen.

Der Streit Levine-Drouhin beigelegt.

• Paris. (Telunion.) Die Affäre Levine-Drouhin hat nun ihren juristischen Abschluß gefunden. Frau Levine zahlte in Anwesenheit ihres Rechtsanwalts und des Rechtsanwalts Drouhins diesem die vereinbarten 100 000 Franken Abstandsgeld, für das sich ihr Gatte für den Fall verpflichtet hatte, daß er auf Drouhin als Flieger verzichten sollte. Dem Ingenieur Mathis wurden für seine während des Aufenthaltes Levines in Paris erteilten technischen Ratschläge 10 000 Franken ausgehändigt. Frau Levine ist hierauf gestern mittag nach London abgereist. Drouhin erklärte, nach den aufregenden Tagen, die ihm Levine bereitete, das Bedürfnis zu haben, sich für einige Zeit aufs Land zurückzuziehen.

Levine verpflichtet Hinchcliffe zum Amerikaflug.

X London. Levine hat zur Ausführung des Fluges England—Amerika mit der Miß Columbia den Flieger Hinchcliffe verpflichtet.

Berlin als Ausgangspunkt eines Transatlantik-Flugverkehrs.

X Berlin. Wie eine hiesige Korrespondenz von gutunterrichteter Seite erfahren haben will, sind in aller Stille Verhandlungen in Gang gekommen, um **die Reichshauptstadt zum Ausgangspunkt eines Deutschland und Amerika verbindenden Luftdienstes zu machen,** und zwar nicht vom Flughafen Tempelhof, sondern von dem von der Stadt seit langem vorbereiteten Berliner Wasserflughafen am Müggelsee aus, da nach Ansicht der maßgebenden technischen Kreise ein regelmäßiger Passagier-Luftverkehr über den Ozean nur mit Wasserflugmaschinen betrieben werden kann.

Wie die Korrespondenz weiter mitteilt, werden die Verhandlungen von maßgebenden Berliner Kreisen mit mehreren an der Durchführung eines Transatlantikverkehrs interessierten Flugzeugfirmen geführt.

Um die Nachfolge Cecils.

• London. (Telunion.) In politischen Kreisen Londons beschäftigt man sich vielfach mit der Frage, wer zum Nachfolger Cecils ernannt werden wird. Die Beauftragung Lord Onslows als Vertreter Cecils während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes darf, wie man in politischen Kreisen annimmt, nicht in dem Sinne ausgelegt werden, als ob Lord Onslow als Nachfolger Cecils in Aussicht genommen ist. Lord Cecil war wegen seiner umfassenden Kenntnisse und seinem großen Interesse an den Arbeiten des Völkerbundes in das Kabinett aufgenommen worden. Hieraus darf aber nicht gefolgert werden, daß der Nachfolger als Kanzler des Herzogtums von Lanchester Kabinettsrang erhalten wird. Namen für die Nachfolge Cecils werden bisher nicht genannt, da die Ernennung wahrscheinlich erst nach der Rückkehr Baldwins aus Aix Les Bains erfolgen wird. Für die Zeit der Abwesenheit Baldwins und Sir Austen Chamberlains hat der Lordkanzler Cave die Geschäfte des Premierministers übernommen.

Die amerikanischen Weltflieger in Belgrad.

X **Belgrad.** Das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit" traf hier gestern um 12 Uhr mittags ein.

Die Stadt Belgrad veranstaltete heute nachmittag zu Ehren der amerikanischen Flieger einen feierlichen Empfang.

Die Weltflieger nach Konstantinopel gestartet.

Die amerikanischen Flieger Brock und Schlee sind heute um 6,30, gefolgt von 3 jugoslawischen Militärflugzeugen, die sie eine Strecke Weges begleiteten, vom Belgrader Flugplatz aus nach Konstantinopel abgeflogen.

Europatagung der Auslandsdeutschen.

X **Leipzig.** Den **Abschluß der Europatagung** der Auslandsdeutschen bildete am Dienstag abend ein **gemeinsam mit dem Deutsch-Asiatischen Klub, Sitz Leipzig, veranstalteter Abend in der Harmonie.** Im Verlauf des Abends hielt das geschäftsführende Präsidialmitglied des Bundes der Auslandsdeutschen, Geheimer Regierungsrat Hans Große, früher Bezirkshauptmann in Tsingtau, einen Vortrag über die Wirtschaftsverhältnisse im alten und neuen China, in dem er zunächst die Wirtschaftsverhältnisse im alten China schilderte, die über die Verbandswirtschaft auf patriarchalischer Ideengrundlage nicht hinausgekommen seien. Für die deutsche Wirtschaftspolitik in China, die sich zunächst an fremde Vorbilder angelehnt habe, habe sich je länger je mehr die Ueberzeugung herausgebildet, daß nur Länder, die aus eigener Kraft sich wirtschaftlich voll entwickeln, auf die Dauer sich gegenseitig die besten Kunden sind. Aus dieser Erkenntnis habe Deutschland auch immer mehr nicht so sehr Fertigerzeugnisse, sondern Produktionsmittel und Hilfsmittel zur Fertigfabrikation (wie Farben) nach China exportiert und durch seine Bahnbaupolitik zur wirtschaftlichen Entwicklung Chinas beigetragen. Schließlich habe Deutschland auch die deutsche Wissenschaft in den Dienst der Entwicklung Chinas gestellt. Es könne die Behauptung aufgestellt werden, daß auch für die Zukunft in China keine bessere Politik verfolgt werden könne, als die von Deutschland befolgten Grundsätze anzuwenden. Die Struktur der chinesischen Wirtschaft kennzeichne sich durch die infolge der dichten Besiedlung und der intensiven Landwirtschaft sehr hohen Bodenpreise, sowie durch die Schwierigkeit der Beschaffung von Kapital und die hohen Zinssätze, — zwei Erscheinungen, denen andererseits ein überaus reichliches Angebot an menschlicher Arbeitskraft gegenüberstehe. Nur durch seine niedrigen Löhne sei China bisher in der Weltwirtschaft wettbewerbsfähig gewesen. Wenn das Los der Massen in China ein anderes und besseres werden solle, so müsse die Möglichkeit geboten werden, seine Kapitalsarmut zu überwinden und müsse durch Anlagen der Massen durch eine bodenständige starke Industrie das mit Menschen überlastete flache Land etwas entlastet werden. Dann würden auch wahrscheinlich die heute viel zu hohen Bodenpreise auf dem flachen Land zurückgehen. Wie die Entwicklung in China tatsächlich sich gestalten wird, wisse man allerdings nicht.

Der Deutsche Bahnärztekongreß in Wien.

* **Wien.** (Telunion.) Im großen Saal des Wiener Konzerthauses wurde gestern vormittag unter zahlreicher Beteiligung der Aerzteschaft der **14. Deutsche Bahnärztetag** eröffnet. Zu den Beratungen, die vier Tage dauern werden, sind außer den etwa 2000 reichsdeutschen Bahnärzten auch Vertreter der Schweiz, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Ungarns und Finnlands erschienen. In der gestrigen Eröffnungssitzung war in Vertretung des Bundespräsidenten Kabinettsdirektor Dr. Löwental erschienen.

Nach der Begrüßungsrede durch den Obmann des Wiener Ortsausschusses, Hofrat **Dr. Bogdan,** hielt der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Bahnärzte, Obermedizinalrat **Dr. Gilbert,** eine Ansprache, in der er bekannt gab, daß dem Sanitätschef der Oesterreichischen Bundesbahnen, Hofrat Dr. Bogdan, die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes Deutscher Bahnärzte verliehen worden sei.

Sodann ergriff **Bundeskanzler Dr. Seipel** das Wort. Er führte aus: Im Namen Oesterreichs begrüße er alle, die von fern her aus dem Deutschen Reich und aus anderen Ländern nach Wien gekommen seien. Mit diesem Gruß müsse er auch den Dank verbinden für den Verband der Deutschen Bahnärzte, daß er gerade Wien zum Sitz der 14. Tagung gemacht habe. In seinen weiteren Ausführungen gab der Bundeskanzler seiner Anerkennung Ausdruck, daß es das Band der gemeinsamen Kultur, Sprache und Abstammung sei, das die deutschen Bahnärzte bestimmt habe, ihre Tagung in Wien abzuhalten.

Eisenbahnminister **Dr. Schürff** betonte die Bedeutung des Bahnärztewesens für den Verkehr im allgemeinen und für die Hygiene der Epidemien im besonderen und würdigte die Wichtigkeit der Tagung auch vom Standpunkt des Fremdenverkehrs.

Sodann sprach der **deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld,** der seine Landsleute aus dem Reiche begrüßte, und der Generaldirektor der Oesterreichischen Bundesbahnen Dr. Maschat.

Universitätsprofessor **Dr. Wenckebach** hielt sodann den **Festvortrag** über das Thema **„Verkehrsstörungen im Herzen".** Obermedizinalrat Dr. Gilbert teilte nach dem zweistündigen Vortrag den Anwesenden mit, daß der Kongreß Begrüßungstelegramme an den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Bundespräsidenten Dr. Hainisch abgesandt habe.

Der gegenwärtige Stand des Schankstättengesetzes.

WB. Der neue Entwurf eines Reichsschankstättengesetzes, der zur Zeit dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages vorliegt, wird, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt, etwa in der zweiten Oktoberhälfte im Plenum des Reichstages zur Beratung gelangen.

Der Inhalt des neuen Entwurfs ist nunmehr der folgende: Der Entwurf übernimmt den größten Teil der Bestimmungen des Notgesetzes vom 24. 2. 1923 und bringt darüber hinaus eine Anzahl von Aenderungen. Der Konzessionszwang wird verstärkt durch die Möglichkeit, den Begriff des Bedürfnisses von Reichs- oder von Landes wegen zu bestimmen (§ 1) und durch die Notwendigkeit, die Konzessionen nach der Betriebsart zu sondern (§ 3), womit die Errichtung von Bierstuben aus bestehenden Vollkonzessionen für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Der Begriff des Bedürfnisses wird im Gesetz jedoch nicht festgestellt. Der Fleischbierhandel kann durch Landesgesetz der Konzessionspflicht unterworfen werden (§ 26). Die Branntweinkellerei wird im öffentlichen Verkehrswesen verboten (§ 31).

Gestrichen wurde das Verbot der Abgabe von branntweinhaltigen Genußmitteln, Likörbohnen usw., an Jugendliche. Auch auf die Beseitigung der nach dem Kriege entstandenen Likörstuben wird in dem Gesetz verzichtet. Ferner ist das Gemeindebestimmungsrecht aufgehoben. Die Polizeistunde ist nach dem neuen Entwurf von den Ländern zu regeln. An der Lebenslänglichkeit der Konzessionen wird festgehalten. Das Alkohol-Reklameverbot im öffentl. Verkehrswesen trifft nur den Branntwein. Das Gesetz über weibliche Angestellte in Gast- und Schankwirtschaften vom 15. 1. 1920 soll aufgehoben werden; nach der Begründung zu § 17 aus gesetzestechnischen Gründen, um nicht dem beabsichtigten Reichsseuchengesetz vorzugreifen.

Zu dem neuen Entwurf ist schon vieles erreicht, aber Wesentliches bleibt doch noch zu wünschen übrig. Namentlich der Schutz der Jugend vor den Gefahren des Alkoholismus scheint noch nicht sicher genug herausgearbeitet.

Politische Tagesübersicht.

Ein englisches Urteil über Zustände des Rheinlandes. Der Sekretär der Londoner Arbeiterpartei Morrison, der eine Gruppe von Männern und Frauen der Arbeiterpartei nach dem Rheinlande geführt hatte, wo sie deutsche Gemeindefragen studierten, erklärte nach seiner Rückkehr nach London, er habe tiefe Eindrücke erhalten von dem Mut und von der Entschlossenheit, mit dem die öffentlichen Behörden, die Industriellen und die Arbeiter der Aufgabe des nach der militärischen Besetzung notwendigen wirtschaftlichen Wiederaufbaues gegenüberträten. Es scheine ihm, daß es die bestimmte Politik der deutschen Gemeinden sei, mit den aktiven Organisationen der Industrie zusammen zu wirken, um die besten Ergebnisse für ihre Städte und die deutsche Industrie im allgemeinen zu erzielen.

Zur Hindenburg-Amnestie. Im preußischen Landtag ist eine Kleine Anfrage Wiegershaus (Völk.) eingegangen, die auf eine Mitteilung einer Berliner Tageszeitung Bezug nimmt, wonach bei der gelegentlich des achtzigsten Geburtstages des Reichspräsidenten zu erwartenden Amnestie in Preußen vor allem jene Personen begnadigt würden, die sich Delikte gegenüber der Person des Reichspräsidenten hätten zuschulden kommen lassen; daß dagegen Personen, die wegen Vergehens oder Verbrechens gegen den Staat, besonders wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, verurteilt worden sind, keineswegs amnestiert werden könnten. Die Anfrage wendet sich gegen ein einseitiges Verfahren bei der zu erwartenden Amnestierung und fragt, ob das Staatsministerium bereit ist, eine Amnestie zu erlassen, die Anhängern aller politischen Richtungen zugute kommt.

Aus der Diplomatie. Der polnische Gesandte Olszowski ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Neue Verhaftungen von Ausländern in Paris. Heute nacht sind bei einer neuen Razzia 18 Ausländer festgenommen und zur Nachprüfung ihrer Papiere auf die Polizeipräfektur gebracht worden.

Die Zurückziehung der japanischen Truppen in Schantung. In einer Regierungserklärung zu der bereits gemeldeten Absicht, die japanischen Truppen in Schantung zurückzuziehen, heißt es u. a.: „Es ist sicher der rechtzeitigen Entsendung von Truppen zu verdanken, wenn es uns möglich war, trotz der schweren Wirren unsere in China ansässigen Staatsangehörigen zu schützen. Für den Fall weiterer Wirren in China in Gegenden, wo viele Japaner ansässig sind, dürfte die Regierung sich gezwungen sehen, die von den Umständen gebotenen Schritte zur Selbstverteidigung zu tun.

Vorbereitungen zu den amerikanischen Präsidentschaftswahlen. In der Umgebung Coolidges wird die Ansicht ausgesprochen, daß der Feldzug zu den Präsidentschaftswahlen sofort nach der Rückkehr Coolidges nach Washington Gegenstand einer Kabinettssitzung sein werde. Times will erfahren haben, daß Hoover aus dem Kabinett ausscheiden will, falls er sich zur Annahme der Präsidentschafts-Kandidatur entschließen werde.

Eine Anhängerin Saccos und Vanzettis zu Gefängnis verurteilt. Miß Donovan, Sekretärin des Ausschusses zur Verteidigung von Sacco und Vanzetti, ist vom Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil sie eine Volksmenge zur Verteilung anarchistischer Schriften aufzureizen suchte. Miß Donovan hat bei der nächsten Instanz Berufung eingelegt und ist gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Beschlüsse des polnischen Ministerrats. Der polnische Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung aus dem Fonds des Ministeriums für soziale Fürsorge und des Arbeitsministeriums 8½ Millionen Zloty für die soziale Fürsorge in Ostoberschlesien angewiesen. Weiter bewilligte der polnische Ministerrat 33 Millionen Zloty für den Bau einer neuen Stickstoffabrik „Neu-Chorzow" in Tarnow, endlich 3,78 Millionen Zloty für den Ausbau des Gdinger Hafens.

Auflösung von Gemeinderäten in Polen. Der Minister des Innern hat gestern den Gemeinderat von Kielce aufgelöst und die Ausschreibung von Neuwahlen angeordnet. Wie es heißt, sollen noch im Laufe der Woche die Gemeinderäte einer Reihe kongreßpolnischer Städte aufgelöst werden.

Russisch-polnischer Grenzzwischenfall. Nach einer Wilnaer Meldung des Kurjer Warszawski versuchte am 28. August eine russische Freibeuterbande einen Angriff auf die polnische Grenzwache von Wraga durchzuführen. Nach halbstündigem Kampf wurde die Bande, die hierbei drei Tote verlor, auf das Gebiet der Sowjetunion zurückgetrieben.

Aufdeckung einer ukrainischen Spionageorganisation in Polen. Nach Meldungen des Krakauer Nowa Reforma hat die politische Polizei in Stanislau eine ukrainische zugunsten Rußlands arbeitende weitverbreitete Spionageorganisation aufgedeckt. In Lemberg, Stanislau und in der ostgalizischen Provinz sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich, abgesehen von einer Reihe von Soldaten, auch ein polnischer Oberstleutnant.

Die Reichenberger Zeitung beschlagnahmt. Die Reichenberger Zeitung vom Montag wurde wegen Abdruck eines Artikels über die Sudetendeutschen in Magdeburg konfisziert, obwohl dieser Artikel vom amtlichen Tschechischen Pressebüro eingesandt worden war.

Ein deutscher Wahlsieg in Ostoberschlesien. Blättermeldungen zufolge fanden am 26., 26. und 27. August die Wahlen zum Angestelltenrat auf der Dubenskogrube im Kreis Rybnik statt. Bisher war dort nur ein rein polnischer Angestelltenrat, der es verstanden hatte, trotz wiederholter Einsprüche sich im Amt zu halten. Bereits im vorigen Jahr reichte der Asabund eine Liste ein, die aber für ungültig erklärt wurde. Bei der diesjährigen Wahl erhielt die Liste des Asabundes 65 Stimmen und die polnische Liste nur 37 Stimmen. Der neue Angestelltenrat setzt sich aus vier Mitgliedern des Asabundes und zwei Polen zusammen.

Auflösung einer Minderheitsschule. Einer Blättermeldung aus Czernitz zufolge wurde die dort bestehende Minderheitsschule durch eine Verfügung der Woiwodschaftsrats aufgelöst und die Schüler wurden der polnischen Schule überwiesen.

Die Flaggenfrage in München. Vom Münchener Stadtrat war vor kurzem der Beschluß gefaßt worden, bei besonderen Anlässen nur in den bayerischen und Münchener Farben zu flaggen, nachdem ein Antrag, bei sämtlichen Gelegenheiten die Farben Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot zu hissen, abgelehnt worden war. Die Vorgänge in Berlin im Zusammenhang mit dem Besuch des Newyorker Bürgermeisters und der für den 3. September festgesetzte Besuch der amerikanischen Redakteure in München gab der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion Anlaß, die Flaggenfrage in einem Dringlichkeitsantrag erneut aufzurollen. In dem Antrag war verlangt worden, daß bei dem Besuch der amerikanischen Redakteure auf den städtischen Gebäuden die offizielle Reichsflagge gehißt werde. In der heutigen Debatte betonte Oberbürgermeister Scharnagl, daß der Besuch der Amerikaner Bayern und München gelte. Bei dieser Gelegenheit die Flaggenfrage anzuschneiden, scheine ihm lediglich eine Demonstration zu sein. Der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag wurde mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Kommunistische Propaganda gegen den Legionärstag. Nach einer im Petit Parisien veröffentlichten Meldung aus Verdun hat die kommunistische Partei in der vergangenen Nacht zahlreiche Plakate aufschlagen lassen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, es abzulehnen, den Mitgliedern der amerikanischen Legion, wenn sie nach Verdun kämen, Unterkunft zu gewähren.

Das Arbeitszeitabkommen der rheinischen Braunkohlenindustrie gekündigt. Nach einer der „Rhein.-Westf. Ztg." zugegangenen Mitteilung haben die beiden Bergarbeiterverbände das Arbeitszeitabkommen für die rheinische Braunkohlenindustrie zum 30. September d. J. gekündigt. Beide Verbände beantragen, die jetzige Arbeitszeit ab 1. Oktober d. J. auf acht Stunden zu verkürzen, und bitten um Anberaumung eines Termins zur Verhandlung.

Die Franctireurfrage in Belgien. In einer Sitzung des Ministerrats brachte Ministerpräsident Jaspar die ihm von Vandervelde mitgeteilten Akten über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik seinen Kollegen zur Kenntnis, besonders die von der deutschen Regierung abgegebene Erklärung über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in der Franctireurfrage. Der Ministerrat beschloß die Prüfung dieser Dokumente bei der nächsten Sitzung fortzusetzen. Vandervelde der die Absicht bekundete, die Dokumente der Regierung vorzulegen, und der nächstens nach Brüssel zurückkehren wird, wird dieser Sitzung beiwohnen.

Die Arbeitslosigkeit in Großbritannien. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien belief sich am 22. August auf 1 044 400, das sind 22 260 mehr als in der vorhergehenden Woche, und 514 538 weniger als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Vor einer Lohnbewegung in der Berliner Metallindustrie. In der Berliner Metallindustrie herrscht gegenwärtig ein tarifloser Zustand. Auf Drängen der Kommunisten haben nun, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, der Deutsche Metallarbeiterverband und das Metallkartell eine Versammlung der Funktionäre einberufen, in der beschlossen wurde, an den Verband Berliner Metallindustrieller heranzutreten, um über den Abschluß neuer Tarifverträge zu verhandeln. Es soll auch dabei die Ueberstundenfrage geregelt werden, und zwar verlangen die Arbeiter den tariflich festgesetzten Ueberstundenzuschlag, auch wenn die Gesamtarbeitszeit in der Woche nicht mehr als 48 Stunden beträgt.

Gouverneur Dr. Schnee über den Wert der Interparlamentarischen Union.

tsd. **Dresden.** Gouverneur **Dr. Schnee,** der von der Teilnahme an der Interparlamentarischen Union in Paris nach Dresden geeilt war, um an der Europa-Tagung des Bundes der Auslandsdeutschen teilzunehmen, äußerte sich in einer Unterhaltung mit unserem Mitarbeiter über den Wert **der Interparlamentarischen Konferenz.**

Die Aufnahme der deutschen Delegation in Paris, so erzählte Dr. Schnee, war eine durchaus freundliche, besonders von seiten des Komitees der französischen Gruppe, an deren Spitze Senator Merlin steht. Die Rede Poincarés, ganz auf Verständigung zwischen den Nationen abgestellt, enthielt kein Wort, das nicht auch auf deutscher Seite hätte gebilligt werden können. Wenn trotzdem nach Schluß der Poincaré'schen Rede die deutsche Delegation auf ihren Plätzen sitzen blieb, während die anderen Anwesenden ihre Zustimmung zu der Rede spontan zum Ausdruck brachten, so sollte damit die Einschätzung der Ausführungen Poincarés auf deutscher Seite deutlich gemacht werden: Worte, zu denen die Taten im schärfsten Widerspruch stehen. Recht eigenartig berührte es, daß die in deutscher Sprache gehaltenen Ausführungen Löbes vielfachen Beifall, auch auf französischer Seite, fanden, daß aber, als die französische Uebersetzung der Löbe'schen Rede gegeben war, eisiges Schweigen herrschte.

Die Ausführungen de Jouvenels, mit französischer dialektischer Gewandtheit auf die Rede Löbes eingehend, fanden wiederholt lebhafte Zustimmung, die besonders von der Seite der Polen und der Balkan-Vertreter kam. Der Erklärung dieses Redners, daß die Besetzung des Rheinlandes die einzige Garantie für den Ostfrieden sei, stimmten die Polen und ein Teil der Franzosen begeistert zu, wohingegen die deutsche Delegation Mißbilligung deutlich erkennen ließ. Professor Schücking ließ denn auch die Konferenz über die einmütige Auffassung der Deutschen in der Frage nicht im Zweifel. In seiner Antwort trat klar zutage, daß über die Rheinlandbesetzung im Kreise der deutschen Delegierten vollste Einmütigkeit herrsche; daß es sich hierbei um eine rein deutsche Angelegenheit handele, bei der alles Parteipolitische zurücktrete und daß jeder Deutsche es als einen unerträglichen Zustand empfinde, wenn heute noch fremde Truppen auf deutschem Boden stehen.

Ueber den Wert der Interparlamentarischen Konferenz befragt, glaubte Dr. Schnee, diesen einmal darin erblicken zu können, daß die auf wirkliche Verständigung gerichteten Elemente der verschiedenen Nationen sich hier zusammenfinden und daß von ihnen aus ein Einfluß auf die Politik in ihren Ländern zu erwarten steht. Es seien sehr starke Gruppen aufrichtiger Friedensfreunde aus den verschiedenen Ländern in dieser Konferenz vertreten, die wohl in der Lage wären, ihre Meinung in den einzelnen Parlamenten zur Geltung zu bringen. Zwar zeige der Vorfall mit de Jouvenel, daß nicht bei allen Mitgliedern der Konferenz der Wille zur Verständigung vorhanden sei, aber gerade ein solcher Vorfall trage in seiner Wirkung entschieden zur Klärung der Geister bei.

Ein weiterer Vorteil der Interparlamentarischen Union sei der, daß eine erhebliche Zahl von Senatoren und Abgeordneten aus den verschiedenen Ländern sich gegenseitig kennen lerne, bei den Verhandlungen und im persönlichen Verkehr sich auch menschlich näher trete und dabei Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache habe. Vor allem aber könne man auf einer solchen Konferenz Dinge vor einem internationalen Forum zur Sprache bringen — so z. B. die Erörterung der Minderheitenfrage, die Frage der Kolonialmandate, über die diesmal nur Kommissionsverhandlungen stattfanden — die man sonst vor einem so umfassenden Gremium nicht so leicht zur Diskussion stellen könne. Ueberdies beweise die Zahl der vertretenen Länder wie auch die größere Zahl der Teilnehmer, daß man die Nützlichkeit dieser Einrichtung erkannt habe.

Die interparlamentarische Konferenz — so beendete Gouverneur Dr. Schnee die Unterhaltung — kann eine Einrichtung werden, die wohl geeignet ist, die allmähliche Verständigung zwischen den Nationen herbeizuführen. Die Teilnahme der Deutschen aus allen Parteilagern an dieser Konferenz erscheint außerordentlich wertvoll, damit einmal die divergierenden Meinungen zum Ausdruck kommen, und damit es zum andern nach außen hin klar wird, daß wir nicht isoliert dastehen, sondern uns an der Lösung der internationalen Fragen beteiligen wollen. Abschließend kann ich meinen Eindruck dahin zusammenfassen, daß in Paris eine Reihe von Freunden der internationalen Verständigung bemüht ist, eine Atmosphäre des Friedens zu schaffen, daß aber in Paris selbst diese Atmosphäre noch nicht in dem gewünschten Maße vorhanden ist. Sie kann aber nur auf der Grundlage der Freiheit und Gleichberechtigung der Nationen und auf der Grundlage der Wahrheit ruhen, die an die Stelle der Phrase der Kriegspropaganda treten muß.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Der Vater der Rechtsregierung."

eu. **Berlin.** In der Frankfurter Zeitung hat Dr. Teipel, früher Redakteur an der „Germania", Mitteilungen über Vorgänge gemacht, die sich angeblich hinter den Kulissen der letzten Regierungsbildung im Reich abgespielt haben sollen. In diesen „Enthüllungen", die immerhin etwas reichlich spät kommen, nennt Dr. Teipel den Reichsarbeitsminister Brauns den „Vater der Rechtsregierung" und stellt die Behauptung auf, Brauns habe von vornherein zu Dr. Marx gesagt, „dieses Mal wird die Sache mit der Rechtsregierung klappen". Weiter will Dr. Teipel wissen, daß Brauns an Dr. Scholz, den Führer der Deutschen Volkspartei, einen „zarten Wink" in dieser Richtung gegeben hat.

Der Reichsarbeitsminister verwahrt sich jetzt in der „Germania" gegen diese Angriffe, die er als objektiv unwahr bezeichnet. Mit vollem Recht weist Dr. Brauns darauf hin, daß die Sozialdemokratie, wenn man überhaupt von einem „Vater der Rechtsregierung" sprechen wolle, sich ein volles Anrecht auf diesen Namen erworben habe. Wie wir aus eigenem Wissen mitteilen können, wurde diese Ansicht fast mit denselben Worten während der Regierungskrise auch von Dr. Wirth geäußert, und ebenso haben führende demokratische Politiker nie ein Hehl daraus gemacht, daß die Taktik der Sozialdemokratie die Bildung der jetzigen Rechtsregierung ermöglicht hat.

Es ist richtig, daß Dr. Brauns hervorragenden Anteil an der Ausarbeitung der berühmten „Richtlinien", wie an den Verhandlungen über die Regierungsbildung überhaupt gehabt hat. Es ist auch durchaus denkbar, daß der Reichsarbeitsminister, der bekanntlich dem rechten Flügel des Zentrums angehört, seiner Auffassung über die Notwendigkeit einer Regierungsbildung mit den Deutschnationalen Ausdruck gegeben hat. Daraus ist nie ein Hehl gemacht worden, und dazu lag auch nicht der geringste Anlaß vor; selbstverständlich entspringt aber die Absicht, Dr. Brauns zum „Vater der Rechtsregierung" zu stempeln, ganz bestimmten parteipolitischen Erwägungen, die uns gerade im Augenblick recht wenig angebracht erscheinen.

Bevorstehende politische Aussprache zwischen Chamberlain und Briand.

)(**London.** Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: **Chamberlain und Briand würden vielleicht in Paris oder Genf die neue französische These über die Rheinlandbesetzung als Garantie für die augenblicklichen Grenzen zwischen Polen, Deutschland und Danzig und als Garantie gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland erörtern,** falls diese Frage von der französischen oder deutschen Seite aufgeworfen werden sollte. Britische Kreise bezeichneten die Darlegungen der französischen Presse über die Notwendigkeit eines Ostlocarno als Bedingung für die endgültige Räumung des Rheinlandes als „Wechselreiterei". Großbritannien würde sich auch weiterhin derartigen Forderungen nicht anschließen. Das Recht Deutschlands oder Oesterreichs, an den Völkerbund um die Erlaubnis, sich zu vereinigen, zu appellieren, sei ihnen ausdrücklich vorbehalten worden, sowohl gemäß dem Vertrag von Versailles als auch nach dem Vertrag von St. Germain und auch in allgemeiner Art gemäß Artikel 19 der Völkerbundssatzung. Die britische Regierung würde heute den Anschluß für inopportun und gefährlich erachten und würde wahrscheinlich dagegen stimmen. Dies habe jedoch nichts mit dem Versuch zu tun, Deutschland oder Oesterreich zu zwingen, ein Recht, das sie vertragsmäßig besitzen, aufzugeben. Einem solchen Verfahren würde London nicht zustimmen.

Westminster Gazette schreibt: Die überwältigende Ansicht in England ist, daß die Rheinlandbesetzung so rasch wie möglich beendet werden müßte, und daß ihre Fortführung eine Quelle der Bitterkeit ist, die die Sicherheit vermindert statt vermehrt.

Die Offensive Suntschuanfangs gescheitert.

* **Peking.** (Telunion.) Wie aus dem Pangtse-Tal gemeldet wird, ist **die Offensive Suntschuanfangs stecken geblieben.** Dem General ist es nur gelungen, 1000 Soldaten über den Pangtse überzusetzen und einen in der Nähe von Nanking befindlichen befestigten Hügel besetzen zu lassen. Aber auch den Südtruppen ist es noch nicht gelungen, ihre verloren gegangene Stellung wiederzugewinnen. Der Bahnverkehr Schanghai—Nanking ist aber wieder hergestellt. Auffallend ist Tschangtsolins Haltung. Nach wie vor verhält er sich gegenüber Suntschuanfangs Offensivabsichten ablehnend, auch blieb er der letzten Generalskonferenz in Peking fern. Suntschuanfang hofft aber immer noch, die Tschansi-Truppen für seine Offensive gegen den Norden gewinnen zu können.

Das rätselhafte Verschwinden Zagorskis.

)(**Warschau.** Die gesamte oppositionelle Rechtspresse beschäftigt sich auch weiterhin andauernd mit dem **Schicksal des geheimnisvoll verschwundenen Generals Zagorski.** Die Angelegenheit bleibt nach wie vor gänzlich ungeklärt, sodaß die phantastischsten Versionen Verbreitung finden. Von behördlicher Seite wird der Kampf gegen die oppositionelle Presse weitergeführt, der sich auch in den letzten Tagen wiederum in einer ganzen Reihe von Konfiskationen äußerte.

Justizminister Dr. Müller wiedergewählt.

)(**Schwerin.** Justizminister Dr. Möller war vor einigen Tagen von seinem Amt zurückgetreten, da im Landtag ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen ihn mit Unterstützung der Rechten angenommen war. Bei der gestrigen Neuwahl waren 50 Abgeordnete zugegen. Es fehlte der Abgeordnete Bull von der Wirtschaftspartei. Bei dem ersten Wahlgang wurden abgegeben auf den Abgeordneten Möller (Dem.) 24, auf den Abgeordneten Studienrat Dr. Wolff (Dtn.) 23, auf den Abgeordneten Moltmann (Soz.) 2 und auf den Kommunisten Max Hölz 1 Stimme. Bei der Stichwahl erhielt Dr. Möller 24 Stimmen, Dr. Wolff 23, Moltmann 1 und Max Hölz ebenfalls 1 Stimme. Dr. Möller ist somit wiedergewählt.

Genfer Stimmen zum Rücktritt Cecils.

)(**Genf.** In Völkerbundskreisen wird der Rücktritt Lord Robert Cecils mit lebhaftem Bedauern aufgenommen. Wenn sein Rücktritt auch nicht so sensationell wirkte wie der de Jouvenels, so geht seine Wirkung wegen des hervorragenden Anteils, den Lord Robert Cecil immer an den Genfer Arbeiten hatte, zweifellos noch tiefer. In zahlreichen Fällen gingen die hier abgeschlossenen Kompromisse auf Lord Robert Cecils diplomatische Geschicklichkeit zurück. Auch seine vermittelnde Tätigkeit zwischen den Delegationen während der Völkerbundsversammlung wird schwer zu entbehren sein. Man glaubt freilich andererseits, daß sein Ausscheiden nicht als ein immerwährendes zu betrachten ist, und rechnet mit einer Wiederaufnahme seiner Genfer Tätigkeit unter anderen politischen Konstellationen.

Die Truppenreduzierung offiziell mitgeteilt.

Berlin. (Funkspruch.) **Die offizielle Benachrichtigung des Auswärtigen Amtes von dem Beschluß der alliierten Regierungen über die bevorstehende Truppenreduzierung im besetzten Gebiet ist nunmehr auf dem üblichen diplomatischen Wege erfolgt. Einer der diplomatischen Vertreter der Ententemächte hat die offizielle Nachricht dem Auswärtigen Amt übermittelt. Die jetzt erfolgte offizielle Mitteilung bestätigt, daß sich die Zahl der zurückzuziehenden Truppen auf 10 100 Mann belaufen soll.**

Noch keine Nachricht über Filchner.

Berlin. (Funkspruch.) Auf die Nachricht von der Ermordung des Forschungsreisenden Wilhelm Filchner hat dem „B. T." zufolge das Auswärtige Amt sofort Schritte eingeleitet, um sich über das Schicksal des Forschers Gewißheit zu verschaffen. Es ist ihm aber bisher keine Nachricht über Filchner zugegangen. Der Versuch, mit dem deutschen Konsul in Szetschwan in Verbindung zu treten, ist gescheitert, da die Verbindung dorthin unterbrochen ist. Auch weitere Versuche, über das Schicksal Filchners Auskunft zu erhalten, sind bisher erfolglos geblieben.

Die Wetterlage auf dem Ozean.

Hamburg. (Funkspruch.) Nach einer Mitteilung der deutschen Seewarte über die Wetterverhältnisse auf dem Atlantischen Ozean liegt das Tiefdruckgebiet noch unverändert zwischen Grönland und Irland und erstreckt einen Ausläufer südwestlich bis zum 45. Breitengrade. Es herrscht auf seiner Ostseite lebhafter Südwestwind mit einer Geschwindigkeit von 25 bis 40 km die Stunde, während auf seiner Rückseite starke nordwestliche böige Winde mit Geschwindigkeiten von 50 bis 60 km die Stunde herrschen. Ein weiteres Tiefdruckgebiet befindet sich auf der Westseite von Grönland, sodaß jetzt noch nicht mit dem Abschluß der Tiefdruckfolge gerechnet werden kann. Auf dem westlichen Teile des Atlantischen Ozeans befindet sich ein Hochdruckgebiet, das langsam nach Osten vorrückt. Sein Kern liegt jetzt 48 Grad nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge. An der amerikanischen Küste herrschen auf der Nordseite dieses Hochdruckgebietes frische Südwestwinde. Ueber dem amerikanischen Kontinent liegen verschiedene neue Tiefdruckausläufer, sodaß auch dort mit schlechtem Wetter zu rechnen ist. Infolge des starken Gegenwindes, der sich fast auf der ganzen Strecke Europa—Amerika findet, dürfte ein Flugzeugstart noch nicht möglich sein.

Der Versicherungsschwindel in Oberschlesien.

Beuthen. (Funkspruch.) Zu dem bereits gemeldeten Versicherungsschwindel in Oberschlesien (s. Vermischtes) wird weiter berichtet, daß nach Angaben des verhafteten Kaufmanns dieser bisher **350 000 Zloty Versicherungsmarken über die Grenze gebracht** haben will. Man nimmt aber an, daß **der Betrag der gefälschten Marken 1 Million beträgt.** Auch Muster von Stempelmarken sind gefunden worden, sodaß man auch die Falschherstellung dieser Marken vermutet. Die Braut des Markenfälschers ist wegen des Vertriebes der Marken in Kattowitz verhaftet worden. Ferner ist ein **Kellner polnischer Staatsangehörigkeit** in die Affäre verwickelt, der ferner noch einer großen Schwindlerbande angehört, es wurde von ihm ein **ganzer Kohlenzug von Charzow nach Wien verschoben.** Verhaftungen in dieser Angelegenheit sind auch bereits erfolgt. **Als Herstellungsort der Falschmarken wird Frankfurt am Main und Hamburg vermutet.**

Das vermißte jugoslawische Flugzeug gefunden.

Innsbruck. (Funkspruch.) Wie die Neueste Zeitung meldet, wurde das seit Sonnabend vermißte jugoslawische Flugzeug, das an dem Dübendorfer Flug teilgenommen hatte, gestern nachmittag nach langen Nachforschungen unterhalb der Isabellespitze an einem Gletscher nächst der Reutlinger Hütte aufgefunden. **Das Flugzeug war total zerstört.** Es scheint an den Gletscher angeflogen und bei dem Anprall schwer beschädigt worden zu sein. **Neben dem Flugzeug lag der Pilot, ein jugoslawischer Oberleutnant, mit mehreren Schenkelbrüchen; beide Füße hatte er verloren. Etwas abseits lag der Kommandant des Fliegergeschwaders, Oberst Petrowitsch, tot,** aber ohne Verletzungen. Er hatte anscheinend Hilfe suchen wollen, war aber in dem Unwetter schließlich zusammengebrochen und ist dann erfroren. Der tödliche Absturz ereignete sich westlich des Arlbergs. Anscheinend hatte das Flugzeug sich aus dem Nebel und Schneetreiben nicht herausfinden können und ist infolgedessen an die Gletscherwand angestoßen.

Könnecke wechselt den Bordfunker.

* **Koblenz.** (Telunion.) Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat der **Telegraphensekretär Johannes** vom hiesigen Telegraphenamt, der sich unter den Bewerbern zur Begleitung von Könnecke auf dem Ozeanflug befand, telephonisch von Könnecke Anweisung erhalten, unverzüglich nach Köln zu kommen, um über die Teilnahme am Ozeanflug zu diskutieren. Auf die Frage Johannes, ob eine Beteiligung ernstlich in Frage komme, teilte Könnecke mit, daß auf Grund veränderter Verhältnisse seine Aussichten nicht ungünstig seien. Er möge seine notwendigen Sachen gleich mitbringen.

Wie wir hierzu weiter erfahren, ist der in Aussicht genommene Funker Wall zurückgetreten. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß Könnecke es abgelehnt hat, den Funker Wall finanziell sicher zu stellen. Diese Ablehnung soll vor allem darauf zurückzuführen sein, daß Walls Forderungen in einer Könnecke verletzenden Form vorgebracht worden waren.

Köln. (Funkspruch.) **An Stelle des zurückgetretenen Bordfunkers Könnecke's, Wall,** ist der Telegraphensekretär vom Telegraphenamt Koblenz **Johannes als Bordfunker gewählt worden. Johannes ist bereits auf dem Wege nach Köln.**

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

August	Moldau		Eger	Elbe						
	Kamait	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
30.	+ 10	— 59	+ 6	+ 15	+ 8	+ 36	+ 64	+ 6	—136	— 70
31.		— 60	— 1	+ 14	— 6	+ 38	— 52	— 8	—144	— 79

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 65, entgegengenommen. —

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 31. August 1927.

Pistolenduell zweier Aerzte.

Wie die B. Z. aus Greifswald meldet, hat in Anklam ein Pistolenduell zwischen zwei Aerzten stattgefunden. Ein dort zur Vertretung weilender Arzt soll mit der Frau eines Kollegen Beziehungen angeknüpft haben. Bei dem Duell soll der Ehemann so schwer verwundet worden sein, daß er hoffnungslos darniederliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Das Große Los in Preußen gezogen.

Berlin. (Funkspruch.) Heute vormittag ist das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 281 185. Die Gewinner sind kleinere Berliner Bürger, die heute mittag von dem Kollekteur telegraphisch von ihrem Gewinn benachrichtigt wurden.

Ablehnung des Schiedsspruchs bei der Berliner Straßenbahn.

)(**Berlin.** Die Funktionäre der Berliner Straßenbahn nahmen gestern abend in einer äußerst stark besuchten Versammlung Stellung zu dem Schiedsspruch über die Arbeitszeit- und Lohnregelung bei der Berliner Straßenbahn. Sämtliche Redner traten für Ablehnung des Schiedsspruchs ein. In der Abstimmung wurde der Schiedsspruch einstimmig abgelehnt.

Der Reichsbahnbetrug vor dem Berufungsgericht.

)(**Berlin.** Vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts II wurde gestern in der Berufungsinstanz gegen die Kaufleute Ebler und Wüst verhandelt, die, wie seinerzeit berichtet, in Gemeinschaft mit mehreren anderen Schwindlern durch gefälschte Nachnahmequittungen die Reichsbahngesellschaft um 600 000 M. betrogen hatten. Das Gericht verwarf sowohl die Berufung Eblers, die gegen das Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis eingelegt worden war, als auch die Berufung der Staatsanwaltschaft, die sich gegen die Freisprechung des Kaufmanns Wüst richtete.

Tod durch elektrischen Strom.

)(**Kreuzburg.** Eine in Kreuzburg auf Besuch weilende Frau begab sich mit ihrem fünfjährigen Söhnchen in den Garten. Von einem Baum hing ein Draht herunter, der von einer Starkstromleitung abgerissen war. Als die Frau den Draht berührte, brach sie tot zusammen. Das Kind sah die Mutter fallen, lief auf sie zu und faßte sie an. Dabei erlitt es ebenfalls tödliche Verletzungen.

Ein Lastauto von einem Güterzug zertrümmert.

Eschweiler. (Funkspruch.) Ein Lastkraftwagen, der infolge Versagens des Motors auf den Schienen der Strecke Köln—Aachen stehen blieb, wurde durch einen Güterzug zertrümmert. Der Fahrer und der Beifahrer hatten sich durch Abspringen gerettet.

Schwerer Zusammenstoß von Motorrädern.

Eichstätt. (Funkspruch.) Gestern abend stießen zwei Motorräder so heftig zusammen, daß die beiden Fahrer des einen Rades sofort tot waren. Am Aufkommen des dritten Beteiligten wird gezweifelt.

Abflug der englischen Flugboote von Danzig.

Danzig. (Funkspruch.) Die englischen Flugboote, die seit Sonntag zu Besuch in Danzig vor Anker gelegen hatten, sind heute 10 Uhr zum Weiterflug nach Helsingfors gestartet, nachdem vorher noch einmal der Kommandant dem Vertreter des Senats seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme ausgesprochen hatte. Leider hat das kleinste der vier Flugzeuge einige Beschädigungen erlitten, deren Ausbesserung noch einige Tage in Anspruch nehmen dürfte. Es hat infolgedessen den Weiterflug nicht mitmachen können.

Nuntius Pacelli im Rheinland.

Koblenz. (Funkspruch.) Der päpstliche Nuntius Pacelli traf heute früh hier ein. Er wurde vom Oberbürgermeister und dem Bischof von Trier empfangen und reiste mittags nach Trier weiter, um an den dortigen kirchlichen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Flugzeugunfall.

)(**Paris.** Ein französischer Marineflieger, der mit seinem Begleiter, einem Mechaniker, einen Flug rund um Frankreich durchgeführt hat, überschlug sich mit dem Apparat beim Landen auf dem Flugplatz Le Bourget. Das Flugzeug ging in Flammen auf und wurde vollkommen vernichtet, die beiden Insassen kamen mit leichten Brandwunden davon.

Flugzeugzusammenstoß.

Paris. (Funkspruch.) In der Nähe von Orly stießen heute früh in geringer Höhe zwei Flugzeuge zusammen, die von Militärflugschülern gelenkt wurden. Eines von ihnen berührte beim Absturz eine elektrische Leitung und ging in Flammen auf, wobei die Insassen den Tod fanden. Das andere Flugzeug konnte, nur wenig beschädigt, landen.

Der Start des Flugzeuges des Obersten Minchin.

London. (Funkspruch.) Vor dem Start des Flugzeuges des Obersten Minchin zum Fluge nach Kanada hielt der Erzbischof von Cardiff unter den Tragflächen des Flugzeuges einen Gottesdienst ab. Prinzessin Wertheim erklärte, sie sei überzeugt, daß das Flugzeug glücklich in Amerika landen werde. Der Apparat führt 800 Gallonen Benzin und Lebensmittel für 2 Tage sowie Funkgerät mit sich.

Ein Schiff in Seenot.

Victoria (Britisch-Columbia). (Funkspruch.) Eine drahtlose Nachricht besagt, daß der kanadische Dampfer Prinzeß Charlotte aus der Wrangellstraße SOS-Rufe sende und um Aufnahme seiner Passagiere bittet. Es befinden sich etwa 250 Menschen an Bord des in Seenot geratenen Schiffes.

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt Dienstag, den 30. August 1927. Preis eines Ferkels: 10 bis 18 Mark. Ausnahmen über Notiz. Zufuhre: 105 Ferkel. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 30. August. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 267—271, pomm. —. **Roggen,** märkischer 231—235, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 225—273, neue Wintergerste 208—209. **Hafer,** märkischer, alt 215—221, neu —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 198. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 35,25—37,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,75—33,40. **Weizenkleie,** frei Berlin 16,00 b. 16,25. **Roggenkleie,** fr. Berlin 15,25—15,50. **Raps** 295—305. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 43,00—48,00, **kleine Speise-Erbsen** 24,00 b. 27,00. **Futtererbsen** 21,00—22,00. **Peluschken** 21,00—22,00. **Ackerbohnen** 22,00—23,00. **Wicken** 22,00—24,00. **Lupinen,** blaue —, gelbe —. **Serradella,** neu —. **Rapskuchen** 15,60—16,00. **Leinkuchen** 22,50—23,00. **Trockenschnitzel** 18,75—14,00. **Soja-Schrot** 20,30—20,70. **Kartoffelflocken** 22,00—22,50.

Vermischtes.

Der oberschlesische Versicherungsschwindel. Entgegen anders lautenden Zeitungsmeldungen handelt es sich bei dem Versicherungsschwindel in Oberschlesien nicht um einen Standesbeamten, sondern um einen Kaufmann aus Beuthen, der von dort aus gefälschte Versicherungsmarken der polnischen Angestelltenversicherung über die Grenze brachte und in Ostoberschlesien vertrieb. Bei seiner Verhaftung gab er zu, für ca. 500 000 Zloty falsche Marken nach Polen gebracht zu haben. Die Ermittlungen dauern an.

Nürnberger Lotteriespieler verlangen Rückerstattung ihrer Einsätze. Nürnberger Lotteriespieler haben aus Anlaß der jüngst aufgedeckten Betrügereien bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie eine Versammlung abgehalten. In der Diskussion wurden gegen die Leitung der Lotterie die allerschwersten Vorwürfe erhoben, und zwar deswegen, weil sie eine Kontrolle hätte einsetzen müssen, die die Betrügereien unmöglich gemacht hätte. Die Versammlung beschloß, die Direktion der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie aufzufordern, für die von den Lotterievereinen und Einzelpersonen gespielten und nicht gezogenen Lose die gezahlten Einsätze aus den Klassen der Jahre 1926/1927 zurück zu vergüten.

Eine Stationskasse ausgeraubt. In der Nacht zum Dienstag wurde im Barmstedter Bahnhofsgebäude die Stationskasse ausgeraubt. Die Diebe erbeuteten aus einem erbrochenen Geldschrank 2250 Mark und zwei Schecks. Zwei mutmaßliche Täter werden verfolgt. Der eine dürfte durch nachgesandte Schüsse verletzt sein.

Sechsmal zum Tode verurteilt. Gestern wurde in Graudenz das Urteil gegen den Massenmörder Leo Lewandowski gefällt, das auf sechsfache Todesstrafe lautet. Lewandowski hatte zu Beginn d. J. seine aus sechs Köpfen bestehende Familie mit einem Beil erschlagen.

Deichbrüche an der Oste. Die großen Ueberschwemmungen an beiden Seiten der Oste haben wenig nachgelassen. Zwischen Bremervörde und dem Fresenburger Kanal sind die Deiche mehrmals gebrochen. Besonders schlimm ist die Lage in der Neheniederung.

Brand auf einem italienischen Lastdampfer. Der Lastdampfer „Amicizia" mit 12 000 Kannen Benzin an Bord ist beim Auslaufen nach seinem Bestimmungshafen Bengasi in Brand geraten. Von der Besatzung wurde niemand verletzt oder getötet. Die Ladung ist vollständig zerstört.

Explosion eines Naphthakahnes. Aus bisher noch unbekannter Ursache ist in Lauterberg ein mit Naphtha beladener Kahn explodiert. Der Schiffer und seine Frau sind ums Leben gekommen. Der Schaden an den Hafenanlagen von Lauterberg ist beträchtlich. Man vermutet, daß die Explosion durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden ist.

Blitzschlag in eine Kirche. In Galafura bei Regoa schlug der Blitz in die Kirche in dem Augenblick, als gerade eine Messe gelesen wurde. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Eine zwölfhundertjährige Eiche durch Blitzschlag zerstört. Im Dorfe Hausen bei Oberaula schlug neulich während eines heftigen Gewitters der Blitz in die angeblich zwölfhundert Jahre alte Dorfeiche ein. Der Baum, der nach der Ueberlieferung von dem Apostel Bonifatius gepflanzt sein soll, ging in Flammen auf und wurde fast völlig zerstört.

Der Dampferzusammenstoß im Indischen Ozean. Zu dem Schiffszusammenstoß im Golf von Bengalen wird noch berichtet: Der auf der Schiffahrtslinie Java—Golf von Bengalen verkehrende Dampfer „Kalkutta" der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Niederland", der bei der Einfahrt in den Kalkuttafluß mit dem deutschen Dampfer „Rabenfels" der Hansalinie zusammengestoßen war, ist, nachdem die Besatzung ihn verlassen hatte, gesunken.

Eine Tragödie auf dem Rhein. Im Elsaß bei Lauterburg ereignete sich auf dem Rhein ein ernstes Explosionsunglück. Auf dem Tankschiff der Sokaline-Gesellschaft „Naphtha" brach plötzlich Feuer aus. Der Kapitän Swiendy aus Gelsenkirchen konnte gerade noch mit seiner Frau und seinem Töchterchen in den Rhein springen, als auch schon eine mächtige Explosion erfolgte, die das Schiff in zwei Teile zerriß. Die Explosion war so heftig, daß bis in einer Entfernung von 200 Meter Teile des Schiffes aufgefunden wurden. Während die Frau und das Töchterchen des Kapitäns unter großen Anstrengungen aus den Fluten gerettet werden konnten, versank der Kapitän, ehe Hilfe zur Stelle war. Gleichzeitig wird auch noch ein deutscher Schiffer vermißt, der im Hafen von Lauterburg stationiert war.

Die Kinderlähmungsepidemie in Rumänien. In einer unter Vorsitz des Ministers für Gesundheitswesen und soziale Fürsorge, Inkulets, abgehaltenen Konferenz wurde ein besonderer Ausschuß zur Bekämpfung der Kinderlähmungsepidemie eingesetzt, dem die erforderlichen Heilmittel zur Verfügung gestellt werden sollen. Die von den zuständigen Behörden angestellten Erhebungen haben, der Agentur Orient-Radio zufolge, ergeben, daß die Epidemie nicht so ernsten Charakter hat, wie ursprünglich behauptet wurde. Außer den bisher festgestellten 144 Erkrankungen hat sich kein neuer Fall von Kinderlähmung ereignet. Im Gegenteil werden täglich mehrere Heilungen gemeldet. Die Sterblichkeit hat nur 12—13 Prozent betragen. Die Volksschulen und Kindergärten werden bis zum 1. Oktober geschlossen werden. Jede Ansammlung von Kindern ist verboten.

Das Nachtgebet der Telephonistin... In der amerikanischen Zeitschrift „Life" wurde ein von Oliver Herford in Verse gebrachtes „Nachtgebet einer Telephonistin" veröffentlicht, das bereits in mehrere Sprachen übertragen ist und ein Universalgebet zu werden verspricht. Ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung" hat dem Gebet nachstehende deutsche Form gegeben:

O Herr, das alles, was ich heut getan
In Störung und Verdruß auf meiner Bahn,
Daß ich zu Wut und Raserei entflammt
Durch all die falschen Nummern auf dem Amt —
Nicht nur durch meine Schuld, wenn ich es schrie:
„Zwo—vierr—fünneff—zwölleff—siebähn— wie?"
Und all den Zorn, die Wut, die wilde Geste,
Die ich den Kunden aus der Seele preßte,
Und bei der Aufsicht alle die Proteste,
Die Heftigkeit um mich und jeden Fluch,
Und die zerschlagnen Hörer all — genug:
Dies alles, Herr, was heute ich getan,
Und all mein Sünd', sieh' gnädig doch sie an! Amen!

Wie stehts mit den Scheidungen? Wir haben in den letzten Monaten und Jahren immer wieder davon gehört, daß die Ehescheidungen in Amerika von Jahr zu Jahr so beträchtlich zunehmen, daß man das Schlimmste befürchtet. Ein findiger Statistiker hat sogar berechnet, daß in 70 Jahren, wenn man das Scheidungstempo der letzten Jahre beibehält, nicht nur jede Ehe einmal, sondern jedes verheiratete Paar zweimal geschieden werden müßte. Man sieht diese Zustände „drüben mit großer Besorgnis zu einer Katastrophe anwachsen. Beschäftigt man sich mit den deutschen Verhältnissen, so kann man erstens einmal erfreulicherweise feststellen, daß die Scheidungsziffern bei weitem nicht so hoch sind wie in den Vereinigten Staaten (prozentual auf die Einwohnerschaft umgerechnet kaum ein Drittel), zweitens, daß die Ehescheidungen nicht in dem Tempo der amerikanischen angewachsen sind, und drittens, (was vielen neu sein wird), daß die Zahl der deutschen Scheidungen zurückgegangen ist! Das Anwachsen der Scheidungen setzte in Deutschland mit Kriegsende ein. Wirtschaftliche Nöte und Schwierigkeiten mehrten sich von Jahr zu Jahr und damit auch die Nöte der Ehen. Arbeitslosigkeit, Gehaltskürzungen, Stellenabbau, Teuerung und Geldmangel waren schwerwiegende Ursachen und Gründe der Zerrüttung von Ehe und Familie. Trotzdem sich nun aber die wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1921 in den nächsten Jahren rapide verschlechterten, ist statistisch festgestellt worden, daß das Scheidungsrekordjahr 1921 von den folgenden nicht übertroffen wurde, daß sogar im Gegenteil die Ziffern zurückgingen. Auch aus anderen europäischen Ländern kommt die Nachricht, daß die Scheidungsziffern im Sinken begriffen sind. Immerhin muß dennoch in der heutigen leichtlebigen Zeit immer wieder gemahnt werden, ernst zu prüfen, bevor man sich bindet, denn die wirtschaftlichen Nöte erfordern mehr als je zuvor, daß sich das „Herz zum Herzen findet".

Erfinder — Vorwärts
strebende, Verdienstmöglichkeit?
Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist"
gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71.

Geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäft
für Privat
in zeitgemäßer Ausführung liefert schnellstens und preiswert
Buchdruckerei Langer & Winterlich
Riesa
Goethestr. 59
Telefon 20

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. Rosenplatz 2, 2.

Einf. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Jg. kinderl. Ehep. sucht **2 leere Zimmer** mit Küchenbenutzung, evtl. auch beschlagnahmefreie Wohnung p. 1. 10. 27. Off. u. H 459 a. d. Tagebl. Riesa.

Alleinstehender Herr **sucht leeres Zimmer.** Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Fleißiges, ehrlich., junges **Mädchen** als Aufwartung f. ½ Tag zum 15. Sept. gesucht Lindenstr. 4a.

Schweizer sucht Mühlberg, Platitz bei Staucbitz.

Tischler für gute saubere Arbeit stellt ein Sächsische Möbelindustrie

Möbel neu und gebraucht stets billig zu verkaufen Oskar Messe Riesa, Bruchgasse 4.

Junge Leute aller Berufsklassen, die **zur See** wollen, erhalten vorher schriftlich Auskunft u. Rat durch Auskunftei Rex, Bernburg, Schließf. 135.

CARMOL lindert Schmerzen bei Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerzen.

In Riesa erhältlich: Adler-Drog. Friedr. Büttner, Medic.-Drog. A. B. Hennicke, Central.-Drog. Oskar Förster.

Mittagstisch preiswert u. reichlich bietet **Hotel Wettiner Hof.**

Sehr mehlreiche **Speisekartoffeln** verkauft nach Zentnern und im einzelnen **H. Kern** Elbstr. 2 Tel. 337.

Schönes neuerbautes **Haus** mit Nebengebäuden u. ca. 1 Morgen großen Obst- u. Gemüsegarten, sof. beziehbar, bei 3000—5000 Mk. Anzahl. für 8500 Mk. zu verkaufen, evtl. ist gutgeh. Schnitt- u. Konfektionsgeschäft mit zu übernehmen. Direkt am Bahnh. gelegen. Frau Liebe, Haida b. Elsterwerda.

Hausgrundstück mit großem Hofraum und Obstgarten, in guter Lage, passend für jedes Geschäft oder Ruhesitz, erbteilungshalber zu verkaufen. Näher. durch A. Kunath, Ostrau (Sa.), Moltkestr. 2.

Stelle von Freitag, den 2. Sept. d. J., einen frischen Transport prima schöner **Kühe** hochtragd. u. mit Kälbern, wobei sichere, eingefahrene Jung- u. Leinenkühe, sehr preiswert zum Verkauf.
Arthur Thielemann Viehhandlung Stolzenhain Bahnstation Gröditz i. S. Fernruf Nr. 10.

Starkes, kiefernes **Scheitholz** empfiehlt **H. Kern** Elbstr. 2 Tel. 337.

Auszugtische 20 Stück, Eiche roh Mk. 48.—, mattiert in jeder Farbe Mk. 5.— mehr, gebe stückweise ab. Anfragen erbeten unter J 460a an das Tagesblatt Riesa.

Den deutschen
Qualitäts-Sechszylinder
PRESTO
müssen Sie gesehen und probiert haben

dann wissen Sie erst, daß es auch einen deutschen Wagen gibt, der nicht nur allen Anforderungen der Neuzeit im höchsten Maße entspricht, sondern noch preiswerter ist wie nur irgend ein Auslands-Fabrikat seiner Stärke von Rang und Klasse. Die Fachwelt zählt unsere Wagen schon längst zu den solidesten und zuverlässigsten, die überhaupt gebaut werden und weiß auch, daß sie in bezug auf Schnelligkeit, Geschmeidigkeit, Eleganz, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit den renommiertesten Fabrikaten des Weltmarktes die Spitze bieten. Kein Interessent versäume daher, sich unseren Sechszylinder vorführen zu lassen und ihn aufs eingehendste zu prüfen.

Preise ab Fabrik:
10/50 PS Tourenwagen 7700 M. 12/55 PS Tourenwagen . . . 9600 M.
10/50 PS Innenlenker 8500 M. 12/55 PS Pullm.-Limousine 14 500 M.
Verkauf auch gegen bequeme Teilzahlung zu konkurrenzlos vorteilhaften Bedingungen

PRESTOWERKE AKTIENGESELLSCHAFT CHEMNITZ

Verkauf in **Dresden:** Presto-Verkaufsges. m. b. H. Chemnitz, Niederlassung Dresden-A., Prager Str. 43, Tel. 27 385, 27 408 — Abteilung Reparatur-Werkstatt, Dresden-Plauen, Coschützerstr. 1 — Mitverkaufsrecht für **Riesa/Elbe:** Albin Bley, Goethestr. 57.

27. Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

N.G. Die diesjährige Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages fand zu München statt. Vorstandssitzung und geschlossene Mitgliederversammlung nahmen am 24. August zu internen Fragen Stellung. Die öffentliche Vertreterversammlung tagte am 25. August im überfüllten Alten Rathaussaal. Der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Ehrenmeister des deutschen Handwerks Plate-Hannover eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Er hieß insbesondere die in großer Zahl erschienenen Ehrengäste, die Vertreter des Reichs und der Länder, der Kommunen, der Provinzialbehörden, der wirtschaftlichen Spitzenverbände und die Vertreter der Presse willkommen. Sein besonderer Gruß galt den anwesenden Abordnungen der Handwerkskammer Danzig, der Handwerkskammer für das Memelgebiet, der Handwerkskammer Saarbrücken und des Tiroler Handels- und Gewerberates Innsbruck. Er eröffnete die Tagung, indem er der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß sie dem deutschen Handwerk zum Nutzen gereiche, ursächlich damit zusammenhängend der deutschen Wirtschaft zur Ehre und dem Deutschtum zum Ruhme diene. Unter lebhaftem Beifall beschloß die Versammlung, nachstehendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zu senden:

„Seinem hochverehrten Ehrenmeister entbietet der in Bayerns Hauptstadt versammelte Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ehrfurchtsvollen Gruß."

Im Namen des bayerischen Handwerks und Gewerbes und der Handwerkskammer von Oberbayern wünschte Geheimrat Würz-München den Verhandlungen besten Erfolg und Verlauf. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen einen nachhaltigen Eindruck bei allen Reichs- und Landesstellen, allen Kommunalverwaltungen und Steuerbehörden ausüben würden. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held überbrachte die Grüße und Wünsche der bayerischen Staatsregierung und zugleich sämtlicher Länderregierungen. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die Gesundung des Vaterlandes nur gewährleistet sei, wenn ein starker Handwerkerstand bestehe. Die im Handwerk zutage tretende Energie sei ein unumstößlicher Beweis für seine Existenzberechtigung und Notwendigkeit. Ministerialdirektor Dr. Reichardt, Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe, sprach namens der Reichsregierung, insbesondere im Namen des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers. Ministerialdirektor Dr. Reichardt betonte, daß er stets größten Wert auch auf die Pflege persönlicher Beziehungen legen werde. Unter Hinweis auf den vorhandenen Lebenswillen im Handwerk und die Entwicklungsfähigkeit des gesamten Berufsstandes gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Handwerk mit Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Bezüglich der kommenden parlamentarischen Winterarbeit mache er sich die Wahrung der Interessen von Handwerk und Gewerbe zur besonderen Aufgabe. Staatspräsident Dr. Stützel-München sprach als Vertreter des Reichsfinanzhofes und wünschte der Tagung erfolgreiche Arbeit. Im Namen der anwesenden Reichstagsabgeordneten ergriff der Vizepräsident des Reichstags, Esser-Düsseldorf, das Wort. Bei der Beratung der nach Wiederzusammentritt des Reichstags zur Verhandlung kommenden Gesetzentwürfe werde es Aufgabe aller Handwerksabgeordneten sein, in Zusammenarbeit mit den Spitzenvertretungen des deutschen Handwerks für die Interessen des Berufsstandes einzutreten. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Herle, übermittelte der Versammlung namens der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft ein tiefempfundenes Glückauf. Er betonte, daß die Gemeinsamkeit der Interessen der wirtschaftlichen Spitzenverbände derart überwiege, daß Einzelwünsche öfter zu ihren Gunsten eine Einschränkung erfahren könnten und erfahren müßten. In dieser Richtung freue er sich, einen erheblichen Fortschritt feststellen zu können.

Für die Stadt München ergriff Oberbürgermeister Scharnagl das Wort. Unter Hinweis auf die Pflege des handwerkerlichen Geistes in München hieß er die Anwesenden willkommen und hob den mittelständischen Charakter der Stadt München hervor, der sie als Ort dieser Tagung besonders geeignet erscheinen lasse.

Oberregierungsrat Dr. Adametz-Berlin berichtete über die Stellungnahme der wirtschaftlichen Spitzenverbände zur Verwaltungsreform. Zunächst gab er einen kurzen Ueberblick über den Stand und die Aussichten einer Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Sodann begründete der Redner die Notwendigkeit einer baldigen Verwaltungsreform. Er ging aus von der Kritik des Reparationsagenten in seinem vor kurzem erschienenen Zwischenbericht, soweit sich diese Kritik auf das Problem der Verwaltungs- und Finanzreform bezieht, kennzeichnete die Gründe für diese Kritik seitens des Reparationsagenten und zog die Folgerung, die die Kritik im Auslande bei dem Kampf um eine Herabsetzung der Dawes-Lasten haben müsse. Sodann schilderte Oberregierungsrat Adametz kurz die Finanzlage des Deutschen Reiches und die steuerliche Belastung der Wirtschaft.

Indem der Redner auf den engen Zusammenhang zwischen der Verwaltungsreform mit den Steuerfragen und dem Problem des Finanzausgleichs hinwies, vertrat er den Standpunkt, daß zunächst die Reichsrahmenregelung der Realsteuern, unter welchen die deutsche Wirtschaft am meisten zu leiden habe, und die Durchführung des Steuervereinfachungsgesetzes zu betreiben sein werde. Die zweite Etappe müsse dann die Verwaltungsreform im Rahmen der bestehenden Verfassung sein und erst wenn die Hypertrophie der Verwaltung der öffentlichen Körperschaften beseitigt, die Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden besser abgegrenzt und die Aufgaben der einzelnen Körperschaften auf ein vernünftiges Maß zurückgeschraubt sein würden, werde die Grundlage für den endgültigen Finanzausgleich geschaffen sein.

Als Wege für eine Reform der Verwaltung der öffentlichen Körperschaften bezeichnete der Referent:

1. Eine großzügige Verfassungsreform, die allein zu großen, die Wirtschaft wirklich entlastenden Ersparnissen führen könne, die aber für seine Arbeiten ausscheide, da er den Auftrag habe, alle Untersuchungen auf dem Gebiet der Verwaltungsvereinfachung zunächst im Rahmen der bestehenden Verfassung vorzunehmen. Man werde aber auch mit dem Problem der Verfassungsänderung in den nächsten Jahren weiterkommen, wenn man sich freimache von den unerfreulichen Schlagworten „Unitarismus" und „Föderalismus", wenn man das von allen anerkannte und erstrebte Ziel der Reichseinheit nicht verwische durch eine übertriebene und zu weit gehende Forderung nach dem Einheitsreich, d. h. wenn man unzweideutig erkläre, daß selbstverständlich alle großen und mittelgroßen Länder, deren kulturelle Bedeutung kein vernünftiger Mensch leugnen werde, bestehen bleiben und in ihrer Selbständigkeit nicht bedroht werden sollen.

2. Der zweite Weg sei die Verwaltungsreform im Rahmen der bestehenden Verfassung, indem man durch eine Neugliederung und Verbesserung des Behördenaufbaues Ersparnisse zu erzielen suche. Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung einer solchen Reform sei die Einschränkung der Gesetzgebungstätigkeit, unter anderm auch auf dem Gebiet der sozialen Aufgaben. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung sei zu fordern, daß jeder weitere Ausbau von reichseigenen Behörden neben bestehenden Länderorganisationen unterbleibe. Das Ziel müsse vielmehr sein, möglichst alle staatlichen Aufgaben in der staatlichen Mittel- und Lokalinstanz zusammenzufassen. Die Ministerien müßten sich auf ihre eigentlichen Aufgaben beschränken und von der Bearbeitung von Einzelfällen fernhalten. Weitgehende Uebertragung von Staatsaufgaben von der höheren auf die untergeordnete Instanz und weitgehende Uebertragung von Staatsaufgaben auf die Selbstverwaltungskörper sei eine der Hauptforderungen für jede Verwaltungsreform. Nach erfolgreicher Durchführung könnten dann Ministerien und sonstige Behörden zusammengelegt und die einzelnen Verwaltungsbezirke und Kreise zweckentsprechend zusammengelegt oder neu abgegrenzt werden.

3. Der dritte Weg, der die größten Ersparnisse bringen und den Weg zu 2. ergänzen müsse, sei der Abbau von Aufgaben und die bessere Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Um festzustellen, welche Aufgaben abgebaut werden können und müssen, sei erforderlich, zunächst einmal zusammenzustellen, wie die Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zur Zeit verteilt seien, welche Aufgaben und Behörden nach dem Kriege hinzugekommen seien, und wie sich die Verteilung der Aufgaben unter die drei Körperschaften finanziell auswirke.

Zum Schluß sprach Oberregierungsrat Adametz über die Betätigung der öffentlichen Hand in der privaten Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks.

Als zweiter Redner sprach Syndikus Carl Hauser-Karlsruhe, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Badischen Handwerkskammertages und Handwerkstages sowie Vorsitzender des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk zu Karlsruhe, über „Die ra-

Ererbte Schmach.

Spannender Roman von R. Ortmann.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie stark nämlich das Pferd Hartwigs Sinne in Anspruch nehmen mochte, so hatte er doch noch Aufmerksamkeit genug für seine Umgebung, um zu sehen, daß plötzlich eine weibliche Gestalt, die bis dahin hinter dem Gesträuch auf dem Wiesenboden gekauert haben mußte, in raschem Laufe die steile Böschung hinabeilte und sich quer über das Geleise warf, auf welchem der Zug heranbrauste. Eine Möglichkeit, den in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zug vorher zum Stehen zu bringen, gab es nicht mehr, auch wenn der Führer der Lokomotive das junge Mädchen und sein unseliges Vorhaben wirklich sogleich wahrgenommen hatte. Die Strecke, welche ihn noch von der jungen Selbstmörderin trennte, war zu gering, als daß selbst mit der besten Bremsvorrichtung der Welt das Entsetzliche hätte verhindert werden können. Und Niemand war da, der die Lebensmüde von den Schienen hinweggerissen hätte! Sie hatte den rechten Augenblick für die Ausführung ihrer Absicht gewählt, und ihr Schicksal schien unwiderruflich beschlossen und besiegelt.

Auch Hartwig glaubte nicht mehr an die Möglichkeit einer Rettung; aber er fiel dessenungeachtet nicht in den Lähmungszustand starren Entsetzens, der sich des Verwalters bemächtigt zu haben schien. Einer halb instinktiven Eingebung des Augenblicks folgend und fast ohne zu wissen, was er tat, riß er den Kopf seines zitternden Pferdes herum und zwang es mit Peitsche und Sporn zu dem tollkühnen, todesverachtenden Sprunge über das Gebüsch. Wohl stemmte der „Bucephalus" sogleich die Vorderhufe ein, um nicht über die Böschung hinunter zu müssen; aber der feuchte Lehmboden gewährte ihm keinen Halt an der steilen Wand und mit Blitzesschnelligkeit glitt er herab. Und ebenso schnell auch hatte sich Hartwig aus dem Sattel geschwungen. Von einem ruhigen, überlegten und vorsichtigen Handeln konnte in diesem Augenblick der höchsten Not freilich nicht mehr die Rede sein. Es flimmerte ihm vor den Augen, und in einem tollen Wirbeltanze schienen alle Gegenstände an ihm vorüberzufliegen. Das Stampfen, Rasseln, Aechzen und Schnauben des Zuges, dem er entgegeneilte, dröhnte wie ein furchtbarer unterirdischer Donner in sein Ohr. Wie der glühende, sengende Atem der Hölle streifte es Hartwigs Stirn und seine Wangen; der Boden zitterte unter ihm, als drohe ein Erdbeben die Kruste der Erde zu zerreißen, und nie hatte er die Nähe des allgewaltigen Todes mit so unheimlichem Erschauern empfunden, als in dieser einzigen, verschwindend kurzen und für sein eigenes Gefühl doch zu einer unendlichen Ewigkeit gedehnten Sekunde.

Wie es nun geschah, wie das Unmögliche dennoch möglich wurde, er wäre nachher nimmermehr im stande gewesen, es zu erklären. Er wußte nur, daß er eine weibliche Gestalt in seinen Armen gehalten, und daß dann etwas Heißes, Zischendes, Klirrendes so hart an ihm vorübergestreift sei, als müsse es ihn mit sich fortwirbeln in Tod und Verderben. Aber er hatte fest auf den Füßen gestanden, und als sich dann das brausende Chaos in seinem Hirn zu besänftigen begann, da sah er, daß sich die schwarze Riesenschlange des Eisenbahnzuges schon in beträchtlicher Entfernung dahinwälzte, daß er selber unversehrt hart neben den Schienen stand, und daß der braunhaarige Kopf eines halb ohnmächtigen Mädchens an seiner Schulter ruhte.

Erst jetzt erkannte er das blasse Gesicht der Lebensmüden. Es war dieselbe jugendliche Magd, welche sich der Komtesse Julia gestern im Stall entgegengeworfen und vergebens um das Mitleid der Grafentochter gefleht hatte. Sie mußte Schweres erlitten haben während der letzten Stunden; denn der kecke Zug, welchen Hartwig gestern auf ihrem hübschen Antlitz wahrgenommen, war vollständig gewichen; ihre Augen aber, welche sich dunkel umrändert hatten, waren vom Weinen gerötet.

Als er nun eine Bewegung machte, blickte sie scheu zu ihm empor und machte sich zugleich von seinem Arm, der sie gestützt hatte, frei.

„Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?" sagt sie leise und mit düsterem Trotz. „Wäre ich da auf den Schienen liegen geblieben, so hätte ich es jetzt überstanden."

„Und hätten Ihre Angehörigen in Kummer und Schmerz zurückgelassen! Ich kann nicht glauben, daß Ihre Lage hoffnungslos genug ist, um einen solchen Schritt der Verzweiflung zu erklären."

Sie mochte erwartet haben, daß er sie mit heftigen Vorwürfen überschütten würde. Statt dessen sprach er mit einer ernsten Freundlichkeit, aus welcher auch das ungebildete Mädchen den Klang der Teilnahme instinktiv herausfühlte. Ihr Trotz brach zusammen und die furchtbare Spannung der letzten Minuten löste sich in einen Strom von Tränen.

„Ach, ich weiß nicht, wozu ich auf der Welt bin!" schluchzte sie. „Mein Vater schlägt mich, wie er die Mutter geschlagen hat. Und wenn der Jochen jetzt auch schön mit mir tut, wenn ich erst seine Frau bin, wird er mich auch schlagen, das weiß ich gewiß."

Hartwig mußte an die Worte der Komtesse Julia denken, die ihm herzlos erschienen waren. Sollte ihre mitleidlose Handlungsweise vielleicht dennoch barmherziger gewesen sein, als seine weichmütige Teilnahme?"

„Wenn Sie aber im Voraus wissen, daß Jochen Sie schlecht behandeln wird," fragte Hartwig, „warum hängen Sie sich dann an den Menschen? Nur Ihre Liebschaft mit ihm trägt ja die Schuld an Ihrer Entlassung. Wußten Sie denn nicht, daß dergleichen auf Rambow nicht gestattet sei?"

Johanna ballte die kleinen braunen Fäuste, und ihre Lippen schürzten sich trotzig. „Und wie kommen sie dazu, es uns zu verbieten? Haben wir uns ihnen denn mit Leib und Seele verkauft, daß sie meinen, über uns gebieten zu können, wie über ihre Rinder und Pferde? Läßt sich die Komtesse nicht von den Offizieren den Hof machen, als ob sie eine Göttin wäre, und haben wir nicht dasselbe Recht, glücklich zu sein, wie sie? Es ist nicht gut, hier bei uns als ein Mädchen auf die Welt zu kommen. So lange wir klein sind, werden wir in den Ecken herumgestoßen, weil man uns als unnütze Esser ansieht, und wie es uns nach unserer Verheiratung geht, werden Sie ja wohl wissen. Aber gerade, weil wir nun einmal nichts Besseres zu erwarten haben, wollen wir uns das bischen Glück nicht verkümmern lassen, das wir haben können. Und wenn ich den Jochen auch gar nicht gern hätte, ich würde mich doch mit ihm eingelassen haben, nur um dieser hochmütigen Komtesse zu zeigen, daß sie nicht alles ausführen kann, was sie sich in den Kopf setzt. O, wenn ich es nur aussprechen könnte, wie sehr ich sie hasse!"

Hartwig fühlte in diesem Augenblick etwas wie einen Hauch warmen Atems an seinem Halse. Er wandte sich um und sah zu seiner Ueberraschung den unversehrten „Bucephalus" lammfromm hinter sich stehen. Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, welcher Gefahr er das wertvolle Tier vorhin ausgesetzt hatte.

„Begleiten Sie mich, Johanna!" sagte er, indem er die Zügel des Pferdes ergriff. „Wenn ich nicht irre, ist dies ja Ihr Name."

„Ja! ich heiße Johanna Krampe. Wir brauchen übrigens nur zweihundert Schritte weit zu gehen, da wird die Böschung so niedrig, daß Sie das Pferd leicht hinaufbringen können."

Er folgte Ihrer Führung und befragte sie während des Weitergehens nach ihren Verhältnissen.

„Meine Mutter ist seit zwei Jahren tot," erwiderte sie, „und der Vater haust seitdem ganz allein mit meiner kranken Schwester."

„Hat er denn sein eigenes Stück Land oder muß er sich ebenfalls als Tagelöhner ernähren?"

„Er ist Arbeiter da auf der Ziegelei des Herrn Grafen, oder vielmehr: er ist es gewesen; denn nachdem ich ohne Grund aus dem Dienst gejagt worden bin, hat er geschworen, nun ebenfalls für die gräfliche Sippschaft keine Hand mehr zu rühren. Jetzt liegt er daheim auf der Streu, um den Rausch auszuschlafen, den er sich gestern Abend in seinem Zorn angetrunken. Und wir haben nichts im Hause als ein halbes Brod und ein paar handvoll Kartoffeln. Wenn das aufgezehrt ist, weiß ich nicht mehr, was aus uns werden soll. Das letzte Geld hat ja der Vater gestern vertrunken."

„Wären Sie der Komtesse gestern minder trotzig gegenübergetreten, so hätte sich dies alles vielleicht vermeiden lassen, Johanna."

„Nein, nein, ich habe von vornherein gewußt, daß sie sich nicht erbitten lassen würde, und ich hätte mir auch lieber die Zunge abgebissen, als daß ich ihr ein Wort gegönnt hätte, wenn es nicht um meiner armen Schwester willen gewesen wäre."

„Ihre Schwester ist krank?"

„Ja! Schon seit ihrer frühesten Kindheit. Sie hat ein Knochenleiden, das immer weiter um sich greift, und ist infolgedessen ganz verkrüppelt. Ich weiß nicht, wie sie es fertig bringt, trotzdem allerlei häusliche Arbeiten zu verrichten."

Ihre knappen Mitteilungen hatten genügt, um vor Hartwigs geistigem Auge ein Bild des Elends entstehen zu lassen, das ihn erschaudern machte. Er war entschlossen, hier zu helfen, soweit er es vermochte. Als er an der von Johanna bezeichneten Stelle sein Pferd aus der gefährlichen Nähe der Eisenbahnschienen gebracht hatte, sagte er, indem er ihr seine Hand entgegenstreckte: „Ich habe mein Leben eingesetzt, um das Ihrige zu retten, und wenn ich auch weit entfernt bin, dafür irgend welche Anerkennung oder Dankbarkeit zu verlangen, so habe ich mir damit doch das Recht erworben, wie ein wohlmeinender Freund zu Ihnen zu sprechen. Sie dürfen nicht noch einmal daran denken, einen Vorsatz auszuführen, wie Sie ihn eben in törichter Verzweiflung gefaßt hatten. Ich fordere von Ihnen, daß Sie es mir feierlich versprechen. Geben Sie mir Ihre Hand darauf, Johanna!"

Sie zögerte wohl, doch nur für einen flüchtigen Augenblick, der warme, herzliche Klang seiner Stimme hatte sie bezwungen.

„Ich verspreche Ihnen alles, was Sie von mir verlangen," erwiderte sie, vertrauensvoll zu ihm aufblickend. „Sie sind so gut gegen mich gewesen, und es ist recht schlecht von mir, daß ich Ihnen noch nicht einmal ein Wort des Dankes gesagt habe."

„Dessen bedarf es nicht. Gehen Sie also jetzt nach Hause und sagen Sie Ihrem Vater, er möge nicht ausgehen, ehe ich gekommen sei, um mit ihm zu sprechen. Ich werde mich so bald als möglich einfinden. Ihre Wohnung wird man mir schon bezeichnen können."

Mehr noch um jede Möglichkeit nachträglicher Dankesversicherungen abzuschneiden, als weil sich ihnen der Verwalter jetzt auf Hörweite genähert hatte, winkte ihr Hartwig bei diesen Worten verabschiedend mit der Hand und schwang sich wieder auf den Rücken des „Bucephalus", der übrigens seit dem verhängnisvollen Sprunge all' seine Unarten vollständig abgelegt zu haben schien.

Raschen Schrittes ging Johanna quer über die Wiese davon; auf dem runden Gesicht des Verwalters aber lag noch immer derselbe keineswegs geistreiche Ausdruck maßlosen, ungläubigen Staunens, mit welchem er die ganze blitzschnell vorübergegangene Szene verfolgt hatte.

tionelle Gestaltung der berufsständischen Gemeinschaftsarbeit." Redner betonte im Anschluß an die Ausführungen des ersten Referenten, daß der Kammertag auch ernsthaft die Frage prüfen müsse, ob nicht Reformen auch in den eigenen Reihen möglich, da anzustreben wären. Ein Vergleich der derzeitigen Organisation mit den Vorkriegsverhältnissen sei nicht gut möglich, da stets neue Aufgaben hervorgetreten seien, die einen weiteren Ausbau der Organisation bedingten. Nicht die Feststellung, die Handwerkskammern kosteten zuviel, sei das Wichtigste, sondern die Prüfung der Frage, ob mit den aufgewendeten Mitteln ein mögliches Maximum an Leistungen erreicht werde oder ob wir nicht die Leistungen durch bessere Organisation, bessere Zusammenarbeit, bessere Gemeinschaftsarbeit steigern könnten.

Redner beleuchtete eingehend die Frage der rationellen Gestaltung der berufsständischen Gemeinschaftsarbeit zunächst vom Standpunkt des Handwerkers aus. Es sei nicht richtig, über die geringe Opferwilligkeit des Handwerks zu klagen, denn tatsächlich werden schon seit Jahrzehnten von sehr vielen Handwerkern sehr große Opfer gebracht. Jeder einzelne Handwerker könne aber nicht den Anspruch erheben, als Mitglied des handwerkerlichen Berufsstandes besonders gewertet zu werden. Weder der Staat, noch Gemeinde, noch die Gemeinschaft der Berufskollegen nehme dem einzelnen die Sorge um sein Dasein und um sein Fortkommen ab. Redner wies auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit der beruflichen Organisation des Handwerks hin und erklärte, daß gegen sie an und für sich nichts einzuwenden sei. Die an sich berechtigte Rücksichtnahme auf historische Entwicklung dürfe nicht dazu führen, daß man an einem überlieferten Aufbau festhalte, wenn man an Stelle des historisch Gewordenen etwas Besseres und Einfacheres zu setzen habe. Die Hauptformen der handwerkerlichen Organisation — fachlicher Zusammenschluß in Innungen, Landesfachverbänden und Reichsfachverbänden zur Wahrung der fachlichen Interessen sowie bezirklicher Zusammenschluß in Handwerkskammern, regionale Kammervereinigungen und in dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag zur Wahrung der gemeinsamen Interessen innerhalb der einzelnen Bezirke, der Länder und des Reichs — genügten nicht. Hinzu treten andere Organisationen, wie die Gewerbevereine und Handwerkervereine, die in der Zeit nach der Auflösung der Zünfte zuerst wieder das Handwerk zu sammeln begannen, die Handwerkerbünde, die die Verbindung mit der Politik darstellen, schließlich die Innungsausschüsse, die ja gesetzlich festgelegt sind. Ein weiterer Zusammenschluß der Innungsausschüsse zu besonderen Vereinigungen sei wohl nicht notwendig. Trotz der Vielheit müsse eine fruchtbringende Arbeit geleistet werden. Mit einer besseren Gemeinschaftsarbeit könne wohl auch eine Verminderung der vielen Tagungen verbunden werden, ohne deshalb in eine gewisse Generalisierung zu geraten. Redner verwies auf die Zusammenfassung und gemeinsame Arbeit der badischen handwerkerlichen Organisationen in dem Badischen Handwerkstag, die auch unter Berücksichtigung der Auswirkung nach der finanziellen Seite hin nachahmenswert sei.

Die Arbeit der Zentralstellen dürfe nicht verteuert werden durch die Lässigkeit, mit der nicht nur einzelne Innungen, sondern auch Landesverbände die Spitzenorganisationen unterstützten. Gegenseitiger Austausch der Erfahrungen vermeide ebenfalls unnötige Unkosten. Wenig rationell wirke sich vielerorts die Abgrenzung der Kammerbezirke aus. Aehnlich gehe es auch mit der Zugehörigkeit zu Innungen.

Ernste Prüfung sei notwendig, ob man nicht in der Anstellung hauptamtlicher Geschäftsführer hie und da zu weit gegangen. Das Handwerk komme weiter mit Persönlichkeiten, die ihre Aufgabe nicht nur darin erblickten, die besonderen Interessen ihrer Auftraggeber rücksichtslos zu vertreten, sondern sich auch als vermittelnde und aufklärende Treuhänder fühlten. Ob für das Handwerk zu viel Ausstellungen veranstaltet werden, sei schwer zu sagen, da das Handwerk für ein begrenztes Gebiet arbeite und seine Kundschaft in den meisten Fällen nur an dem Ort des Wohnsitzes der Handwerker zu finden sei. Aufgabe der Handwerkspresse sei es wieder, für gute Handwerksliteratur Propaganda zu treiben, wobei aber die Tätigkeit Unberufener unterbunden werden müsse. Gegenüber dem Anschluß an eine Menge neugegründeter wirtschaftlicher Verbände verhielt sich Redner ablehnend, da ihre Ziele zum großen Teil bereits durch die eigenen Spitzenverbände verfolgt werden und vor einer Ueberorganisation gewarnt werden müsse. Die Erwägung, ob auch in den eigenen Reihen eine Vereinfachung möglich wäre, habe dazu geführt, daß das Fortbildungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk E. V. mit der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur eine engere Zusammenarbeit eingehen werde.

Redner bezeichnete es zum Schlusse seiner Ausführungen als Hauptaufgabe seines Referats, den Anstoß zur gemeinsamen Erörterung der behandelten Fragen zu geben und empfahl, das vorliegende Material einem Ausschuß zur Prüfung und Sichtung zu überreichen.

Generalsekretär Hermann-Berlin ging in seinen Ausführungen zur Frage der Steuervereinheitlichung davon aus, daß die Verlängerung des vorläufigen Finanzausgleichs um weitere zwei Jahre nicht die Zustimmung der deutschen Wirtschaft gefunden habe. Als erfreulich könne festgestellt werden, daß dieses Gesetz eine Verpflichtung der Reichsregierung enthalte, daß sie bis zum 1. Oktober 1927 den gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Rahmengesetzes über die Realsteuern einschließlich der Hauszinssteuer usw. vorzulegen habe.

Der neueste Entwurf der Reichsregierung bringe gegenüber dem Entwurf des Reichsfinanzministers verschiedene Verschlechterungen. Für die Realsteuern sei im allgemeinen nur eine formale Regelung getroffen. Die als notwendig anerkannte Senkung der Realsteuern sei leider von dem Entwurf nicht zu erwarten, ebensowenig sei der Realsteuertarif in ein festes Verhältnis zum Einkommensteuertarif gebracht. Anerkennenswert sei lediglich, daß die formelle Vereinheitlichung eine Vergleichsmöglichkeit mit den Steuern der einzelnen Länder gestatte und außerdem zu einer Senkung der Verwaltungskosten beitrage.

Hinsichtlich der Grundsteuer betonte der Redner, daß alle Betriebe, die irgendwie mit der freien Wirtschaft in Konkurrenz treten, steuerlich erfaßt werden müßten. Abzulehnen sei die Möglichkeit, den Ländern zu gestatten, weitere Befreiungen von der Grundsteuer zu verordnen. Der vorgeschlagene Hauptsteuersatz von 9 vom Tausend des Einheitswertes wurde als zu hoch bezeichnet. Im Interesse der Förderung der Bautätigkeit müßten erweiterte Befreiungsvorschriften für Neubauten erlassen werden.

Die einheitliche Regelung der Gewerbesteuer durch das vorgelegte Rahmengesetz sei eine dringende Notwendigkeit. Dem im Entwurf vorgesehenen Hauptmaßstab für die Belastung, dem Gewerbeertrag, könne das Handwerk nicht zustimmen, da erfahrungsgemäß der steuerbare Ertrag bei den einzelnen Betriebsgrößen stark voneinander abweicht und nicht immer im Verhältnis steht zu den verursachten Lasten. Redner trat dafür ein, daß der Gewerbesteuer in erster Linie das Gewerbekapital zugrunde gelegt wird. Die Lohnsummensteuer sei auf das bescheidenste Maß zu beschränken. Redner trat auch für die Heranziehung landwirtschaftlicher Nebenbetriebe zur Gewerbesteuer ein.

Hinsichtlich der vorgesehenen Gebäudeentschuldungssteuer führte Redner weiter aus, daß der Forderung des Handwerks auf baldige Beseitigung der verschiedenen Hauszinssteuergesetze nicht Rechnung getragen werde. Eine endgültige Lösung des Hauszinssteuerproblems könne nur gefunden werden unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der produktiven Wirtschaft. Es sei keineswegs angängig, etwa entstehende Ausfälle für Länder und Gemeinden durch eine Erhöhung der Realsteuern wieder auszugleichen. Die Freistellung der Landwirtschaft müsse beseitigt werden. Am besten wäre eine Regelung, die ähnlich der in Preußen auf dem Grundvermögensteuerwert aufbaut und die dingliche Belastung des Grundbesitzes berücksichtigt. Hinsichtlich der Verwendung der aufkommenden Mittel erhebt das Handwerk nach wie vor die grundsätzliche Forderung, diese Mittel ausschließlich für Neubautätigkeit, nicht aber für Verwaltungszwecke zu verwenden.

Dem Steueranpassungsgesetz gab der Redner im allgemeinen seine Zustimmung. Er verlangte, daß die sätzgesetzliche Anhörungspflicht der wirtschaftlichen Verbände noch weiter ausgebaut werde.

Generalsekretär Hermann schloß seine Ausführungen damit, daß, da der Gesetzentwurf der Wirtschaft die erwartete Steuersenkung nicht bringe, dieses Ziel durch Senkung der Verwaltungsausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden erreicht werden müßte.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug auf September 1927 nehmen jederzeit entgegen für

Boberssen: L. Förster, Boberssen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Haubold, Streblaer Str. 17
" M. Heidenreich, Alleestr. 4
" M. Kulke, Kirchstr. 19
" O. Riedel, Oschatzer Str. 2
Gröbel: Frau M. Hofmann, Moritz
Jahnishausen-Röhlen: F. Steinberg, Paußitz Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 8
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 8
Merzdorf: J. Straube, Poppitz Nr. 14 b
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: Frau M. Hofmann
Nickritz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 8
Nünchritz: E. Schwandtke, Meißner Str. 11
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Paußitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
Prausitz: F. Steinberg, Paußitz Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Paußitz Nr. 8
Weida (Alte): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neue): F. Böge, Langestr. 36.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönfelder, Buchhändler

„Das macht Ihnen kein Mensch nach, soweit die Erde reicht, Herr Steensborg," sagte er, und seine Stimme war noch heiser von der gewaltigen Aufregung, die ihm bis dahin die Kehle zusammengeschnürt hatte. „Wahrhaftig, von hier oben sah es aus, als wenn Sie mitsamt dem Mädchen schon unter den Rädern wären. Und schließlich hing es doch auch nur an eines Haares Breite. Nein, das hätte ich nicht getan! Ich habe im Kriege auch mehr als einmal mein Leben eingesetzt, denn da galt es für König und Vaterland. Aber für eine solche Person —"

Und er schüttelte, ohne seine Rede zu vollenden, in halb mißbilligender Bewunderung den Kopf.

„Ich bin allerdings nicht gewöhnt, solche Unterscheidungen zu machen," gab Hartwig ruhig zurück. „Im übrigen haben Sie vollkommen Recht, wenn Sie annehmen, daß es nur ein glücklicher Zufall war, der meinen Rettungsversuch gelingen ließ. Ich selber handelte ohne alle Berechnung der Umstände, und weil mein Verdienst demgemäß nur ein sehr geringes ist, wäre es mir lieb, wenn von dem Zwischenfall nicht weiter gesprochen würde."

„Wie Sie wünschen, Herr Steensborg," sagte der Verwalter verdrießlich, und im stillen setzte er noch verdrießlicher hinzu: „Wie es scheint, soll ich da ja einen recht hochmütigen Vorgesetzten bekommen." —

Sie hatten die Ziegelei bald erreicht, und nachdem einer der Arbeiter zur Beaufsichtigung der Pferde herbeigerufen worden war, besichtigte Hartwig unter der Führung des rasch verständigten Werkmeisters die einzelnen Einrichtungen des Betriebes. Scheinbar ganz beiläufig warf er während des Gespräches hin: „Sie beschäftigen unter Ihren Leuten auch einen Arbeiter namens Krampe?"

Die Frage schien den Werkmeister ein wenig in Erstaunen zu setzen, doch gab er mit höflicher Bereitwilligkeit Auskunft.

„Ja; ich habe ihn wenigstens bis gestern beschäftigt, wenn ich auch schon seit Monaten mit der Absicht umging, ihn zu entlassen."

„Weshalb das? War der Mann so ungeschickt?"

„Im Gegenteil, gerade seine Geschicklichkeit war es, die mich im Verein mit einem gewissen Mitleid immer wieder bestimmte, ein Auge zuzudrücken, wenn seine Trunksucht, seine Gewalttätigkeit und seine Aufwiegeleien von Rechtswegen strenge Maßregeln notwendig gemacht hätten. Aber ich bin herzlich froh, daß ich ihn jetzt losgeworden bin."

„Er ist heute nicht mehr zur Arbeit gekommen?"

„Nein! Und er hat gestern Abend im Wirtshause unter allerlei wüsten Schimpfreden gegen die gräfliche Herrschaft damit gepra hlt, daß er die Ziegelei höchstens noch betreten würde, um alles kurz und klein zu schlagen. Im Verein mit dem Kontraktbruch reicht das natürlich hin, seine sofortige Entlassung zu rechtfertigen."

„Und Sie würden sich nicht bewegen lassen, ihn wieder einzustellen, auch wenn er seine — vielleicht im Rausch gesprochenen Worte aufrichtig bereute?"

Der Werkmeister schüttelte den Kopf. „Sie müssen den Krampe sehr schlecht kennen, wenn Sie von ihm etwas wie aufrichtige Reue erwarten. Aber ich würde ihn nicht wieder annehmen, auch wenn er sich diesmal ausnahmsweise dazu aufraffte."

„Auch nicht, wenn Graf Westernhagen es ausdrücklich wünschte?"

Der Mann hatte Mühe, sein unwilliges Erstaunen über das lebhafte Interesse des zum Oberverwalter bestimmten Fremden an dem trunksüchtigen Arbeiter hinter einer Miene höflichen Gleichmuts zu verbergen.

„Der Herr Graf hat als Besitzer der Ziegelei natürlich das entscheidende Wort zu sprechen," sagte er, „aber es wäre das erste Mal, daß er meine Selbständigkeit in solcher Weise beschränkte, und ich würde auch sicherlich nicht unterlassen, ihm zu erklären, daß ich bei einer Wiederaufnahme so gefährlicher Elemente eine Verantwortung für die etwaigen Folgen nicht übernehmen könnte."

Die Bestimmtheit dieser Erwiderung konnte Hartwig nicht darüber in Zweifel lassen, daß es dem Werkmeister vollkommen ernst mit seiner Ueberzeugung sei, und er lenkte das Gespräch auf andere Dinge, mehr und mehr von der entmutigenden Gewißheit durchdrungen, daß es sehr schwer sein werde, dem traurigen Schicksal der kleinen Familie eine Wendung zum Besseren zu geben.

Als hätte der Verwalter erraten, womit die Gedanken seines schweigsamen Begleiters sich so lebhaft beschäftigten, und als hätte es ihm ein boshaftes Vergnügen bereitet, dieselben noch unerfreulicher zu machen, begann er während des Heimritts ohne jede äußere Veranlassung: „Ich kann kaum begreifen, warum der Herr Graf noch immer so viel Mitleid mit dem Krampe hat. Der Kerl ist schon einmal wegen Diebstahls und einmal sogar wegen versuchten Straßenraubes bestraft worden. Man weiß wirklich nicht, wessen man sich von solchem Gesindel noch zu versehen hat."

„Und das Mitleid des Grafen?" fragte Hartwig. „Worin hat es bestanden?"

„Nun, abgesehen davon, daß er ihn und die Tochter bisher beschäftigt hat, hat er dem Krampe auch ein auf herrschaftlichem Gebiet belegenes Häuschen zur Wohnung angewiesen, für das der Mensch bis zum heutigen Tage keinen Pfennig Miete gezahlt hat. Ohne diese Wohltat wäre der Trunkenbold unlängst zu Grunde gegangen."

„Können Sie mir nicht ungefähr die Richtung bezeichnen, in welcher jenes Haus liegt?"

„Wir werden sogleich nahe daran vorüber kommen. Dort die Rauchwolke hinter dem großen Hügel steigt aus Krampes Schornstein auf."

Hartwig parierte sein Pferd. „Wollen Sie mir einen Dienst erweisen, Herr Verwalter?"

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

„Nehmen Sie den ‚Bucephalus' unter Ihren Schutz und bringen Sie ihn nach Hause! Er wird Ihnen jetzt nur sehr wenig zu schaffen machen, und die Entfernung vom Schlosse kann nicht mehr allzu bedeutend sein. Ich möchte den Krampes einen Besuch machen."

„Einen Besuch? — Nein, Herr Steensborg — verzeihen Sie mir eine bescheidene Einmischung — das kann Ihr Ernst nicht sein. Es würde Sie ja für immer um allen Respekt bringen bei diesen Leuten."

Hartwig war während dieser Vorstellung bereits in großer Gelassenheit aus dem Sattel gestiegen.

„Ich zweifle nicht, daß Sie es gut meinen," erwiderte er kühl, „aber ich muß Ihre freundliche Warnung dankend ablehnen. Die Lage der beiden Mädchen scheint mir in der Tat ein energisches Eingreifen sehr dringend zu fordern. Und was die von Ihnen gefürchtete Erschütterung meiner Autorität betrifft, so wollen Sie sich gefälligst erinnern, daß ich noch nicht Oberverwalter auf Rambow bin."

„Der Himmel verhüte, daß Du es jemals werdest!" knurrte der Verwalter grimmig vor sich hin, während er die Zügel des reiterlosen „Bucephalus" mit der Rechten faßte. „Ich bin doch neugierig, was sie drinnen im Schloß zu den Morgenabenteuern dieses Herrn Steensborg sagen werden. Sein Verdienst ist es ja wahrhaftig nicht, daß ich den Fuchshengst wieder heil und gesund nach Hause bringe."

Und mit einem Herzen voll keineswegs freundlicher Vorsätze trabte er dem Schlosse zu.

6. Kapitel.

Das Aeußere des Häuschens, welches dem Arbeiter Krampe nach des Verwalters Versicherung mietfrei überlassen worden war, konnte freilich kaum eine besonders großartige Vorstellung von der Wohltätigkeit des Grafen Westernhagen erwecken. Schwerlich würde sich irgend Jemand gefunden haben, der für diese hinfällige und ursprünglich wohl kaum zu Wohnzwecken bestimmt gewesene Baracke einen Mietzins gezahlt hätte. Die Lücken und die klaffenden Risse in Dach und Wänden waren wohl nach Möglichkeit mit Brettern vernagelt, mit Lehm überstrichen oder mit Tannenreisig verstopft; aber Hartwig zweifelte trotzdem keinen Augenblick, daß sich die Bewohner der Hütte hinter ihren Mauern nur eines sehr unvollkommenen Schutzes gegen Wind und Wetter zu erfreuen hätten. Eine Empfindung bitteren Grolls regte sich in seinem Herzen, und dieser Groll richtete sich seltsamerweise ausschließlich gegen die schöne Komtesse Julia, die er in seinem Innern für alles verantwortlich machte, was ihm in seiner neuen Umgebung bisher mißfallen und ihn mehr oder weniger empfindlich verletzt hatte.

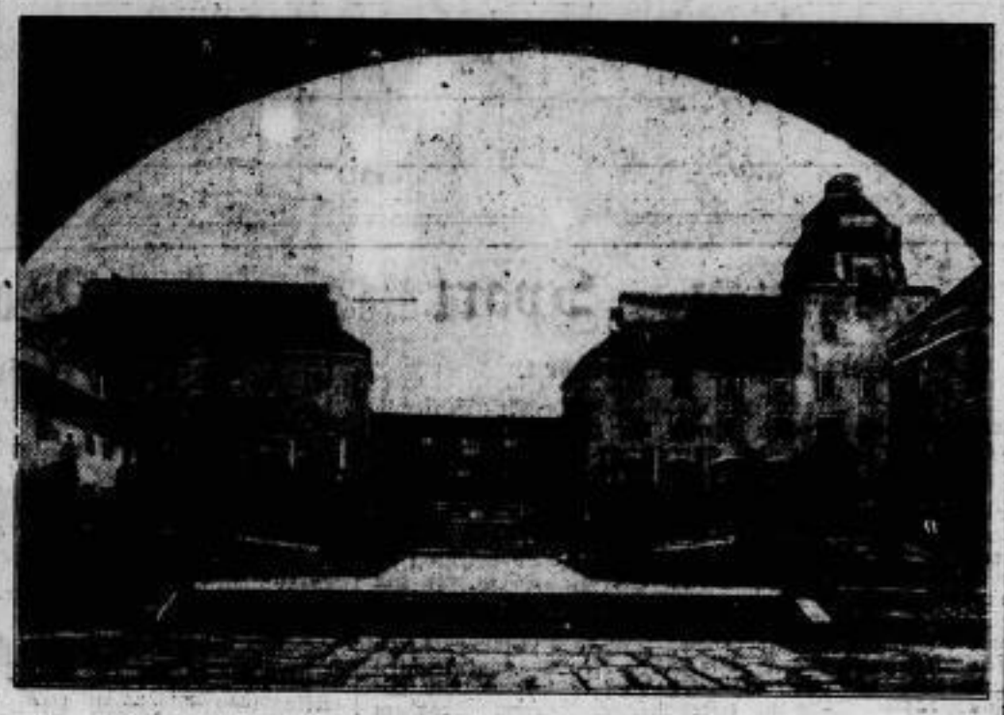
Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Für 4000 Mark gekauft.
Burgruine Nardeck.
Im vorigen Jahr ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß die Ruine Nardeck bei Diez (Lahn) für 450 Mark verkauft worden sei. Diese Nachricht ist nicht bestätigt worden. Jetzt wird bekannt, daß die Burgruine um Preis von 4000 Mark in den Besitz eines Berliner Rechnungsrates übergegangen ist.

Das Tannenberg-Denkmal im Bau.
Das Tannenberg-Nationaldenkmal geht seiner Vollendung entgegen.

Die Weltflieger in München.
Zum ersten Willkommen wurden den Gästen aus dem Lande der Prohibition zwei Maßkrüge echten Münchener Bieres kredenzt.



100jähriges Bestehen der Technischen Hochschule in Stockholm.
Die Königliche Technische Hochschule in Stockholm begeht am 19. September das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens.

Land und Garten im September.

Im. Das Grünland: Die Weiden: Im geregelten Weidebetrieb hat man zwei Weideschläge zu regelmäßigem Wechsel. Sofort nach Kahlfressen des einen wird der andere mit Weidevieh beschickt. Der abgeweidete Schlag wird mit Kompost befahren. Maulwurfshaufen, Dungstellen werden auf ihm mit Schleppe oder Egge auseinandergeschleppt. — Die Wiesen: Der zweite Schnitt (Grummet) wird gemacht. Er muß zwischen Getreide- und Kartoffelernte fallen. Bei ordnungsgemäßiger Wiesenpflege mit Stickstoffdüngung fällt zweiter Schnitt vor Getreideernte, und in den September der dritte Schnitt. Man strebe, im nächsten Jahre dieses Ziel zu erreichen! Nach dem zweiten (bezw. dritten) Schnitt wachsendes Futter wird abgeweidet oder in Silos gefüllt. — Neuansaaten von Wiesen und Weiden dürfen vor Winter nicht zu kahl abgeweidet werden; sie sollen mit handhohem Graswuchs in den Winter gehen.

Der Acker: Von Anfang September beginnt Drillzeit für Wintergetreide: Wintergerste wird ab Ende August, Roggen ab Mitte September, Weizen ab Ende September in den Acker gebracht. Je besser, nährstoffreicher, länger und mildfeuchter der Herbst, um so später muß gedrillt werden, damit das Getreide nicht zu stark bestockt in den Winter geht. — Der geschälte Boden wird rechtzeitig zur Saat gepflügt, d. h. 3 oder 4 Wochen vor dem Drillen. Anderenfalls muß er mit dem Untergrundpacker festgemacht werden! Kunstdünger zu Roggen: ½ bis 1½ Zentner 40prozentiges Kali, unmittelbar vor der Saat. — 1 bis 1½ Zentner Thomasmehl, unmittelbar vor der Saat; statt dessen auch die Herbsthälfte Superphosphat, ½ bis ¾ Zentner unmittelbar vor der Saat. — Kalkstickstoff, 1 bis 1½ Zentner, 8 bis 10 Tage vor der Saat; statt seiner die Herbsthälfte von schwefelsaurem Ammoniak, ½ bis ¾ Zentner unmittelbar vor der Saat. — Als Phosphor-Stickstoffdünger auch Ammoniak-Superphosphat (9×9); halb vor der Saat, 1 bis 1½ Zentner, halb als Kopfdünger im Frühjahr, 1 bis 1½ Zentner. — Für Winterweizen ähnliche Mengen und Zeiten, und doch scheidet Kalkstickstoff und Thomasmehl am besten aus. Auf schwererem Boden nur zwei Drittel ohne Stalldünger, nur die Hälfte aller obigen Mengen mit Stalldünger.

Der Gemüsegarten: Ins Freiland ausgesät werden: Winterpalate, 20. August bis 15. September („Winterbutterkopf", „Winteretfenkopf"). — Früher Blumenkohl, bis halbe Mistbeet. Ernte im nächstjährigen Juni bis Juli („Sangos-scher, Kleinblättriger, frühester Zwerg"). — Früher Wirsing, bis halbe Mistbeet. Ernte im nächstjährigen Juni bis August („Zweimonatswirsing"; „Eisenkopf"). — Spinat zum Überwintern. Ernte März bis April („Riesenesslimp"). — Rapunzeln. Ernte Winter und Frühling. — Herbstkohlrabi. Ernte Juli. — Rabieschen. Ernte Oktober („Non plus ultra", „Mnager", „Eiszapfen"). — Gesät werden Spargelbeete; bei abgestorbenen Spargelpflanzen wird das Kraut abgeschnitten und verbrannt. — Selerie kann gegen Trockenheit berieselt oder bereguat werden. — Geerntet werden: Tomaten (späte Sorten); Möhren („Nantes", „Gudenkurger", „Berlier"). — Rote Rüben, ab Ende September. — Endivien und Bleichselleerie werden zum Bleichen gebunden.

Der Obstgarten: Wenn Früchte abgeerntet, aber Blätter noch vorhanden, werden die älteren Bäume ausgeputzt. — Obsternte in vollem Gange. Endgültige Beschaffung von Pflückleitern, Pflückkörben, Obstpflückern. Instandsetzen der Aufbewahrungsräume (Abfegen, Tünchen, Kalken). Abwarten der Reife (Sortenkenntnis; bei Pflaumen Welkwerden vom Stiele aus). — Vorbereitung zur Herbstpflanzung: Raschestes Bestellen von Stämmchen. Auswerfen von Baumgruben. Beschaffung von Pfählen. — Schädlingsbekämpfung: Tägliches Beseitigen des Fallobstes; wenn möglich am schnellsten durch eingetriebene Schweine. Alle angefaulten Früchte, besonders auch Pflaumen, werden mit abgeerntet und vernichtet. — Brand- und Kreßschäden werden ausgeschnitten. — Gegen Frostnachtspanner werden Raupenleimgürtel angelegt.

Jagd und Fischerei im September.

Rot- und Damwild stehen noch in der Feistzeit. In der zweiten Monatshälfte regt sich bei ersterem langsam der Brunftbrang und man hört, im Flachland früher, im Bergrevier etwas später, in der letzten Monatsdekade bereits mehrfach das Röhren der Hirsche. Auch das Gams befindet sich noch in der Feiste und beginnt gleich den vorgenannten beiden Wildarten und den Rehen mit dem Verfärben. Der **Rehbock** leidet, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, an den Folgen der verflossenen Brunft und sollte wenigstens in der ersten Hälfte des Monats geschont werden. Die **Hasen** setzen noch. Fast sämtliches **Flugwild** ist frei mit Ausnahme des Auerhahns, der in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Thüringen, wie auch der Birkhahn, der jedoch in Preußen und einigen der kleinen Staaten vom 16. ab, oder je nach Bestimmung des Bezirksausschusses gleichzeitig mit Birk-, Hasel- und Fasanenhennen Schußzeit hat, nur in der Balzzeit erlegt werden darf. Die Schonzeit der Fasanen endet mit dem 15. d. M. Doch empfiehlt es sich, nur gut entwickelte junge Hähne abzuschießen, Hennen jedoch tunlichst zu schonen. Der Herbstzug der Wildenten beginnt. Die Erpel mausern zum Prachtkleid. Auch Graugänse ziehen bereits. Wildtauben und Moosgeflügel sind am Ab- und Durchzug, der der Waldschnepfe setzt Ende des Monats ein.

Das **Haarraubwild** tritt in die Hörung. Der Zug der Raubvögel und Krähen gewinnt an Lebhaftigkeit. Die Futter- und Fangplätze sind vorzubereiten.

Forelle und Bachsaiblinge laichen. Äsche, Regenbogenforelle, Hecht, Barsch, Barbe, Zander und Schied beißen gut. Seeforelle und Seesaiblinge können mit der Schleppangel gefangen werden. Krebse sind noch fangbar.

Der Messe-Dienstag.

(Leipzig. Am dritten Messetag war auf der Textilmesse wiederum zahlreiche Exportkundschaft zu bemerken. Besonders gut gehen auch kunstgewerbliche Textilwaren, Textilstoffe für Innendekoration und Baumwollwaren. Auf der Schuh- und Ledermesse findet u. a. die erstmalige Ausstellung Wiener Luxusschuhe starken Zuspruch. In Kunstkeramik wurden gute Verkaufserfolge erzielt. In Backwaren verkauften sich besonders Ofenschirme und Kohlenkästen für den Winterbedarf. Das Geschäft in Bürsten war uneinheitlich. In Holzwaren interessierten vor allem Neuheiten für Küche und Haus. Feinseifen und Parfümerien haben lebhafte Exportnachfrage, besonders aus den Balkanländern. In kleineren kosmetischen Neuheiten wurden gute Abschlüsse getätigt. Auf der Nahrungs- und Genußmittelmesse konnten die Aussteller von Fleischwaren günstige Verkäufe verzeichnen. Auf der technischen Messe konnten die Aussteller von Armaturen, Badeöfen und Gasverwertung beachtliche neue Verbindungen anknüpfen und zum Teil auch gute Geschäfte abschließen. Radioeingeltete und Lautsprecher verkauften sich flott. Ansehnliche Umsätze waren für elektrische Geräte und Apparate, insbesondere für den Haushalt, sowie in Staubsaugern zu verzeichnen, was auch von den Musterschauen dieser Artikel in den Messehäusern der Innenstadt gilt. Auch das Ausland bekundete hier lebhaftes Interesse. Am Messedienstag besichtigten die Auslandsdeutschen die technische Messe. Gleichzeitig begann die Tagungsreihe der „Deutschen Baumwoche".

Wenn
alle Geschäftsleute auch gute Inserenten werden, müssen die Gerichtsvollzieher aussterben.

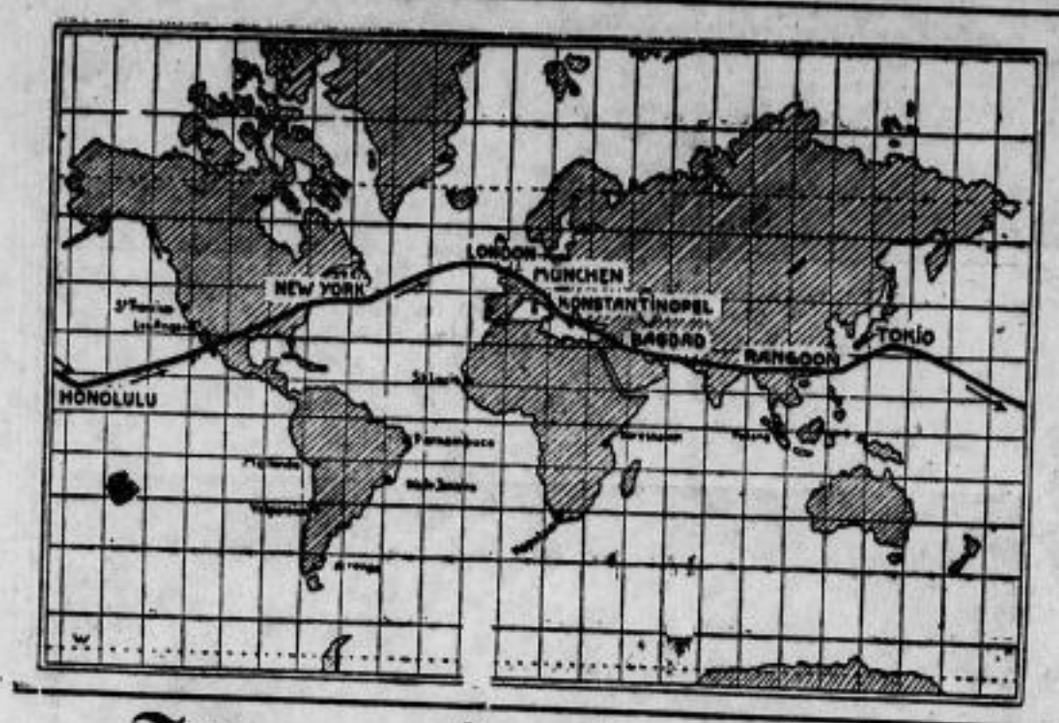
Regelung der Unterstützungssätze.

Sachsen einheitliches Teuerungsgebiet.

SK. Bekanntlich war nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz die Aufstellung von Richtlinien für die Bemessung der Unterstützungssätze den Bezirksfürsorgeverbänden übertragen worden in der Erwartung einer Anpassung der Unterstützungssätze an die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse.

Nach dieser Regelung häuften sich jedoch die Klagen über teilweise unzulängliche Leistungen einzelner Bezirksfürsorgeverbände. Lange Zeit wurde die Aufstellung von einheitlichen staatlichen Richtsätzen jedoch als Eingriff in die gemeindliche Selbstverwaltung abgelehnt, bis die Wiederholung der Schwierigkeiten schließlich den Landtag veranlaßte, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Dabei wurde ein Beschluß gefaßt, der die Regierung zur Aufstellung von einheitlichen Richtsätzen verpflichtete mit der Maßgabe, daß Sachsen ohne Schaden als einheitliches Wirtschafts- und Teuerungsgebiet behandelt werden kann.

Der mit der Bearbeitung der Richtlinien betraute Unterausschuß beim Landeswohlfahrts- und Jugendamt hat nun zunächst das Statistische Landesamt um die Feststellung des Lebensmittelverbrauchs einer Familie ersucht. Auf Grund dieser Berechnung sollen dann an die Bezirksfürsorgeverbände bestimmte Richtlinien zur Festsetzung der Richtsätze gegeben werden. Damit wird gleichzeitig eine soeben erlassene Verfügung der Reichsregierung hinsichtlich der Mitwirkung der Landesregierungen bei der Aufstellung von Kleinrentner-Unterstützungssätzen ihre Erledigung finden und zwar in sozial gerechter Weise, weil Sachsen diese Reichsgrundsätze nicht blos bei einer Gruppe von Hilfsbedürftigen, den Kleinrentnern, anwendet, sondern auf alle Unterstützungsempfänger ausdehnt.



Der Weg der Flieger Schlee und Brock rund um die Welt.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Herbstregatta zu Dresden.

Auf der am vergangenen Sonntag in Dresden-Blasewitz stattgefundenen Regatta schnitt der Ruderverein Riesa ehrenvoll ab, wenngleich er auch keinen Sieg buchen konnte.

Am Vormittag waren mehrere Vorrennen zu fahren, die, obgleich sehr wenig besucht, interessanter und spannender als die Hauptrennen waren. Zu Rennen 1 startete die Mannschaft Hennig Hans, Grunert, Mauewald, Claus, Strm. Boden. Trotz Krebsens auf der Strecke belegten sie den zweiten Platz und sicherten sich die Teilnahme am Hauptrennen. Im Hauptrennen geriet sie aber in Kollision mit dem Dresdner Ruder-Club und mußten beide Boote die Dresdner Ruder-Gesellschaft als ersten passieren lassen. Im gleich sich anschließenden Rennen zum leichten Vierer stieß die schon sehr angestrengte Mannschaft auf Gegner, die am Tage ihr erstes Rennen fuhren. Trotzdem konnte Riesa vor Meißen und Pirna einen zweiten Platz belegen.

Die anderen Rennen fuhr die Mannschaft Schulze, Leidert, Ulbricht, Born Hans, Strm. Wiedemann. Im Vorrennen zu Rennen 7 hatten diese Leute gleich einen scharfen Bord an Bordkampf über die ganze Strecke zu bestehen, den sie wacker durchfochten und auch als erste die Ziellinie durchfuhren. Gleich darnach starteten sie zum Vorrennen zu Nummer 10. Sie stießen auf noch frische Gegner und mußten sich im Endspurt gegen Meißen mit 1 Meter Differenz auf den zweiten Platz weisen lassen. In den Hauptrennen am Nachmittag konnte sich die ausgegebene Mannschaft nicht mehr durchsetzen.

Trotz dieser ehrenvollen Niederlage sind die Mannschaften bereits wieder im harten Training, um für kommenden Sonntag in Pirna startfest zu sein. Bon.

•

Leipziger Abendradrennen.

Die Leipziger Abendradrennen am Dienstag brachten vor etwa 22000 Zuschauern ganz ausgezeichneten Sport. Im Großen Messe-Preis für Steher über 100 km in zwei Läufen über je 50 km, der die Elite der europäischen Steher vereinigte, gab es während des ganzen Verlaufs spannende Kämpfe, besonders im zweiten Lauf, den Lewanow von der Spitze aus knapp gegen Krewer gewann. Fast während des ganzen Laufs lagen, nachdem Lewanow, gefolgt von Krewer, das ganze Feld mit Ausnahme von Leddy überrundet hatte, während Leddy an Saldow scheiterte, die vier Fahrer in der Reihenfolge Saldow, Leddy, Lewanow und Krewer dicht hintereinander und lieferten sich fortgesetzt harte Kämpfe, ohne daß es jedoch einem der Fahrer gelang, an den anderen vorbeizukommen. In der letzten Runde mußte Leddy, der sich im Kampf mit Saldow zermürbt hatte, von Lewanow und Krewer überrunden lassen. Im ersten Lauf hatte Leddy überlegen mit 450 m Vorsprung vor Krewer gesiegt. Hierbei stellte er von 10—40 km neue Bahnrekorde auf. Im Gesamtergebnis siegte Krewer, der in beiden Läufen den zweiten Platz belegt hatte. Lewanow kam im Gesamtergebnis nur auf den vierten Platz, da er sich im ersten Lauf, bei dem er den letzten Startplatz hatte, bei den Versuchen, seinen Platz zu verbessern, zuviel zumutete und mehrfach ins Schwimmen kam. Der Weltmeister Linart und der Hannoveraner Müller spielten keine Rolle. Saldow, der im zweiten Lauf ein glänzendes Rennen fuhr, wurde vom Publikum neben den Siegern stürmisch bejubelt. Bei den Fliegerrennen versagten der deutsche Meister Fricke und Schamberg. Auch der Sieger des letzten Rennens, der Australier Spears, kam nur auf den vierten Platz, während Ostmella einen mit großem Beifall aufgenommenen Sieg herausfuhr.

•

Europameisterschaften im Fechten.

Am Montag wurden in Biche im Degenfechten die Entscheidungskämpfe um die Europameisterschaft ausgetragen. Als Sieger und Europameister ging Buchard (Frankreich) mit 8 Siegen und 5 Treffern hervor. Auch der zweite Platz fiel durch Jourdain mit 7 Siegen an Frankreich. Als dritter plazierte sich der Holländer de Jongh mit 5 Siegen vor dem Belgier de Beukelaer 5 Siege. Die weiteren Plätze wurden belegt von Teinturier (Frankreich) 4 Siege, Fitting (Schweiz), Hellesten (Schweden). Den 8. und 9. Platz teilten sich die Franzosen Schmetz und Labattut, 10. Hospitollier (Frankreich).

Boxsport.

Vor einigen hundert Zuschauern trat gestern in Leipzig die erste Kampfmannschaft von Berlin-Weißensee mit den Vertretern des führenden Mitteldeutschen Amateur-Boxsport-Vereins aus Leipzig, Erfurt und Halle zusammen. Die Berliner Mannschaft konnte den größeren Teil der Kämpfe erfolgreich beenden und hinterließ einen guten Eindruck. Ihre Vertreter waren technisch gut durchgebildet und erwiesen sich besonders als harte Fighter. Die Ergebnisse waren:

Federgewicht. Strauß (Weißensee) schlug Kaiser (Atlas-Leipzig) k. o. in der 3. Runde. Baer (Wacker-Halle), mitteldeutscher Meister, siegte gegen Weidner (Weißensee) nach Punkten.

Leichtgewicht. Wachowiak (Weißensee) siegte gegen Leo (Atlas-Leipzig) nach Punkten.

Mittelgewicht. Britsche (Weißensee) siegte gegen Blume (Leipziger A.-C.) nach Punkten. Käftner (Heros-Erfurt), mitteldeutscher Meister, siegte gegen Brumkow (Weißensee) nach Punkten.

Halbschwergewicht. Schwarz (Weißensee) siegte gegen Schödel (Heros-Erfurt), thüringischer Meister, nach Punkten.

•

Tagung des Hockenspielausschusses.

Der Spielausschuß des Deutschen Hocken-Bundes tagte am Sonntag in Hannover. Für den zurückgetretenen Obmann Eggers (Bremen) wurde Dr. Fiedler (Hannover) gewählt. Propaganda und Presse wurde Dr. Bahmann (Leipzig) übertragen, während mit der Erledigung der wirtschaftlichen Fragen Bincke (Berlin) betraut wurde. Für die kommende Spielzeit wurde folgender Spielplan aufgestellt: 25. September: Auswahlspiel in Berlin; 9. Oktober: Länderkampf gegen Oesterreich in Wien; 30. Oktober: Länderkampf gegen Holland in Amsterdam; 10. November: Länderelf gegen Hannoversche Städteelf in Hannover; 8. Dezember: Länderkampf gegen England in England; 29. Januar 1928: Länderelf gegen Berliner Städteelf in Berlin; 26. Februar: Länderelf gegen Süddeutschland in Frankfurt a. M.; 18. März: Länderelf gegen einen noch zu bestimmenden Gegner; 6.—10. April: Spiele einer kombinierten deutschen Elf in Folkestone; 16. Mai: Teilnahme der deutschen Länderelf an den Olympischen Spielen in Amsterdam.

Für die Auswahlspiele in Berlin am 25. September wurden folgende Mannschaften aufgestellt: Rot-Weiß: Gebr. Weiß, Boche, Müller, Haverbeck; Jander, Haag, Freyberg; Woelfle, Proft; Brümmer. — Schwarz-Weiß: Wollner, Strantzen, Lockemann, Simon, Faber; Sprengel, Heymann, Müller (Frankfurt); Hautzmann, Steckfeldt; Bincke. Westdeutschland hatte keine Spieler benannt. Es besteht Neigung, die Silberschildspiele in diesem Jahre ausfallen zu lassen, doch wurde ein definitiver Beschluß darüber noch nicht gefaßt.

•

Hervorragende Schwimmleistungen einer Turnerin.

Anny Weynell, die vor kurzem als erste Deutsche Helgoland umschwamm und dann das zwanzig Kilometer breite Frische Haff von Pillau bis Patersort als erste Schwimmerin überhaupt durchschwamm, ist seit früher Jugend Turnerin und als solche Mitglied des Tapiauer T.- u. S.-Vereins, in dem sie sich vielseitige körperliche Ausbildung und damit die Grundlage ihrer Leistungsfähigkeit erwarb. Wie wir hören, soll sie beabsichtigen, im nächsten Jahr den Aermelkanal zu durchschwimmen.

•

Wieder vier Kanalschwimmer unterwegs.

Aus London wird gemeldet: Mit dem Einsetzen besseren Wetters sind gestern eine Reihe von Schwimmern in Cap Grisnez gestartet, um den Kanal zu durchqueren. Unter ihnen befindet sich auch ein 65jähriger Deutscher namens Dr. Siegfried Schiff, der 5,55 Uhr früh startete. Eine 18jährige Engländerin mußte, nachdem sie 10½ Meilen in 6½ Stunden zurückgelegt hatte, in völlig erschöpftem Zustande aufgeben.

Die Kanalschwimmer geben auf.

Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus London haben nunmehr sechs Kanalschwimmer, die vorgestern und gestern von Cap Grisnez startete, bis auf die Engländerin Mona Maclellan den Versuch der Kanaldurchquerung aufgegeben und sind in ihren Begleitbooten nach Frankreich zurückgekehrt, da sich heute nachmittag ein starker Wind erhob, der sich bald zum Sturm verstärkte. Von der Engländerin fehlt zurzeit noch jede Nachricht.

Die Heringe kommen!

Ein Idyll auf Island.

Von Carl Meinertshagen.

Von Ende September bis in den halben Juni hinein liegt Island wie im Schlafe. Träge fließt das Leben dahin, man kümmert sich ein wenig um Haus und Hof, Vieh und Land und wartet, wartet auf den Sommer, der jäh hereinbricht und keine drei Monate währt, ein Sommer, der Frühling, Sommer und Frühherbst in einem ist und genutzt werden muß, weil nur mit ihm die Heringe kommen.

Von ewiger Nacht geht es schnell über zum ewigen Tage, man weiß nicht mehr, ist es Abend, ist es Morgen; man weiß nur, daß die Heringe kommen werden — und man ist auf der Hut.

Glühend rot leuchtet fern im Norden die Mitternachtssonne. Abertausende von Seeschwalben, Möwen und Abertausende anderer Vögel flattern und schweben in diesem herrlichsten Lichte, gespenstischen Schatten, tanzenden Silhouetten vergleichbar. An bläulichen Eisbergen ziehen in langsamer, schwerfälliger Fahrt Dampfer, Fischerkutter und Barken vorüber . . .

Im Juni landen die ersten Dampfer, die Salz, Nelken und verschiedene Gewürze bringen, die später den fetten isländischen Sommerheringen jenen berühmten Wohlgeschmack verleihen sollen. Kisten, Fässer und Ballen stapeln sich zu kleinen Bergen. Island liegt plötzlich nicht mehr so öde, traurig und verlassen wie noch wenige Wochen zuvor, überall regt sichs, überall sieht man hastende Menschen. Die Hafenstädte sind belebt, aus der weiteren Umgebung strömen die Burschen und Mädchen herbei, denn hier winkt das Glück, hier winken Arbeit und Verdienst.

Die kleinen Hafenkneipen sind gefüllt; man wartet, bis die großen Heringszüge gemeldet werden; hier findet manches Mädchen den Bräutigam. Man singt, tanzt und musiziert bis in die Nacht hinein und findet kein Ende der Fröhlichkeit. Wie wäre das auch anders möglich —? wo doch die Sonne den ganzen Tag hoch am Himmel steht, wo durch nichts angedeutet wird, daß die Nacht beginnt oder der neue Tag.

Eines Morgens glänzt die weite Wasserfläche silbern — Millionen von Heringen schwimmen über den nördlichen Ozean. Die Schiffssirenen brüllen, Kanonenschüsse donnern über den Hafen, die Glocken der Kirchen läuten — die Heringe sind gekommen! Alles eilt in die Barken, Kutter und Boote —: hier winkt das Glück! Hält sich das Wetter und sind die Heringszüge umfangreich genug, dann kann man an einem Tage mehrere Male hinausfahren und schwer beladen heimkehren, dann kann man an einem Tage ein reicher Mann werden.

Der Heringsfang ist wie ein großes Los, an dem alle teilhaben, wenn es trifft. Wochenlang wird gearbeitet, immerzu fährt man hinaus auf die See und kommt schwerbeladen heim, so lange, bis ein Heringszug vorbei ist. Dann ist für einige Tage Ruhe; man wartet auf den nächsten. In guten Jahren folgt ein Zug dem anderen, in schlechten gibt es lange Pausen.

Ein munteres Volk in bunten Kleidern belebt Hafen und Strand. Hier sitzen Dänen und Norweger zwischen kleinen Isländerinnen, Deutsche und Engländer trinken geschmuggelten Whisky und werfen verliebte Blicke um sich. Kräftige, abenteuerlustige Männer in bunten Kostümen spielen und tanzen in den schnell zusammengezimmerten Baracken, und mancher gute Fang wird lustig, laut und lange gefeiert, bis die Sirenen heulen, zum Zeichen, daß ein neuer Heringszug in Sicht ist.

Dann stürzt wieder alles in die Boote — Tausende kleiner Segler und Dampfer stechen in See. Die roten Segel blähen sich dick im Winde, sicher und ruhig gleiten die Boote über das Meer.

Am Strande warten Frauen, Mütter und Bräute und die es noch werden wollen, denn der Heringsfang entscheidet über Glück und Unglück des kommenden Jahres, man lebt nur vom Ertrage des Fangs, und ein trauriges Los erwartet die Unglücklichen, deren Fahrten vergebens sind.

Die Kneipen sind leer, die Wirte stehen vor der Tür und zählen die Stunden bis zur Rückkehr der kleinen Fischerflotte. Dann kommen die Burschen jauchzend, beglückt und selig über die Ausbeute, werfen sich lachend den Mädels in die Arme, tanzen und singen — —

Bis nach Stunden oder Tagen wieder die Sirenen heulen: die Heringe sind gekommen, die Heringe sind da!

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse setzte sich am Dienstag zunächst die Abwärtsbewegung der Kurse fort, wobei z. B. am Montanaktienmarkt Riebeck 4½ Prozent, Rheinstahl 4,125 Prozent, Essener Steinkohlen 4 Prozent und Ilse Bergbau 4¾ Prozent verloren. Auch Harpener und andere Papiere hatten ein Minus von durchschnittlich 3 Prozent zu verzeichnen. Ebenso konnten sich die Kaliwerte nicht behaupten. Im Börsenverlauf aber machte sich eine Kurserholung bemerkbar. Es zeigte sich hauptsächlich für Spezialwerte Deckungsbedürfnis. Dabei holten u. a. Harpener mit 4½ Prozent ihre Verluste wieder ein. J. G. Farbenindustrie lag um 3 Prozent höher. Gegen Schluß war die Tendenz erneut matt. Auch am Rentenmarkt gab es schwache Kurse. Goldpfandbriefe und Roggenwerte bröckelten ab. Tägliches Geld notierte etwas höher 5½ bis 7 Prozent; der Satz für Monatsgeld schwankte zwischen 8 und 8½ Prozent, und die Sätze für den Privatdiskont blieben mit 6 Prozent für kurze, 5,875 Prozent für lange Sichten unverändert. Ablösungsanleihe 1. Teil stellte sich auf 56,1 Prozent, Anleihe ohne Auslosung auf 14,4 Prozent und Schutzgebietsanleihe auf 8,75 Prozent.

Starke Zunahme der französischen Einfuhr nach Deutschland. Wie die „Journée Industrielle" mitteilt, betrug die deutsche Ausfuhr nach Frankreich in der Zeit vom Januar bis Juli (einschließlich Reparationslieferungen) im Jahre 1927 2,5 Milliarden Frank gegen 2,4 Milliarden Frank im Jahre 1926. Die französische Ausfuhr nach Deutschland betrug im gleichen Zeitraum im Jahre 1927 3,4 Milliarden gegen 1,9 Milliarden im Jahre 1926.

Die Frau, wie sie sein soll. Als Professor Dr. Loewenbourgh am vorigen Mittwoch im großen Saale des „Silbernen Löwen" in L. die Rednertribüne betrat, um seinen angekündigten Vortrag: „Die Frau, wie sie sein soll" zu halten, sah er sich einer wohl tausendköpfigen Zuhörerschar gegenüber. Er hat ihnen ein Geheimnis verraten, und zwar das Geheimnis der Frau, die es immer versteht, sich gut anzuziehen, die immer nett und adrett aussieht zu Hause und auf der Straße, und die nicht das ganze Jahr mit ein- und demselben Fähnchen herumläuft, trotzdem der Ehemann auch nicht die Mittel dazu hat, ihr jedes Jahr drei oder vier neue Kleider zu kaufen. Allen Anwesenden gab er den Rat, es so wie diese zu machen, d. h. Selbstschneidern nach Vobach-Schnitten unter Benutzung der in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Modenzeitschrift „Praktische Damen- und Kinder-Mode" von W. Vobach und Co., G. m. b. H., Berlin und Leipzig. (Der heutigen Ausgabe dieser Zeitung liegt ein ausführlicher Prospekt über die Universalzeitschrift der selbstschneidernden Hausfrauen: „Praktische Damen- und Kindermode" bei, worauf die Leserinnen besonders hingewiesen werden.) Bestellungen auf die Zeitschrift nimmt entgegen: Firma Johannes Ziller, Buchhandlung, Riesa, Hauptstraße 79.